

August Thyssen-Hütte
Werksarchiv

Mitteilungsblatt

DEW

2/6.4.62





Mitteilungsblatt

Nr. 2 XI. Jahrgang 6. April 1962

Aus dem Inhalt:

	Seite
Ein Geschäftsjahr auf dem Röntgenschirm	1
Was gibt uns der Wirtschaftsteil in den Tageszeitungen?	11
Die neue Feinstraße in Bau	12
Vertrauen und Zusammenarbeit durch Information	14
Rationalisierung auch im Kontrollbetrieb	16
Jubilärfest 1961/62	20
Jubilare erzählen	23
Heute, morgen und immer: Unfallverhütung!	27
Jahresabschlußvergütung vermögenswirksam angelegt	29
15000 Liter Warmwasser pro Stunde	29
Ruhrfestspiele 1962	30
Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet	30
Mosaik — kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	31
Glückwünsche	36

Zum Titelbild: Zu dem Beitrag „Rationalisierung auch im Kontrollbetrieb“ auf Seite 16. Unser italienischer Mitarbeiter Remo Zaccardi beim Magnetisieren von Schmiedestücken. — Kolonnenführer Walter Knispel überwacht die Prüfung.

Zum Bild auf der Rückseite: Arbeitspause!

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.

Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdrucksgenehmigung
nur nach vorheriger Anfrage

In allen Betrieben und Abteilungen gibt es das sogenannte „Schwarze Brett“, die Anschlagtafel für Bekanntmachungen. Viele wichtige Nachrichten wurden schon auf diese Weise unseren Mitarbeitern zur Kenntnis gebracht. In den letzten Wochen ist ein Anschlag veröffentlicht worden, der keine Bekanntmachung im üblichen Sinne war, dessen Bedeutung aber so wichtig ist, daß wir sie hier, an erster Stelle im neuen Mitteilungsblatt, unterstreichen wollen. Es handelt sich um die Bekanntmachung Nr. 443 vom 27. Februar, in der Vorstand, Werksleitung und Betriebsrat alle Mitarbeiter an ihre Pflicht erinnerten, die Arbeitszeit voll und ganz im Sinne der Produktion auszunutzen. Eigentlich eine selbstverständliche Verpflichtung — genau so selbstverständlich wie die allmonatliche Erwartung von Lohn und Gehalt. Und doch ist ein Hinweis auf diese Verpflichtung heute mehr denn je notwendig. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die wöchentliche Normalarbeitszeit 48 Stunden betrug. In wenigen Jahren haben die Bemühungen der Gewerkschaften und das Verständnis der Arbeitgeberverbände zu einer Kürzung um sechs Stunden geführt. Schon ist der Termin bekannt, zu dem die Vierzigstundenwoche Wirklichkeit werden soll. Damit ist Wesentliches für das Wohl der arbeitenden Menschen getan und erreicht worden. Das wird jeder anerkennen. Andererseits sind in der gleichen Zeit neben den sich aus der Reduzierung der Arbeitszeit bei gleichbleibendem Verdienst ergebenden Lohn- und Gehaltserhöhungen weitere tarifliche Erhöhungen wirksam geworden. Gerade für die DEW ist ein Ansteigen der Lohn- und Gehaltskosten eine besonders spürbare Belastung, da sie rund ein Viertel der Gesamtkosten ausmachen. Erhöhungen auf diesem Sektor bedeuten einschneidende Veränderungen im Gleichgewicht von Kosten und Erträgen. Dieses Gleichgewicht muß aber vorhanden sein; denn man kann auf die Dauer nur das ausgeben, was man auch eingenommen hat. Preiserhöhungen unserer Produkte kommen als Ausgleich nicht infrage. Der scharfe Konkurrenzkampf auf

den verschiedenen Märkten zwingt sogar manchmal dazu, Preise zu ermäßigen, wobei oft das Gleichgewicht bis zur äußersten Grenze strapaziert wird.

Es muß also eine andere Möglichkeit gesucht werden, um die durch Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzung besonders stark gestiegenen Kosten auszugleichen. Die natürlichste und gesundeste ist die Steigerung durch Leistung. Sie kann durch Modernisierung und Rationalisierung der Anlagen, Aggregate und Arbeitsvorgänge geschehen. Diesen Weg ist unser Unternehmen seit Jahren konsequent und wagemutig gegangen. So war es möglich, aufgrund der höheren Produktion neu auftretende Kosten bis zu einem gewissen Grade aufzufangen. Sie muß aber auch von dem persönlichen Einsatz der Mitarbeiter getragen sein. Es ist nicht gleichgültig, ob man die Arbeitsstunden im Sinne der Aufgabe, die jedem einzelnen Mitarbeiter gestellt ist, voll und ganz ausnützt — oder einen mehr oder weniger großen Teil der Zeit vergeudet. Zuspätkommen, Frühereschluß machen, Pausenausweitung, Verträdelung der Arbeitszeit darf es einfach nicht mehr geben. Es kommt heute mehr denn je auf den Einsatz jedes einzelnen Mitarbeiters an, weil die Ausgleichsmöglichkeiten durch Rationalisierung und Erweiterung der Anlagen naturgemäß geringer werden. Andererseits kann man nicht Lohn- und Gehaltserhöhungen vornehmen, wenn nicht gleichzeitig die finanzielle Grundlage sichergestellt ist. Wir erwarten, daß das Unternehmen seine Verpflichtungen uns gegenüber erfüllt. Muß nicht auch das Unternehmen die gleiche Bereitschaft bei uns voraussetzen? Der Konkurrenzkampf ist härter geworden. Es gilt, ihn zu bestehen. Mitentscheidend wird unsere Arbeit sein. Und vergessen wir nicht: wir schaffen damit für unsere eigene Zukunft, denn nur ein starkes Unternehmen wird in der Lage sein, uns zu tragen und die Bedingungen, unter denen wir arbeiten, zu verbessern. Darum geht es. Darum die Bekanntmachung. Nehmen wir sie sehr ernst.

Arbeitszeit
muß Produktionszeit sein!

Ein Geschäftsjahr auf dem Röntgenschirm

Wir wissen alle, daß Röntgenstrahlen ein hohes Durchdringungsvermögen haben. Daher werden sie in der Röntgendiagnostik zur Erkennung von Lage, Bau und Funktion der inneren Organe benutzt. Nun gibt es zwar keine Röntgenstrahlen für geschäftliche Vorgänge, aber das Gesetz schreibt für alle kaufmännischen Unternehmen — ganz besonders für die Aktiengesellschaften — eine Reihe von Verpflichtungen vor, die einen Einblick in die wirtschaftliche Gestaltung der Unternehmen vermitteln, der dem Einblick durch Röntgenstrahlen auf medizinischem und physikalischem Gebiet gleichkommt.

Dieser Einblick wird für den Ablauf eines Jahres aufgezeigt. Da der Anfang dieses Jahres nicht mit dem Anfang eines Kalenderjahres übereinstimmen muß, heißt es allgemein Geschäftsjahr. Es besteht genau wie das Kalenderjahr aus 365 Tagen. Bei uns beginnt es am 1. Oktober und endet am 30. September des darauffolgenden Jahres.

In einem solchen Geschäftsjahr geschieht in einem Unternehmen vielerlei, und kaum etwas ist darunter, das nicht mit kaufmännischen Verpflichtungen verbunden ist. Da werden neue Hallen gebaut, neue Aggregate erstellt und veraltete Teile abgerissen, da werden Rohstoffe und Hilfsmittel benötigt, da muß Energie erzeugt oder herangeschafft werden, alles das kostet Geld; da sind Menschen erforderlich, um die verschiedensten Arbeitsleistungen zu vollbringen, und sie erwarten Löhne und Gehälter sowie soziale Leistungen; da müssen Kredite aufgenommen und abgetragen werden, und sie verlangen Zinsen; da werden Steuern und gesetzliche Abgaben fällig, und da muß — wenn es sich irgendwie einrichten läßt — eine Rücklage für schlechte Zeiten gemacht werden; weil Handelsgeschäf-

te nicht bei Lieferung bar bezahlt werden, müssen Zahlungsfristen eingeräumt und Vorauszahlungen empfangen oder geleistet werden usw. Über alles dies und noch viel mehr muß die interessierte Öffentlichkeit — so will es das Aktiengesetz — am Ende des Geschäftsjahres unterrichtet werden. Da Zusammenstellung und Auswertung der dazu erforderlichen Unterlagen eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, kann dieser Einblick, bei dem — wie auf einem Röntgenschirm — das wirtschaftliche Bild des Unternehmens im Ablauf eines Jahres erscheint, erst einige Monate nach Abschluß des Geschäftsjahres, das mit der Inventur beendet wird, fertiggestellt werden.

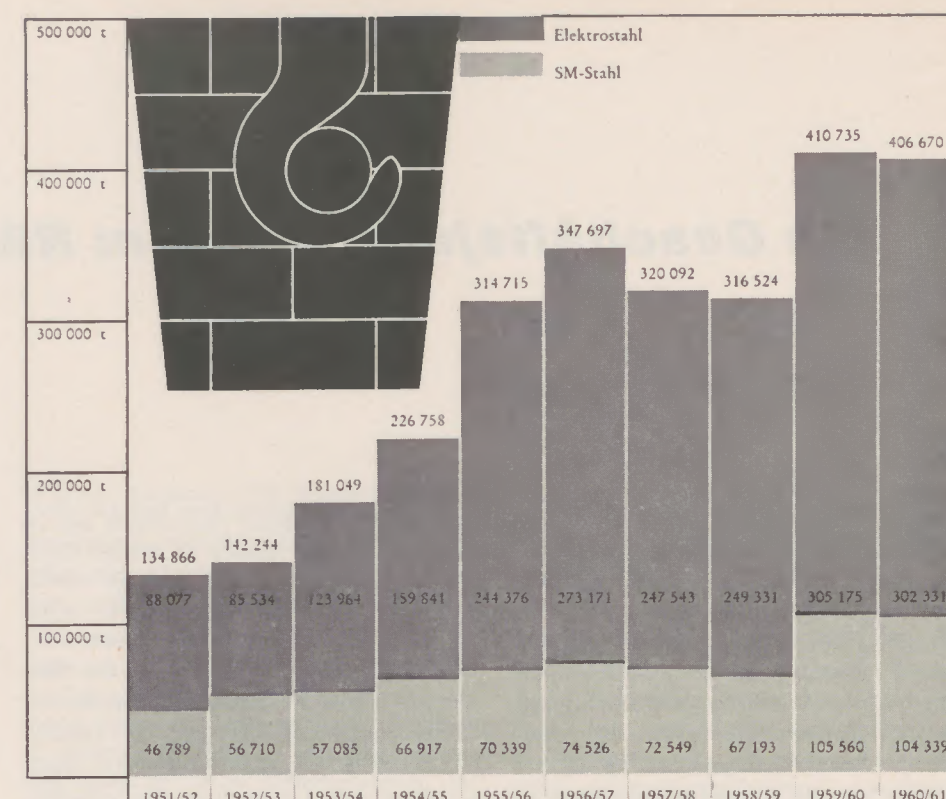
So kommt es, daß erst im Frühjahr — meist im März — ein Jahr abgeschlossen wird, das schon längere Zeit der Vergangenheit angehört. In diesem Frühjahr war es das Geschäftsjahr 1960/61, das am 1. Oktober 1960 begann und am 30. September 1961 endete.

Auch wir wollen uns in diesem Heft unseres Mitteilungsblattes noch einmal dem Geschäftsjahr 1960/61 zuwenden und dabei den drei Stationen folgen, die üblicherweise den Abschluß begleiten bzw. feststellen. Dazu gehören: **Der Geschäftsbericht** des Vorstandes mit der Veröffentlichung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung, die **Pressekonferenz**, in der in der Hauptsache der Geschäftsbericht erläutert wird, wobei die Möglichkeit der Fragestellung besteht, und die **Hauptversammlung**, in der das Geschäftsjahr ordnungsgemäß verabschiedet wird. Wir werden die sachlichen Angaben und die Berichterstattung durch eine Betrachtung über den Wirtschaftsteil der Tageszeitungen ergänzen, die uns der Leiter unseres kaufmännischen Ausbildungswesens, Dipl.-Kfm. Erich Kerfs, freundlicherweise zur Verfügung stellte.

Jede Aktiengesellschaft ist nach § 127 des Aktiengesetzes verpflichtet, nach Ablauf eines Geschäftsjahres einen besonderen Geschäftsbericht aufzustellen, der den Jahresabschluß (Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung) in den einzelnen Posten erläutert, den Verlauf des Geschäftsjahres aufzeigt und Auskunft über die Lage und Entwicklung der Gesellschaft gibt. Da sowohl die Bilanz als auch die Gewinn- und Verlustrechnung nur zahlenmäßige Endergebnisse ausdrücken, die wenig über die Entwicklung besagen, ist es die Aufgabe des Geschäftsberichtes, alles das anzuführen, was den Außenstehenden, der keinen Einblick in die Geschäftsbücher hat, über die Lage und die Entwicklung der Gesellschaft orientiert.

Der Geschäftsbericht der DEW über das Geschäftsjahr 1960/61 liegt gedruckt vor. Ausgezeichnete und für die Produktion unserer Werke charakteristische Farbbilder sind ihm beigegeben. Vieles, was in dem Bericht angeführt wird, ist unseren Mitarbeitern durch Vorträge und Artikel im Mitteilungsblatt vertraut. Wir können uns daher auf die Wiedergabe einiger Auszüge beschränken, die durch einige — ebenfalls dem Geschäftsbericht entnommene — Schaubilder ergänzt werden.

Rohstahlerzeugung

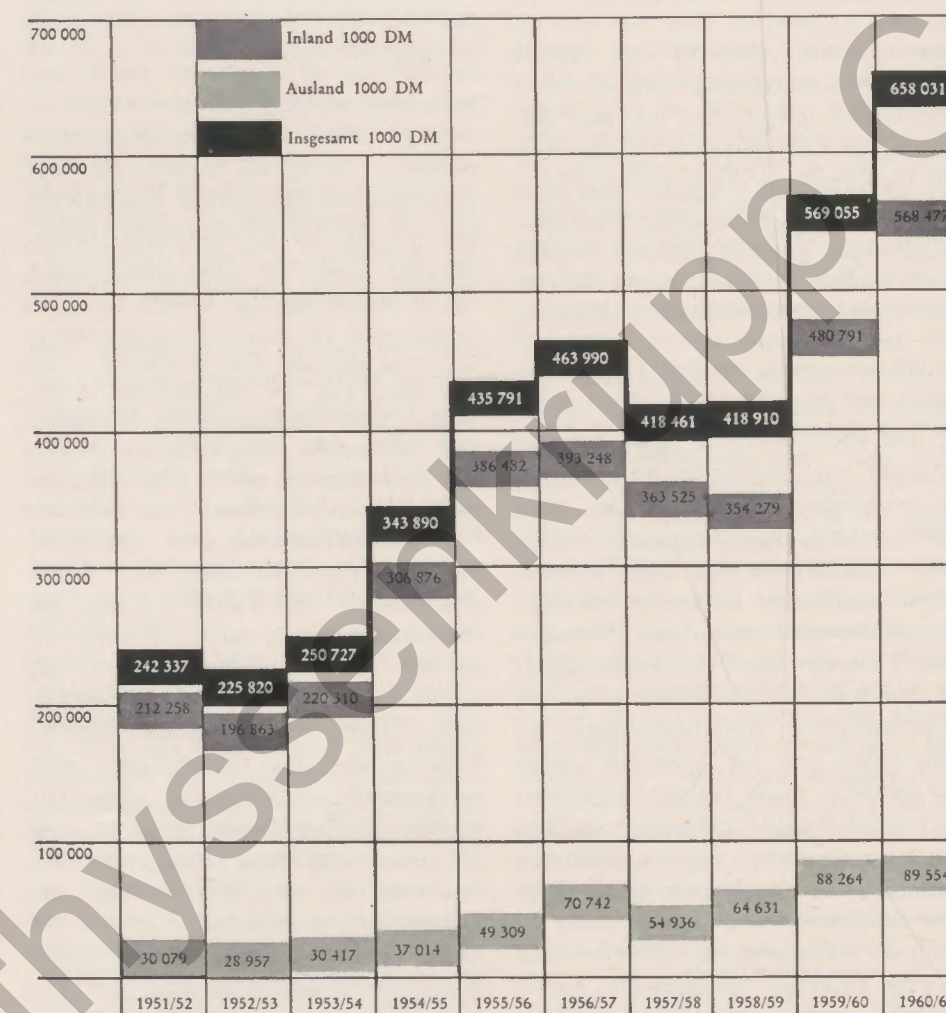


I. Aus dem Vorstandsbericht

für das

Geschäftsjahr 1960/61

Brutto-Umsatz.



Allgemeine Entwicklung

... ist es gelungen, den Export im bisherigen Umfang fortzuführen.

Es kann erwartet werden, daß im Inland die Beschäftigung der Edelstahlverarbeiter und damit der Edelstahlbedarf — wenn auch langsamer als bisher — weiter ansteigen werden.

Die qualitative Weiterentwicklung der Edelstahlzeugnisse in Verbindung mit einer verstärkten Erschließung neuer Anwendungsgebiete läßt — langfristig gesehen — eine ausreichende Beschäftigung der deutschen Edelstahlindustrie erwarten. Dies setzt voraus, daß auch bezüglich der Kosten eine internationale Wettbewerbsfähigkeit gegeben ist.

Absatzlage und Erzeugung

... zufriedenstellend entwickelt. Die gute konjunkturelle Entwicklung brachte eine weitere beachtliche Umsatzsteigerung.

Der Auftragseingang der DEW war — entsprechend der allgemeinen Entwicklung — in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres rückläufig und liegt seitdem unter dem Umsatz. Hierdurch sind wir in die Lage versetzt, uns den Terminwünschen unserer Kundschaft besser anzupassen.

... wurde die Rohstahlerzeugung des Vorjahres fast erreicht.

Von der Rohblockerzeugung wurden rund 75% in Elektroöfen erschmolzen. 90% der Rohblockerzeugung sind legierte Edelstähle.

Versorgungslage

... lag der Rohstoffverbrauch etwa auf der Höhe des Vorjahres.

Das Aufkommen auf dem Schrottmarkt genügte zur Deckung des Bedarfs.

Bei der Deckung unseres Bedarfs an Ferro-Legierungen und Legierungsmetallen waren ebenfalls keine Schwierigkeiten zu verzeichnen. Preiserhöhungen ergaben sich bei Nickel, und zwar in Höhe von 10%, und bei Molybdän.

Die Preise für Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für Werksgüter und Reserveteile zeigten weiter steigende Tendenz.

Die Versorgung unserer Werke mit Energie und Brennstoffen verlief störungsfrei.

Investitionen

... wurden Investitionen in der beachtlichen Höhe von rund 62 Mill. DM ausgeführt.

Das Schwergewicht der Investitionen lag im Werk Krefeld mit rund 45 Mill. DM. Die größten Aufwendungen betrafen Anlagen für die Erzeugung von Rohren und Edelstahlblechen sowie Anlagen zur Kontrolle unserer Enderzeugnisse.

Im Werk Remscheid wurden für die Erweiterung und Rationalisierung unserer Gensenschmiede Investitionen von insgesamt 9 Mill. DM durchgeführt.

Neu geplant ist im Werk Krefeld die Errichtung einer vollkontinuierlichen Spezial-Feinstraße für Edelstahl mit einer Monatskapazität von rund 6000 t.

Außerdem ist die Aufstellung einer zweiten Kaltbreitbandanlage zur Erzeugung kaltgewalzter rostfreier Breitränder und Bleche in Angriff genommen.

In Werk Bochum wird eine weitere Halle für die Gießerei gebaut. Für die Erschmelzung von Spezialstählen ist ein 4t-Mittelfrequenzofen in Bau.

Forschung

... wie bisher alle mit der Produktion zusammenhängenden Qualitätsfragen bearbeitet.

Die Forschungsmöglichkeiten wurden durch die Anschaffung von modernen Versuchseinrichtungen, insbesondere durch die Inbetriebnahme eines Elektronenmikroskops, erweitert.

Im Geschäftsjahr erfolgte die Herausgabe einer auf die Besonderheiten unserer Erzeugung ausgerichteten eigenen Zeitschrift unter dem Titel „DEW-Technische Berichte“.

Belegschaft

Arbeitskräftebedarf

... konnte in der ersten Hälfte des Berichtsjahres der für die volle Ausnutzung unserer Produktionsmöglichkeiten benötigte Arbeitskräftebedarf nur unter großen Schwierigkeiten gedeckt werden. Diese Situation änderte sich in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres. Nach wie vor besteht jedoch ein Mangel an bestimmten Spezialkräften. Am 1.9.1961 erreichte die Belegschaft ihren bisherigen Höchststand von 14837 Mitarbeitern (z. Z. rd. 14200).

Ausbildung

... stand die Ausbildungsarbeit mit im Vordergrund unserer Bemühungen. Von den 614 Lehrlingen und Anlernlingen waren 499 im gewerblichen und 115 im kaufmännischen Bereich tätig. Die Lehrabschlußprüfungen wurden von allen Lehrlingen und Anlernlingen bestanden. Mit „Auszeichnung“ bestanden 17 von insgesamt 224 Lehrlingen. Im Werk Dortmund wurde mit dem Bau einer neuen Lehrwerkstatt begonnen.

... wurde die fachliche Ausbildung jüngerer befähigter Mitarbeiter gefördert. Für rund 200 Mitarbeiter wurden Kurs- oder Semestergebühren übernommen.

Löhne und Gehälter

... trat die schon 1960 vereinbarte tarifliche Lohnerhöhung von 5% in Kraft. Gleichfalls wurde zum 1.7.1961 die Tarifvereinbarung über eine 5%ige Gehalts-erhöhung wirksam.

Ende des Geschäftsjahres 1960/61 betrug das durchschnittliche Monatseinkommen unserer Arbeiter DM 699,—, das unserer Tarifangestellten DM 733,—.

Arbeitszeit

... trat am 1.8.1961 die Verordnung über Ausnahmen vom Verbot der Be-schäftigung von Arbeitnehmern an Sonn- und Feiertagen in der Eisen- und Stahl-industrie in Kraft.

Unsere Elektroöfen bis zu 10 t und unsere SM-Öfen müssen ab 1.1.1964 aus der kontinuierlichen Betriebsweise herausgenommen werden und für 8 Stunden die Produktion sowie Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten an Sonn- und Feier-tagen unterbrechen.

Unfallverhütung

... stand 1961 im Zeichen besonderer Bemühungen um die Unfallverhütung. ... ist es gelungen, das Ansteigen der Unfallziffer aufzuhalten. Im vierten Quar-tal des Geschäftsjahres entfielen 14,0 Unfälle auf je 1000 Beschäftigte. Diese Un-fallquote entspricht dem Durchschnitt des Jahres 1959/60.

arbeitsunfähig Erkrankte

... hat sich die Anzahl der arbeitsunfähig Erkrankten, die im Vorjahr 5,1% be-trug, auf 5,8% erhöht.

Werksrentner

... hat sich die Zahl der Werksrentner um 45 auf 1522 am 30.9. erhöht. Es ent-fallen damit 11 Rentner auf 100 Belegschaftsmitglieder. Für die Altersversorgung wurden DM 2257 658,— ausbezahlt.

Wohnungsbau

... ist die Förderung des Wohnungs- und Siedlungsbaus weiterhin vordringliche Aufgabe unseres Unternehmens. Im Berichtsjahr wurden 247 Wohnungseinheiten gebaut bzw. gefördert. Obwohl damit seit der Währungsreform insgesamt 2823 Wohnungen durch Bereitstellung von Werksmitteln geschaffen wurden, lag die Zahl der Wohnungssuchenden am Ende des Berichtsjahres unverändert bei 1200.

Beteiligungen

... hat die mit der Metallwerk Plansee gegründete **Sinterstahl GmbH.** inzwi-schen eine eigene Produktionsstätte in Füssen zur Herstellung von Präzisionsein-bauteilen errichtet.

... hat DEW zusammen mit der argentinischen Gesellschaft Acindar Industria Argentina de Aceros S.A. unter dem Namen **Marathon Argentina Aceros Finos y Especiales S. A.** eine Gesellschaft mit einem Kapital von 300 Mill. argentinischen Pesos gegründet. Die Marathon Argentina wird zunächst in drei Baustufen eine Elektrodenfabrik, ein Hammerwerk und ein Elektrostahlwerk errichten.

... haben wir die Handelsgesellschaften in Frankreich und USA übernommen, die bisher unsere Verkaufsinteressen in diesen Ländern vertreten haben. Außer-dem wurden Gesellschaften in Italien und Großbritannien gegründet. Die Beteili-gung an den Handelsgesellschaften in den vier Ländern sowie an unseren be-reits bestehenden ausländischen Handelsgesellschaften haben wir bei unserer Toch-tergesellschaft, der **Vereinigte Edelstahl AG, Glarus/Schweiz,** zusammengefaßt.

... war es trotz sehr scharfer Konkurrenz der **Continental Titanium Metals Cor-poration S. A.** auf dem europäischen Titanmarkt möglich, ihren Marktanteil zu erweitern.

... hat die **AEG-Elotherm GmbH, Remscheid,** ihren Geschäftsumfang durch Hin-zunahme neuer Aufgabengebiete erfolgreich erweitert.

Ergebnis

... haben wir durch die gute Beschäftigung unserer Betriebe und infolge des gestiegenen Umsatzes im Geschäftsjahr 1960/61 ein recht befriedigendes Ergeb-nis erzielt.

Soweit der Geschäftsbericht. Er wäre unvollständig, wenn wir nicht wenigstens in Auszügen einige Zahlenangaben aus der Bilanz, der Gewinn- und Verlust-rechnung sowie aus der Erzeugung hinzufügen würden.

Aus der Bilanz

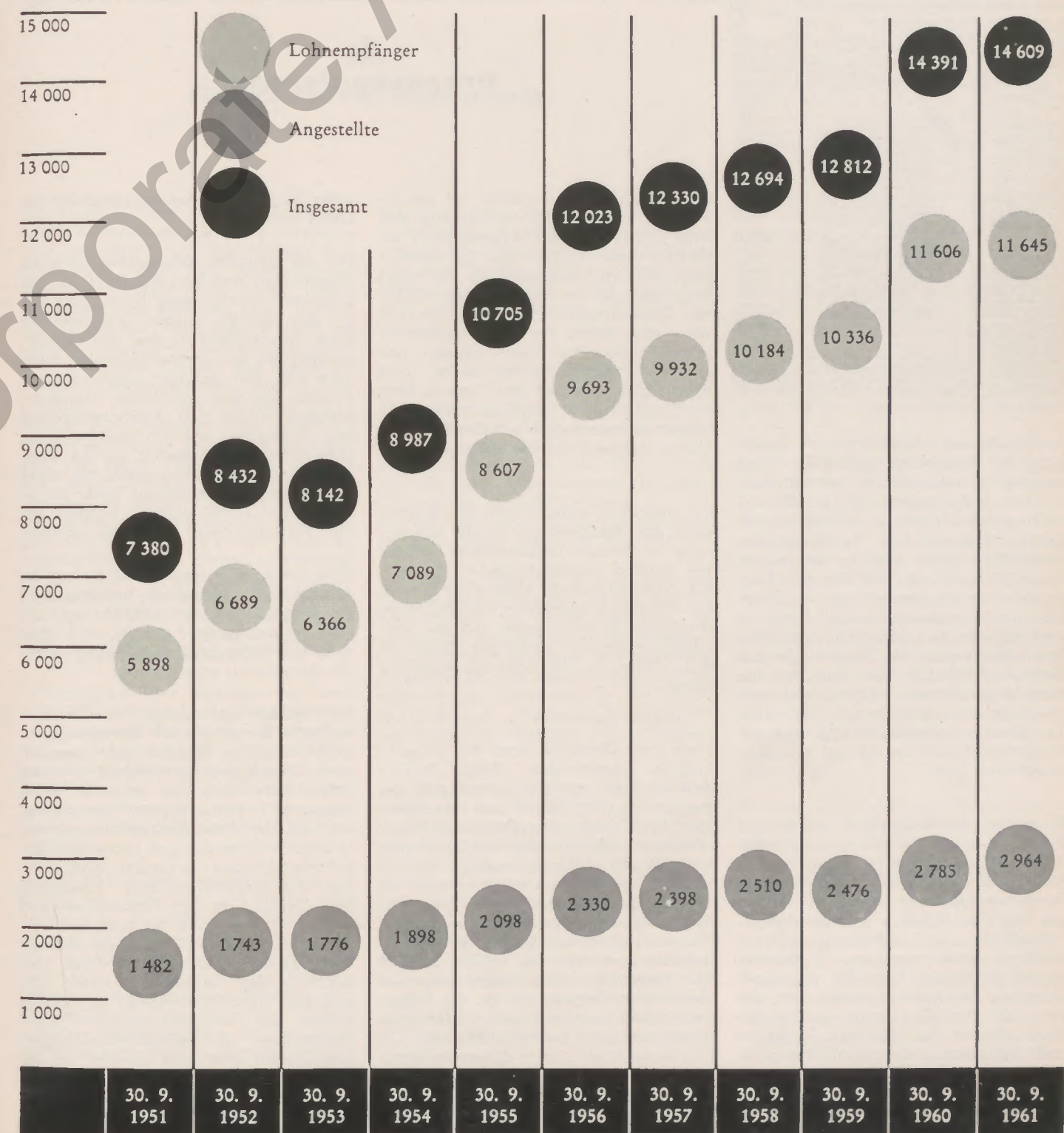
in Mill. DM

	30. 9. 1961	30. 9. 1960
AKTIVA		
Sachanlagen	209,91	178,36
Beteiligungen	4,78	2,73
Umlaufvermögen	262,89	244,42
davon Vorräte	159,34	152,92
Warenforderungen	72,83	73,78
Konzernforderungen	16,85	8,52
Flüssige Mittel	2,75	4,05
PASSIVA		
Grundkapital	55,20	55,20
Rücklagen	44,81	40,94
Rückstellungen	78,23	74,61
davon für Pensionen	64,06	60,50
Langfristige Verbindlichkeiten	173,08	160,54
Kurzfristige Verbindlichkeiten	127,45	98,36
davon Warenschulden	25,64	39,88
Konzernschulden	72,87	36,66

	1960/61	1959/60	Aus der Gewinn- und Verlustrechnung
Umsatz (Gesamtleistung)	650,80	585,17	
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	368,84	336,79	
Personalaufwand	150,38	127,41	
Abschreibungen	41,49	43,84	
Steuer und Lastenausgleich	40,70	29,08	
			in Mill. DM

	1960/61	1959/60	Aus der Erzeugung
Rohstahl	407	411	
davon Elektrostahl	302	305	
Halbzeug zum Verkauf	92	89	
Walzstahl-Fertigerzeugnisse	71	70	
Sonstige Fertigerzeugnisse	128	112	
			in 1000 t

Belegschaftsentwicklung





Während der Hauptversammlung

Das Bild auf der linken Seite zeigt einen Blick auf den Vorstandstisch mit den Herren (von links nach rechts):

Dr. Heinz Gelm, Aufsichtsratsvorsitzer, Dr. h. c. Herbert Rättsch, Wirtschaftsprüfer, Dr. oec. Walter Cordes, Dr. h. c. Georg Lösch, Arbeitsdirektor Bernhard Böine und Direktor Wilhelm Temme vom DEW-Vorstand.

Das Bild auf der rechten Seite zeigt einen Blick in den Saal. Im Vordergrund Aktionäre und Aktionärsvertreter, im Hintergrund leitende Mitarbeiter der DEW.

der Export in die Ostländer sehr wesentlich zurückgegangen ist und daß dieser Rückgang des Umsatzes mit den Ostländern in vollem Umfang durch Steigerung des Exports in den westeuropäischen Raum und in sonstige dritte Länder ausgeglichen wurde. Darüber hinaus muß hier berücksichtigt werden, daß sich der mengenmäßige Versand in das Ausland im abgelaufenen Geschäftsjahr um rd. 10% erhöht hat. Diese mengenmäßige Steigerung konnte sich aber bei der Verschärfung des Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt, der für die deutsche Edelstahlindustrie durch die DM-Aufwertung und die bekannten Wettbewerbsverzerrungen im grenzüberschreitenden Verkehr mit den Montanunionsländern noch verstärkt wurde, nicht in einer entsprechenden Erhöhung der Umsatzerlöse auswirken.

Für die deutsche Edelstahlindustrie (einschließlich Saar) beträgt die Export-Quote vom Versand in Walz- und Schmiedeerzeugnissen rd. 14%. Bei der DEW liegt die entsprechende Quote bei 17% und ist damit erheblich höher als bei der gesamten deutschen Edelstahlindustrie.

Wie ich bereits eingangs sagte, können wir zwar mit dem Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres recht zufrieden sein, das neue Jahr wird uns aber erhebliche Sorgen bereiten. Die rückläufige Entwicklung des Auftrags-einganges, die sich bereits in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres anbahnte, hat sich bis heute nicht geändert.

Da es sich hierbei um eine Entwicklung handelt, die nicht nur DEW allein, sondern die gesamte deutsche Edelstahlindustrie betrifft, möchte ich noch einige Worte zu der augenblicklichen Lage der deutschen Edelstahlindustrie sagen.

Die deutsche Edelstahlindustrie hat im Jahre 1961 gegenüber dem Kalenderjahr 1960 bei den Auftragseingängen einen Rückgang von insgesamt 12,7% aufzuweisen. Der Rückgang machte sich besonders in den beiden letzten Quartalen des Kalenderjahres bemerkbar und lag im dritten Quartal 1961 mit 21% und im vierten Quartal mit 19,6% unter dem Durchschnitt des Kalenderjahres 1960.

Diese Entwicklung hat sich bis in die Gegenwart fortgesetzt. Bei DEW lag der Auftragseingang von Oktober 1961 bis Januar 1962 im Monatsdurchschnitt um rd. 20% unter dem durchschnittlichen monatlichen Auftragseingang des Geschäftsjahres 1960/61. Dank eines günstigen Auftragsbestandes war der Umsatz jedoch höher als die Auftrags-eingänge. Trotzdem lag der Umsatz in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres um rd. 10% unter dem Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1960/61.

Es ist verständlich, daß unsere ausländische Konkurrenz versucht, einen in der Hochkonjunktur gewonnenen Marktanteil in der Bundesrepublik zu halten. Nachdem dieser ausländische Wettbewerb nicht über die Standortnähe mit allen ihren Vorteilen verfügt, liegt es nahe, über das Anbieten von Preisvorteilen zu versuchen, den Marktanteil zu sichern. Die hohe Industrialisierung der Bundesrepublik bildet gerade für Edelstahlerzeugnisse einen attraktiven Markt. Dieser Markt wirkt auf unsere ausländische Konkurrenz fast wie ein Magnet, zumal unsere liberale Wirtschaftspolitik der Konkurrenz den fast ungehinderten Zugang zum innerdeutschen Markt ermöglicht.

Der deutsche Absatzmarkt für unsere Erzeugnisse ist sehr vielschichtig. Ich will damit sagen, daß er unterschiedliche Bedarfsgrößen ebenso kennt wie



die unterschiedlichsten Anforderungen an die Ausführung unserer Erzeugnisse. Die Werke der deutschen Edelstahlindustrie haben immer darin eine Verpflichtung gesehen, diesen differenzierten Bedarf des heimischen Marktes zu befriedigen. Der ausländische Wettbewerb hingegen sucht sich, solange er im eigenen Heimatgebiet seine Produktion nicht voll absetzen kann, die Rosinen aus dem deutschen Markt, wodurch er natürlich in der Lage ist, Preisvorteile in Teilbereichen anzubieten.

So war die Konkurrenz der ausländischen Edelstahlwerke vor allem auf dem Gebiete der rost- und säurebeständigen Stähle zu beobachten. Hier müssen wir neben dem Wettbewerb der Länder der Montanunion auch mit der Konkurrenz von Drittländern rechnen, und zwar mit Angeboten vor allem aus den Vereinigten Staaten, Kanada und Japan. Gerade in Japan sind für diese Edelstahlgruppen Kapazitäten entstanden, die weit über den heimischen Bedarf hinausgehen. Solche Kapazitätsgrößen erzwingen geradezu einen Exportdruck, der in diesem Falle noch gefördert wird durch das sehr niedrige Lohnniveau in Japan.

Da die Anwendungsmöglichkeiten für rost-, säure- und hitzebeständige Stähle in Zukunft noch erheblich erweitert werden, sind wir bezüglich dieses Absatzmarktes langfristig zuversichtlich. Reserven sehen wir für die Ausweitung des Absatzes von rostfreiem Material im relativ schnellen Anwachsen des Bedarfs. Hier ist von Bedeutung der Übergang des Fahrzeugbaues auf dem Kontinent auf rostfreie Teile und die Ausweitung des Bedarfs in der Architektur. Durch den Fortschritt der Technik werden die Anforderungen an das Material immer größer, so daß auch die Nachfrage nach Erzeugnissen der Edelstahlindustrie ständig wachsen wird. Wir werden alles tun, daß unser Unternehmen sowohl dem zunehmenden Bedarf als auch den steigenden Qualitätsanforderungen gewachsen sein wird.

Auf lange Sicht gesehen betrachte ich die Entwicklung durchaus optimistisch. Das gegenwärtige Bestellvolumen ist

meines Erachtens zur Zeit geringer als die verarbeiteten Mengen, so daß eines Tages wieder größere Aufträge erteilt werden müssen, solange die Produktion unserer Abnehmer nicht geringer wird. Hierfür liegen aber bisher keine Anzeichen vor.

Wenn ich vorhin sagte, daß die liberale Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik den Importen einen leichten Zugang verschafft, so habe ich dabei gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß wir dieser Konkurrenz gewachsen sein werden. Allerdings setzt das voraus, daß die Regierungen ihren Industrien gleiche Startbedingungen geben (Zwischenruf eines Aktionärs: sehr richtig). Gerade für die Stahl- und — damit auch — für die Edelstahlindustrie ist dies im Montanunionsbereich, insbesondere gegenüber Frankreich, nicht der Fall. Die Wettbewerbsverzerrungen im grenzüberschreitenden Verkehr bieten Frankreich einen Vorteil, den die deutsche Industrie von sich aus auf die Dauer nicht überbrücken kann, wenn wir gleichzeitig gezwungen sind, uns einem harten internationalen Wettbewerb zu stellen.

Wenn wir die Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik befürworten, so müssen wir andererseits erwarten, daß unter solchen Wettbewerbsbedingungen der Grundstoffindustrie gleiche Startbedingungen eingeräumt werden.

Wenn ich damit die allgemeinen Entwicklungstendenzen der deutschen Edelstahlindustrie mit viel Wenn und Aber dargestellt habe, so kann mit Recht gefragt werden: Welche Maßnahmen hat der Vorstand der Deutschen Edelstahlwerke ergriffen, um der bestehenden Wettbewerbslage gerecht zu werden?

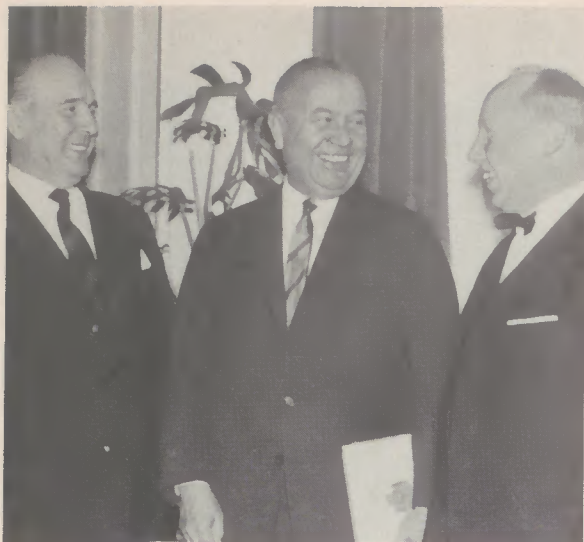
Nachdem die Auftragseingänge bei DEW seit Mitte vorigen Jahres zurückgingen, haben wir uns dieser Entwicklung kurzfristig angepaßt. Wir haben unsere Rohstahlproduktion in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres stärker zurückgenommen. Darüber hinaus wurde der im vorigen Geschäftsbericht und auf der vorigen Hauptversammlung angekündigte Bau des 100 t-Elektro-Ofens kurzfristig zurückgestellt.

Der Barwert unserer Lastenausgleichs-Vermögensabgabe-Verpflichtung hatte zum Bilanzstichtag eine Höhe von rd. 20 Mill. DM. Aus unserem versteuerten Gewinn haben wir einen Teilbetrag von 5 Mill. DM entnommen, um diesen Betrag hierfür in der Bilanz zurückzustellen. Der nicht durch eine solche Rückstellung gedeckte Betrag von 15 Mill. DM ist in der Bilanz nach wie vor unter dem Strich vermerkt.

Zu der Gewinn- und Verlustrechnung möchte ich noch folgende Erläuterungen geben:

Die Erhöhung unseres Umsatzes um fast 16% ist ausschließlich auf die Steigerung des Inlandsatzes zurückzuführen. Dagegen konnte der Auslandsatz nur von 88,3 auf 89,6 Mill. DM angehoben werden.

Bei der Beurteilung dieser Ziffer muß allerdings berücksichtigt werden, daß



Wenn wir den Elektro-Ofen sistiert haben, so soll das nicht heißen, daß wir unsere Investitionen grundsätzlich zurückgesteckt haben. Statt dessen wurden die Investitionen für unsere weiterverarbeitenden Betriebe vorgezogen.

Den Bau der neuen Feinstraße haben wir inzwischen in Angriff genommen, um die große Lücke durch die Demontage der Feinstraße in Willich zu schließen.

Darüber hinaus werden wir unser Kaltbandwerk erweitern und ein zusätzliches Sendzimir-Gerüst für 1250 mm Bandbreite errichten. Weiter bleiben wir bemüht, z. B. durch die Einführung von neuen Gießverfahren in Bochum und durch die Erweiterungsinvestitionen in der Gesenkschmiede Remscheid, unseren Edelstahl in einer möglichst hohen Verarbeitungsstufe direkt an den Kunden heranzubringen. Die ständig steigenden Anforderungen an Qualität und Oberflächengüte unserer Erzeugnisse hat uns veranlaßt, auch den Ergänzungsinvestitionen für die Endkontrolle unserer Erzeugnisse besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Sämtliche von DEW im Geschäftsjahr 1960/61 durchgeführten und die für die nächsten Jahre geplanten erheblichen Investitionen sind auf die Harmonisierung der Produktionsstufen und auf die Erfüllung der Anforderungen gerichtet, die durch den Fortschritt der Technik in immer größerem Umfang an die Qualität der Edeltahlerzeugnisse gestellt werden. Daß ferner versucht wird, lohnintensive Arbeitsbereiche soweit wie möglich zu mechanisieren, ist bei dem bestehenden hohen Lohnniveau in der Bundesrepublik selbstverständlich.

In Anpassung an die jetzige Entwicklung wird sich unsere Belegschaft vorerst nicht erhöhen. Trotzdem werden unsere Personalkosten bei dem zurückgegangenen Umsatz relativ steigen. Dieser Kostenfaktor — einschließlich der Sozialen Aufwendungen — hat bei unserer Gesellschaft inzwischen eine Höhe von 25% unseres Umsatzes erreicht. Dieser Prozentsatz dokumentiert eindeutig die Wichtigkeit dieser Frage für unsere Gesellschaft, die als Edeltahlerwerk erheblich lohnintensiver als ein Massentahlerwerk ist."

Nach der Hauptversammlung

Man spürt so recht die Entspannung, nachdem die Tagesordnung der Hauptversammlung gut und in freundlicher Atmosphäre erledigt werden konnte.

Bild links: Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Heinz Gehm, Aufsichtsratsmitglied Bergassessor a. D. Hans-Günther Sohl und Vorstandsvorsitzender Dr. Walter Cordes.

Bild rechts: Aufsichtsratsmitglied Wilhelm Monschau, Arbeitsdirektor Bernhard Boine und unser Belegschaftsvertreter im Aufsichtsrat, Betriebsratsvorsitzender Josef Frieß.

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag von Herrn Dr. Cordes, eröffnete Herr Dr. Gehm die Tagesordnung der Hauptversammlung mit der Bekanntgabe der anwesenden Stimmen. Es waren anwesend: 95 Aktionäre, die 53 684 900 DM unseres Grundkapitals von insgesamt 55 200 000 DM vertreten, d. i. 97,25%. Da ihnen für je 100,— DM eine Stimme zustand, waren 536 849 Stimmen vertreten. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, der Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichtes mit dem Bericht des Aufsichtsrates für das 10. Geschäftsjahr, nahmen zwei Aktionäre Stellung. Beide betonten in ihren einleitenden Worten ihre Zufriedenheit mit dem Ergebnis und sprachen dem Vorstand und der Belegschaft ihren Dank für die geleistete Arbeit aus. Dann stellten sie an den Aufsichtsrat und Vorstand eine Reihe von Fragen. So zum Beispiel: Ob mit einer Kapazitätserhöhung bei DEW zu rechnen sei? wie groß die DEW-Verluste bei Borgward waren? wie lange der Organisationsvertrag mit der ATH laufe? wofür die langfristigen Kredite im einzelnen aufgenommen wurden? wie hoch der Sozialaufwand pro Mitarbeiter sei? welche Belastungen das Verbot der Sonntagsarbeit mit sich bringe? wie sich das Jugendschutzgesetz für die Ausbildungsarbeit auswirke und ob das Verantwortungsbewußtsein der Arbeitnehmer und ihrer Organe in Aufsichtsrat und Vorstand — insbesondere bei Lohnforderungen — groß genug sei?

Alle Fragen wurden von Herrn Dr. Gehm für den Aufsichtsrat und von den Herren Dr. Cordes und Arbeitsdirektor Boine für den Vorstand klar und ausführlich beantwortet.

Insbesondere ging Arbeitsdirektor Boine auf die Frage eines Aktionärs zu der



Verantwortungsbereitschaft der Organe der Mitbestimmung ein. Dabei wies er auf die wirtschaftlichen Erfolge hin, die seit Einführung der Mitbestimmung auch unter Mitverantwortung und Mitarbeit der Mitbestimmungsorgane erzielt wurden. Wenn heute mit der doppelten Belegschaft das Mehrfache produziert wird, dann sei dies neben Rationalisierungsmaßnahmen und richtigen Dispositionen auch dem steigenden Verantwortungsbewußtsein eines großen Teiles der in den Mitbestimmungsunternehmen tätigen Mitarbeiter zu danken. In der Funktion des Arbeitsdirektors sei in der Unternehmensführung eine Sicherung gegeben, da er gesetzlich verpflichtet sei, die Verantwortung für das Ganze mitzutragen. Gerade aus dieser Verantwortungsbereitschaft würden „Geben und Nehmen“ sehr wohl gegeneinander abgewogen. Den Forderungen für die Arbeitnehmer stünden sehr wesentlich Forderungen an die Arbeitnehmer gegenüber, deren Erfüllung im Geist echter Partnerschaft dem Unternehmen auch in wirtschaftlicher Beziehung zugute käme.

Der 2. Tagesordnungspunkt brachte die einstimmige Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.

Punkt 3 die einstimmige Wiederwahl des Abschlußprüfers für das jetzt laufende Geschäftsjahr.

Die nüchterne Abstimmungs-Atmosphäre wurde am Schluß der Tagesordnung, als der Punkt „Verschiedenes“ auf dem Programm stand, in freundlicher Weise aufgehellt. Wie schon mehrmals in früheren Jahren meldete sich unser 83jähriger Aktionär, Herr Voets, zu Wort. In launigen und mit viel freundlichem Lachen bedachten Versen dankte er Aufsichtsrat, Vorstand und Belegschaft für ihre Arbeit und Mühe. Herzlich rief er auf zu neuer Tat, wobei er speziell an die neuen Tochtergesellschaften der DEW dachte, von denen ruhig „noch mehr in die Welt gesetzt werden sollten.“

Um 12.50 Uhr konnte Herr Dr. Gehm die Hauptversammlung schließen. Sie war, wie schon gesagt, in durchaus angenehmer Atmosphäre verlaufen.

Was gibt uns

der Wirtschaftsteil in den Tageszeitungen?

Wenige Tage nach der Pressekonferenz haben alle großen deutschen Zeitungen in ihrem Wirtschaftsteil ausführliche Berichte über unsere Unternehmenssituation gebracht. In diesem Zusammenhang wollen wir einen Beitrag unseres Mitarbeiters Erich Kerfs (Leiter des kaufmännischen Ausbildungswesens) veröffentlichen, der sich mit dem Lesen des Wirtschaftsteils in den Tageszeitungen befaßt.



Erich Kerfs

Die meisten Menschen hören beim Lesen ihrer Tageszeitungen dort auf, wo der Wirtschaftsteil beginnt. Dort, meinen sie, wird es öde und spröde, oder halten ihn für ein Buch mit sieben Siegeln. Ein Vorurteil, das bei näherer Prüfung nicht standhält. Wie kann man es prüfen? Nun, man überfliege diesen Teil hin und wieder einmal, und man wird bei mancher Überschrift plötzlich interessiert sein. Das Auge wird an einzelnen Stellen haften bleiben, und mit der Zeit wird man merken, daß man dies und das durchaus versteht und daß man immer urteilsfähiger wird. Die Wirtschaft ist ja etwas, das uns alle angeht, denn von ihrem guten oder schlechten Gang, von allem, was auf diesem Gebiet Bedeutsames geschieht, ist jeder von uns mehr oder weniger betroffen. Und sicherlich käme es der Wirtschaft zugute, wenn die wirtschaftliche Bildung verbreiteter wäre.

Wie in ihren anderen Abteilungen muß die Zeitung hier der Regel folgen: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“. Sehen wir von dem umfangreichsten Teil im Wirtschaftsteil, den Börsenberichten mit dem Kurszettel, der „Preisliste für Wertpapiere“, die ein

Kapitel für sich sind, zunächst ab, dann finden wir dreierlei:

Nachrichten;
Leitartikel, Glossen, Kommentare;
Berichte über Unternehmen, Verbände usw.

Der Wirtschaftsteil einer Zeitung drängt nicht als Sammellinse alle Ereignisse des Tagesablaufs zusammen, sondern bringt eine bewußte Auswahl der nach Ansicht des Schriftleiters für seine Leser wichtigsten Nachrichten. Greifen wir aus der Fülle dessen, was etwa eine Tageszeitung bringt, einige Überschriften heraus, die jeder versteht und die jeden interessieren werden:

Verlangsamten des Produktionswachstums bei Vollbeschäftigung — Nachlassen der Exporte und zunehmende Fertigwareneinfuhr — steigende Lohnkosten — Druck auf Unternehmergewinne — weiterer Rückgang der Industrieproduktion — London bittet um Aufnahme in die Montanunion — 101 Liter Bier je Kopf — Strumpf ohne Laufmaschen.

Schon diese kleine Auswahl zeigt, daß der Wirtschaftsteil viele Mosaiksteinchen bringt, die zusammen ein gutes Bild von der Wirtschaft und ihrem Gang aufzeichnen.

Der Wirtschaftsteil erläutert auch wirtschaftliche Tatbestände und stellt wirtschaftspolitische Probleme heraus in gemeinverständlich geschriebenen Leitartikeln, Glossen und Kommentaren. So bringt die gleiche Ausgabe, der die vorhin genannten Nachrichten entnommen sind, unter der Überschrift: „Vor einem Jahr“ einen längeren Rückblick über die bisher festgestellten Auswirkungen der damals völlig überraschend bekanntgegebenen Aufwertung der Deutschen Mark um 5 v. H.

Das alles ist einer örtlichen Tageszeitung entnommen. In den großen Tageszeitungen wie „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Die Welt“, „Deutsche Zeitung“ wird diesen Dingen ein ganz beträchtlicher Raum gewidmet.

Von wachsender Bedeutung für den Wirtschaftsteil sind die sogenannten „Public Relations“, die Meinungspflege

von großen Unternehmen, Verbänden, Kammern und Körperschaften. Sie zeigt sich zumal in den zum Teil recht ausführlichen Berichten, die alle Zeitungen über die großen Unternehmen der Stahlindustrie aus Anlaß des Jahresabschlusses bringen. Dieser Teil der Berichterstattung hat auch für unsere Unternehmung eine ganz erhebliche Bedeutung.

Um was geht es, wenn wir im Wirtschaftsteil der Zeitung von Geschäftsberichten und Hauptversammlungen lesen?

Die Unternehmen der Stahlindustrie schließen ihr Geschäftsjahr am 30. September ab. Nach dem Aktiengesetz sind die Aktiengesellschaften gehalten, ihre Bilanzen und ihre Gewinn- und Verlustrechnungen zu veröffentlichen und die Hauptversammlung einzuberufen.

Der Zwang zu dieser Veröffentlichung soll nicht nur dem Schutz der mitunter äußerst zahlreichen Aktionäre dienen, sondern auch der ebenfalls zahlreichen Gläubiger, wie Lieferanten, Banken usw. Schließlich wird er auch im Interesse der Gesamtwirtschaft ausgeübt, denn der Zusammenbruch einer bedeutenden Industrieunternehmung kann unübersehbare Folgen haben.

Aktien zu besitzen war in früheren Zeiten Angelegenheit einer relativ kleinen, begüterten Schicht, Heutzutage ist das anders. Es ist notwendig, möglichst weite Kreise für den Erwerb von Aktien zu gewinnen, denn der Kapitalbedarf der Industrie steigt ständig.

Noch vor wenigen Jahren erforderte die Schaffung eines Arbeitsplatzes in der Industrie 3000,— bis 15000,— DM; heute schon ist dieser Aufwand in der Schwerindustrie auf 250 000,— DM angestiegen und eine automatische Breitbandstraße erforderte je Arbeitsplatz 600 000,— DM. So sind die großen Aktiengesellschaften mit Erfolg bemüht, die Zahl ihrer Aktionäre zu steigern. Die August Thyssen-Hütte zählt neben der Familie Thyssen, die rd. 40% des Grundkapitals besitzt, 65 000 Kleinaktionäre. Die Zahl der freien DEW-Aktionäre ist nach Übernahme von 94,4% unseres Grundkapitals durch die August Thyssen-Hütte natürlich beträchtlich zusammengeschrunft.

Die neue Feinstraße in Bau

Die Aktionäre werden zu den Hauptversammlungen durch Anzeigen in den Zeitungen eingeladen, wie die Satzung der Aktiengesellschaft bestimmt. Jeder Aktionär hat in der HV für jede 100-DM-Aktie eine Stimme, für jede 1000-DM-Aktie zehn Stimmen. Es wird also nicht nach Köpfen, sondern nach Besitz abgestimmt.

Zur Tagesordnung der Hauptversammlung gehören die Vorlage des Jahresabschlusses für das abgelaufene Geschäftsjahr und des Geschäftsberichtes. An den vom Vorstand mit Billigung des Aufsichtsrates festgestellten Jahresabschluß ist die Hauptversammlung gebunden. Sie entscheidet über die Verteilung des Gewinnes, also über die Höhe der Dividende, über die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat, sie wählt ferner die Vertreter der Aktionäre in den Aufsichtsrat. Schließlich muß sie über alle Änderungen der Satzung entscheiden, also z. B. über Kapitalerhöhungen.

Sehr viele Menschen sind am Gedeihen einer großen Aktiengesellschaft interessiert. Zwar zählen die Aktionäre nicht in jeder Gesellschaft nach Tausenden oder Zehntausenden. Man kann aber im allgemeinen eine breite Streuung des Aktienbesitzes annehmen. Dazu kommt die unübersehbare Zahl der Inhaber von Industrieobligationen, also von festverzinslichen Anleihen der großen Industrieunternehmen, und nicht zuletzt die manchmal in die Zehntausende gehende Zahl der Belegschaftsangehörigen. Sie alle haben ein Recht auf gründliche Information. Der für die Hauptverwaltung erstellte ausführliche Geschäftsbericht erreicht nur einen verhältnismäßig kleinen Teil von Interessenten.

Das ist der Grund, warum die großen Unternehmen dem Wirtschaftsteil der Zeitungen Informationen geben. Diese Unternehmen scheuen eine öffentliche Erörterung ihrer wirtschaftlichen Situation nicht. Sie laden deshalb die Presse einige Zeit vor der Hauptversammlung zu besonderen Pressekonferenzen ein, die ihren Niederschlag im Wirtschaftsteil der Zeitungen finden.

So kommt es, daß man meist im Februar nicht nur im Wirtschaftsteil der

großen überregionalen Zeitungen, sondern auch in den örtlichen Blättern auf die Berichte von großen Stahlwerken stößt, die schon in den Überschriften das Wesentliche über Geschäftslage und -aussichten in der knappsten Form aussagen. Da lesen wir z. B.:

„Deutsche Edelstahlwerke rechnen mit Umsatzrückgang“

„Edelstahl Krefeld hat gut verdient“

„Das bisher beste Jahr für die Deutschen Edelstahlwerke“

„Kleinere Erlöse, steigende Kosten“

„1961/62 wird für die Gesellschaft ein schweres Jahr“

„Das Marktklima ist inzwischen rauer geworden“

usw. Sind nicht schon diese Überschriften unser Interesse und unser Nachdenken wert?

Die Bilanz selbst, das Kernstück für diese Besprechungen, veröffentlichen die Zeitungen im Wirtschaftsteil nur in einer sehr summarischen Form, da die Unternehmen dies ja schon vorher im Anzeigenteil besorgt haben, wie es das Gesetz verlangt.

Die Berichte über die anderen Unternehmen der Stahlindustrie ermöglichen einen aufschlußreichen Blick über den Zaun des eigenen Werkes hinaus. Danach ist z. B. der Rückgang nicht nur bei uns, sondern auch beim Massenstahl zu verzeichnen. Wenn man z. Z. den Wirtschaftsteil studiert, wird man erkennen, daß sich die Stahlindustrie in einer ernsten Lage befindet. Sie hat ihre Erzeugung drosseln müssen und muß sich mit niedrigeren Erlösen zufriedengeben. Auch kommt die Sorge über die stärker werdende ausländische Konkurrenz zum Ausdruck.

So lassen sich aus den Berichten der führenden Unternehmen Rückschlüsse auf die Entwicklung der gesamten Wirtschaft und die geschäftliche Lage in den einzelnen Industriezweigen ziehen.

Wie schon gesagt, sind dies Fragen, die uns alle angehen. Sollte uns das nicht verleiten, dem Wirtschaftsteil größere Aufmerksamkeit zu schenken? — Er ist durchaus nicht so kompliziert, wie mancher vielleicht glaubt, man muß nur mit dem Lesen anfangen.

Nachdem im südlichen Teil des Krefelder Werksgeländes mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen wurde, haben wir Herrn Direktor Stelbrink, den Leiter unserer Bauabteilung, um eine kurze Unterrichtung über dieses wichtige Bauvorhaben gebeten. Er stellte uns freundlicherweise nachfolgenden Beitrag zur Verfügung.

Die alte Feinstraße des Werkes Krefeld der DEW wurde bereits von unserer Vorgängerin, der Krefelder Stahlwerk-AG., im Jahre 1907 erstellt. Sie erfuhr im Laufe der Zeit verschiedene Modernisierungen und Ergänzungen, die sich in dem gegebenen Rahmen auf geringe Möglichkeiten beschränken mußten. Bis zum Ende des letzten Krieges besaßen wir außerdem in unserem Werk Willich eine zusätzliche Feinstraße, die mit ihrer Erzeugung weit über der Krefelder Anlage lag. Dieses Walzwerk verloren wir nach dem Kriege infolge Demontage und damit einen erheblichen Teil unserer Walzkapazität hinsichtlich Stabstahl und Draht.

Aus der stetigen Entwicklung unserer Edeltahlerzeugung ergab sich die Notwendigkeit, nach Abschluß der wichtigsten, grundlegenden Ausbaustufen nun auch den lange geplanten Bau einer neuen Feinstraße in Angriff zu nehmen. Die Projektierung der neuen Walzwerkanlage wurde inzwischen abgeschlossen und mit der ersten Stufe der Bauarbeiten begonnen. Im südlichen Teil unseres Werksgeländes wird der Neubau als größtes Objekt unserer bisherigen Investitionen entstehen.

Dem Entwurf liegen die umfassenden speziellen Erfahrungen unserer einschlägigen Produktionsbetriebe, wie auch die Ergebnisse der technischen Entwicklung auf den Gebieten des Walzwerkbaues, der Elektrotechnik, der Wärmetechnik und der Bautechnik zugrunde. Die Forderung nach Automatisierung der Arbeitsabläufe wird in dem neuen Betrieb weitgehend mit den Mitteln der modernen Technik erfüllt werden.

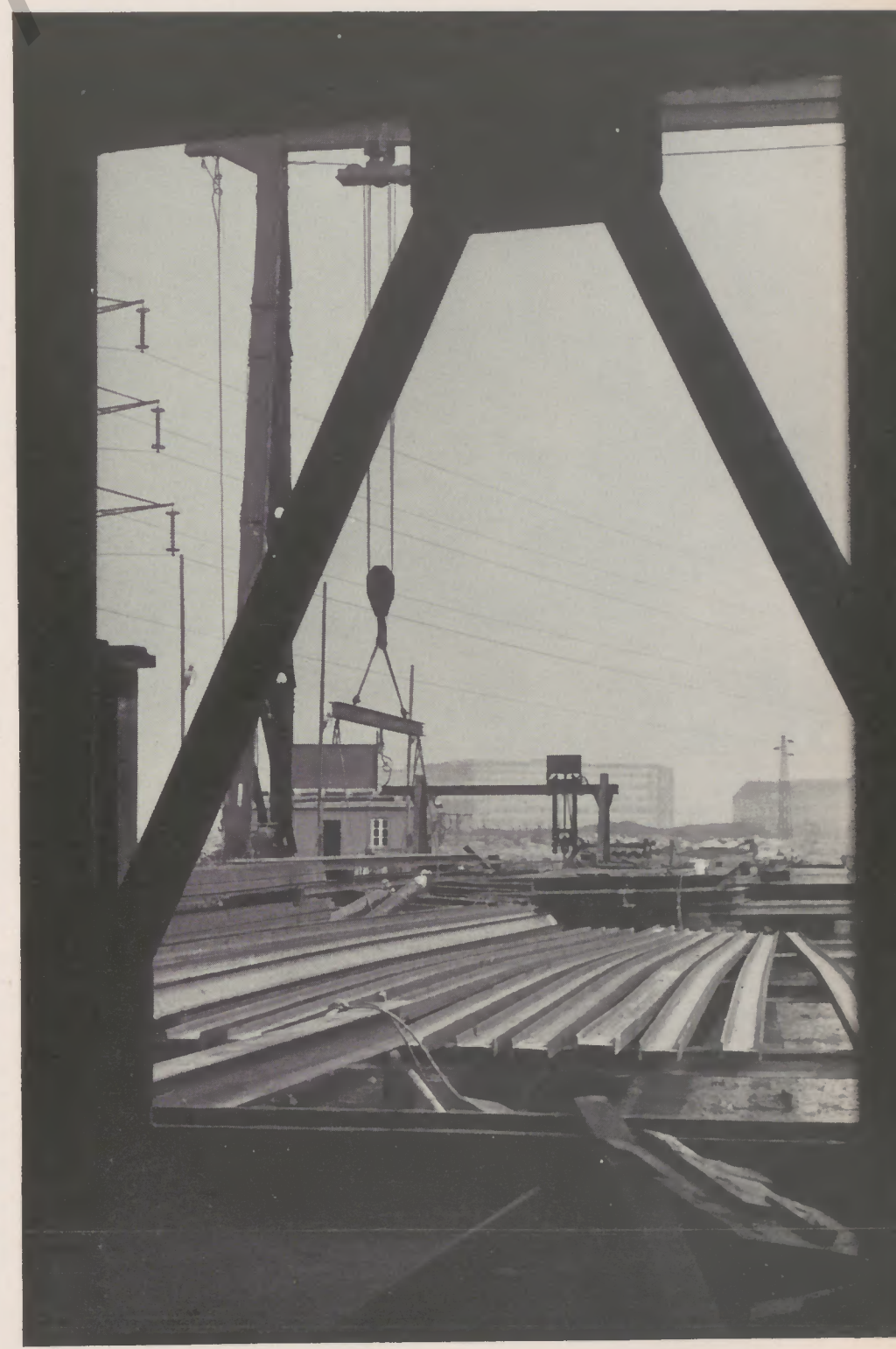
Das neue Walzwerk für die Herstellung von Stabstahl und Draht erhält ein automatisiertes Trio-Vorgerüst und vier kontinuierliche Walzstaffeln mit insgesamt 22 Walzgerüsten. An diesen Walzenstraßen, die für eine durchschnittliche Monatserzeugung von etwa 6000 t ausgelegt sind, wird es keine Handarbeit mehr geben. Die 6-gerüstige Drahtstaffel kann mit einer größten Walzgeschwindigkeit von 30 m je Sekunde — das sind 108 km in der Stunde — gefahren werden.

Das Walzprogramm reicht vom Draht mit einem kleinsten Durchmesser von 5 mm bis zum Stabstahl von etwa 36 mm größtem Durchmesser. Während der Draht bis über 20 mm Durchmesser auf Haspel verschiedener Systeme gewickelt wird, läuft der Stabstahl in Längen bis zu 60 m über ein Kühlbett zur Scherenanlage.

In einer Parallelhalle zur Walzwerkshalle werden Durchlaufglühöfen für Stabstahl und Draht sowie Einrichtungen für das Strahlen, Richten und Kontrollieren untergebracht. Im Rahmen eines zweiten Bauabschnittes sind noch Querhallen für Lagerung und Versand vorgesehen.

Um einen Eindruck von der Größe der neuen Anlage zu vermitteln, seien noch einige Abmessungen genannt. Die beiden parallel liegenden Haupthallen werden 400 m lang und 65 m breit; das entspricht einer Grundfläche von 26 000 qm. Darin sind nicht einbezogen kleinere Anbauten für die erforderlichen Werkstätten und nicht die umfangreichen Nebenanlagen für Kühlwasserkreisläufe und Preßluftherzeugung etc. und das Schalthaus, das allein eine Grundfläche von etwa 100 x 21 m erfordert, sowie die zugehörige Waschkäse.

Diese kurzen Hinweise mögen vorerst zur Unterrichtung unserer Mitarbeiter über dies bedeutende Bauvorhaben der DEW genügen. Nach Fertigstellung, die in etwa zwei Jahren erfolgen soll, wird dann nach einem, so wollen wir hoffen, guten Erfolg in unserem Mitteilungsblatt abschließend genauer über Technik und Wirkungsweise dieser interessanten neuen Anlage berichtet werden.



Vertrauen und Zusammenarbeit durch Information

Vier Arbeitstagungen

für Vertrauensmänner, Vorarbeiter, Meister und Betriebsassistenten in Werk Krefeld



Miteinander ist in der Praxis nur möglich, wenn ausreichende und gute Information die Grundlage bildet. Man kann nicht von Partnerschaft sprechen, wenn man die Probleme, die beide Seiten angehen, voreinander verbirgt. Im Gegenteil, man muß so offen wie möglich miteinander sprechen, erst dann werden Mißverständnisse beseitigt, gegenseitige Erwartungen klargestellt und Kräfte mobilisiert, die eine gute Entwicklung des Gemeinsamen sichern.

Über 14000 Mitarbeitern kann nicht alles und jedes recht gemacht werden. Man wird auch unter der Mitbestimmung nicht bei jedem Einverständnis mit allen getroffenen Maßnahmen voraussetzen können. Außerst wichtig aber ist — und das wird in unserem Unternehmen schon lange praktiziert —, daß es nicht an Information fehlt. Diese wird bei allen sich bietenden Gelegen-

heiten offen und weitherzig gegeben, wie es auch jetzt wieder bei den laufenden Belegschaftsversammlungen geschieht. Es werden sogar ausschließlich zum Zweck der Information für bestimmte, besondere Verantwortung tragende Gruppen spezielle Tagungen veranstaltet. Im letzten Mitteilungsblatt haben wir auf die März-Tagungen der Vertrauensmänner, Vorarbeiter, Meister und Betriebs-Assistenten hingewiesen, jetzt wollen wir über sie berichten.

Bei all diesen Tagungen standen Fragen, die unser Unternehmen und die in ihm tätigen Menschen angehen, im Mittelpunkt der Referate und Diskussionen, während abschließend Vorträge allgemeinen, gesellschaftlichen und menschlichen Problemen im Betrieb gewidmet waren.

Arbeitsdirektor Boine und Werksleiter Direktor Rogge haben bei jeder der Tagungen ausführlich und eindringlich

zur Unternehmens- und Werkssituation Stellung genommen. In seinem einstündigen Referat ging Arbeitsdirektor Boine von der Bilanz des letzten Geschäftsjahres aus, deren Positionen er eingehend erläuterte. Er zeigte anhand der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung die Entwicklung der DEW im Geschäftsjahr 1960/61 auf. Er konnte dabei Erfreuliches berichten, verschwieg aber auch nicht die Belastungen, die in jüngerer Zeit besonders stark geworden sind. Wir können in diesem Bericht von einer ausführlichen Wiedergabe seiner Äußerungen zur geschäftlichen Entwicklung absehen, da sie an anderer Stelle des Mitteilungsblattes speziell besprochen wird.

Die Weiterentwicklung des Unternehmens wie die Aufgaben und Erwartungen der Mitarbeiter müßten, so sagte Arbeitsdirektor Boine, vor dem Hintergrund der ruhiger gewordenen Konjunktur gesehen werden, die sich im laufenden Geschäftsjahr durch ein Nachlassen der Beschäftigung wesentlich verändert habe. Nur unter diesem, ganz besonders für die Eisen- und Stahlindustrie geltenden Aspekt sei die ungewohnt schwierige und hartnäckige Art der Tarifverhandlungen zu verstehen, die in den letzten Monaten und Wochen geführt worden sind. Die Unternehmen glauben, an einem Wendepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung zu stehen. Wettbewerb heißt das Gebot der Stunde. Und Wettbewerb zwingt zu immer stärkerem wirtschaftlichen Denken. Der Spielraum der Unternehmenspolitik sei enger geworden.

Da für die Produktion weniger Zeit zur Verfügung stehe, müsse die verkürzte Arbeitszeit voll und ganz für die Produktion ausgenutzt werden. Das sei eine Frage der Einsicht, der Haltung und der Arbeitsdisziplin, die jeden Mitarbeiter angehe. Der Mitarbeiter als Wirtschaftsbürger sei jetzt besonders anzusprechen. Aus der Erfüllung solcher Bürgerpflichten ergäben sich auch die Rechte und Ansprüche. Der Augenblick erfordere Nüchternheit, Urteilsfähigkeit, Pflichterfüllung und Leistungswillen. Es gelte das Erreichte abzusichern, die Gegenwart zu bestehen und die Zukunft zu gewinnen.

Die Tagungen fanden im Sporthaus statt. Alle Referate und Vorträge fanden aufmerksame Zuhörer. Insgesamt haben über 100 Vertrauensmänner, rund 130 Vorarbeiter und 100 Meister sowie über 90 Betriebs-Assistenten an den Arbeitstagungen teilgenommen.



Durch die zu erwartenden Erhöhungen der gesetzlichen sozialen Aufwendungen würde der Zwang, sich auf die wesentlichsten Aufgaben in der Belegschafts- und Sozialpolitik zu konzentrieren, immer stärker. Unsere Hauptaufgaben, denen aller Einsatz gelten müsse, seien:

1. Die Erhaltung der Arbeitsplätze, wobei alles getan werden müsse, daß sich jeder an seinem Arbeitsplatz als Mitarbeiter fühlen kann;
2. die Sicherheit der Arbeitsplätze und die Sicherheit der Arbeit;
3. die Weiterentwicklung des Ausbildungswesens;
4. die Förderung des Wohnungsbaues;
5. die Bemühungen, die einem gerechten Entgelt für die geleistete Arbeit dienen, wozu auch die Sonderzuwendungen gehören.

Wenn so auch auf das laufende Geschäftsjahr einige Schatten gefallen seien, führte er weiter aus, wäre es aber falsch, in Pessimismus zu machen. Es seien noch genügend positive Faktoren da, die uns die Hoffnung gäben, daß es bei Eisen und Stahl einschließlich DEW wirtschaftlich weiter- und, wenn auch unter schwierigeren Bedingungen, aufwärtsgehe.

Direktor Rogge, der Leiter unseres Krefelder Werkes, gab in seinem Referat zunächst einen Überblick über die Investitionen der letzten Jahre, über die Anlagen, die zur Zeit in Bau sind und über die Planungen für die Zukunft. Unaufhörlich, so sagte er, steige die Forderung der Kundschaft an das Material, das wir herstellen, so daß allein aus diesem Grunde zahlreiche Investitionen unumgänglich notwendig geworden sind und laufend notwendig werden. Andererseits gelte es, durch neue Anlagen die Produktion des Werkes abzurufen, um seine Wirtschaftlichkeit zu erhöhen. Der Konkurrenzkampf sei hart und damit verbunden der Preisdruck. Unter diesen Aspekten seien Werks- und Belegschaftsinteressen besonders eng verbunden. In jedem Falle müßten Arbeit und Leistung die Grundlagen für ein erfolgreiches Weiterbestehen und Weiterwachsen in der Zukunft bilden.

Das Werk müsse über die für die besten Leistungen notwendigen Anlagen verfügen, und die Mitarbeiter müßten durch persönliche Leistung diese Anlagen aufs beste in Bewegung setzen. Alle trügen damit eine hohe Verantwortung, die für die Mitarbeiter in Vertrauens- und Führungspositionen noch verstärkt sei. Jeder müsse sich klar darüber sein, daß das Wohlergehen der Mitarbeiter vom Erfolg des Werkes abhängt. Diesem Erfolg müßten alle Anstrengungen gelten. Das bedeute: gute und gehaltvolle Arbeit, Ordnung und Anstand im Betriebsleben und eine freundliche menschliche Atmosphäre. Aus dem Zusammenklang dieser Faktoren erwachse erst das gute Betriebsklima, ohne das gehaltvolle Arbeit nicht zu leisten sei.

Die Worte von Direktor Rogge kamen aus der Realität des Betriebsgeschehens und waren ein eindringlicher Appell an den Einsatz der Mitarbeiterschaft. Wenn wir uns einsetzen, so schloß er seine Ausführungen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Bei drei Tagungen (außer vor den Vertrauensmännern, zu denen Diplom-Volkswirt Karl-Heinz Sohn zum Thema: „Zwischenbilanz der Mitbestimmung“ sprach) referierte anschließend Herr Dr. Eberhard Neumann von der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft über „Die gesetzliche Verantwortlichkeit des Vorgesetzten beim verschuldeten Arbeitsausfall“.

Er unterrichtete unsere mit betrieblichen Führungsaufgaben betrauten Mitarbeiter über die strafrechtlichen Konsequenzen, die Verantwortung einschließt, wobei er die für eine strafrechtliche Verfolgung maßgebenden Punkte des objektiven Sachverhalts bei einem Arbeitsunfall klar herausstellte.

Das die Tagungen abschließende Referat von Pater Dr. Gilbert Corman von der Kommende Dortmund hatte den sachlichen Titel: „Die Prägung des Menschen durch den Betrieb“. Die lebendige, mitreißende Art des Vortrags und die Fülle der praktischen Erkenntnisse, die er vermittelte, machten ihn zu einem bedeutsamen Teil aller vier Tagungen. Dr. Corman wandte sich insbesondere den Problemen unserer Zeit

zu, die in das menschliche Zusammenleben im Betrieb tief eingreifen. Er nannte: Kontaktlosigkeit, Kleben an papierenen Vorschriften als Ersatz für zwischenmenschliche Bindungen, erhöhte Empfindlichkeit und verstärktes Mißtrauen. Wir müßten uns darüber klar sein, so führte er aus, daß das heutige Arbeitstempo kaum noch Raum für das so wichtige persönliche Gespräch gebe, daß der von „Vorschriften gegängelte Mensch“ immer mehr vom anderen Menschen isoliert werde, daß seine wachsende Empfindlichkeit einen richtigen und notwendigen Gebrauch der Autorität ihm gegenüber erschwere und daß zu starkes Mißtrauen ganz allgemein Spannungsmomente schaffe.

Es gelte mehr denn je, aufbauende Motive für eine gute Zusammenarbeit zu finden. Dazu gäbe es eine wichtige Hilfe. Das sei das Bemühen, aufbauend auf einer geordneten materiellen Grundlage den Sinn für das Ganze und seine Bedeutung zu stärken. Hierzu sei gute Information notwendig, um das Mißtrauen zu beseitigen; denn jeder habe den Wunsch: echter Mitarbeiter zu sein. Man müsse miteinander sprechen, um das Mitdenken zu fördern, wobei eine klare persönliche Meinung der Verantwortung Tragenden unerlässlich sei. Und man müsse die Leistung anerkennen, da jeder natürlich danach strebe, mit seinen Fähigkeiten erkannt zu werden. Das dürfe aber nicht dazu führen, „das Lob in eine Inflation zu treiben“. Hier sei „Mut zur sachlichen Autorität“ unbedingt notwendig.

Der existentiellen Sicherheit galten seine Schlußausführungen. Im Grunde hätten alle Menschen Angst. Das „Sicherungsdenken“ sei darum heute besonders ausgeprägt. Das müsse bei allen Begegnungen — auch auf der betrieblichen Ebene — in Rechnung gestellt werden.

An den Tagungen haben über 100 Vertrauensmänner, rund 130 Vorarbeiter und 100 Meister sowie 90 Assistenten teilgenommen. Für sie alle dürften diese Tagungen von nachhaltigem Wert gewesen sein. Hoffen und wünschen wir, daß sie sich in der praktischen Tagesarbeit des Betriebes positiv auswirken.

Dipl.-Ing. G. Schneider:

auch
im Kontrollbetrieb

aufgezeigt
am Remscheider
Schmiedebetrieb



Unter der Überschrift „Was ist Qualitätskontrolle?“ konnte man kürzlich in einer Fachzeitschrift*) folgende kleine Geschichte lesen.

Ein Junge telefoniert in einem Lokal: „Herr Dr. Huber? — Brauchen Sie vielleicht einen Jungen, der Ihnen den Garten richtet? — O, Sie haben schon einen? — Ich mache meine Arbeit aber bestimmt sehr gut. — So, der andere auch! — Sie sind zufrieden! — Ja, dann kann man nichts machen.“ — Als der Junge das Lokal verlassen will, ruft ihm der Wirt nach: „Pech gehabt, mein Junge?“ — Aber der lacht: „Durchaus nicht. Ich bin nämlich selber der Junge, der bei dem Huber den Garten macht. Ich wollte nur mal wissen, ob er mit mir zufrieden ist.“

Seine Arbeit so tun, daß man mit ihr zufrieden ist und daß sie jeder Qualitätskontrolle standhält, müßte eigentlich selbstverständlich sein. Das war auch so, als „Deutsche Wertarbeit“ ihren guten, verkaufskräftigen Ruf erwarb. Aber die Verhältnisse haben sich inzwischen verschoben.

Noch als der Großvater die Großmutter nahm, wurden Anschaffungen gemacht, die langlebig sein mußten und möglichst Generationen überdauern sollten. Die Zeiten sind wechselvoller geworden und der Markt lockt laufend mit leistungsfähigeren Angeboten, so daß meist nur mehr „Qualität auf Zeit“ gefragt ist.

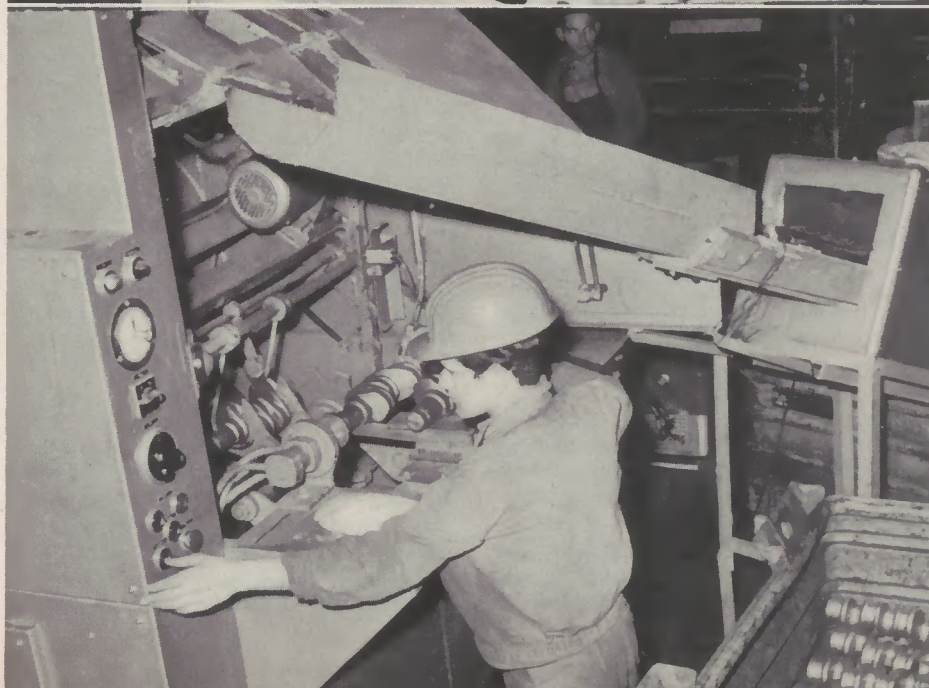
Das Gütebewußtsein ist aber noch aus einem anderen Grund abgeschwächt worden.

Früher hatte der eigenständige Handwerker, insbesondere auch der Schmied, starke persönliche Beziehungen zu seinem Fertigungserzeugnis, das er selbst verkaufte und dem er deshalb, während des ganzen Arbeitsganges, seine besondere Aufmerksamkeit widmete. Aus der Notwendigkeit, größere Bedarfsmengen herzustellen, ist dann auch der Schmiedeprozess immer feinstufiger aufgegliedert und mechanisiert worden und die nun mit beschränkten Aufgaben betrauten, vielen Mitarbeiter haben mit dem Sinn für das Ganze auch das Gefühl für das Qualitätsentscheidende oftmals verloren. Aus diesem Grunde mußte dem Produktionsprozeß ein besonderes Kontrollorgan zwischen- und nachgeschaltet werden.

Diesen „unproduktiven“ Kontrollen stand man anfangs außerordentlich skeptisch gegenüber. Aber inzwischen sind die Zeiten, als in unserem Remscheider Werk die „fliegenden Kontrolleure“ des Kampfgeschwaders Horstmann mit Wassereimern und Schmiedezangen „beschossen“ wurden, vorbei. Die Kontrolle gehört heute zum normalen Arbeitsablauf und zahlt sich vielfach aus, indem sie kostspielige und zeitraubende Qualitätseinbrüche verhindert.

Darüber hinaus besteht eine unbedingte Verpflichtung zur gewissenhaften Kontrolle aus der moralischen Verantwortung gegenüber unserem hochtechnisierten und „energiegeladenen“ Zeitalter. Wenn in der Jugendzeit des Autos während der Fahrt z.B. eine Kurbelwelle

*) Zeitschrift für wirtschaftliche Fertigung
R. Haufe Verlag, Freiburg



bruch, dann war das bei der damaligen Fahrgeschwindigkeit nicht besonders folgeschwer. Heute ist bei einem Bruch eine Katastrophe kaum vermeidbar. Oder, wie verheerend kann heute die Wirkung eines Schmiedestückes sein, das infolge Untermaßes aus der Spannvorrichtung einer modernen „Hochleistungs“-Drehbank fliegt.

Die Nutzung der technischen Errungenschaften ist gefährlicher geworden. Auch angesichts dieser Entwicklung kommt der Kontrollarbeit wachsende Bedeutung zu. Es ist notwendig, daß immer mehr prüfwürdige Werte erfaßt werden. Immer größer wird damit der Kontrollumfang, der bewältigt werden muß.

Vielfach steht man dem Ansturm der Forderungen und Aufgaben noch mit zu schwachem Rüstzeug gegenüber. Umso mehr gilt es, auch das Kontrollwesen zu rationalisieren und diejenigen Möglichkeiten zu nutzen, die sich anbieten.

Diese etwas weiter gefaßte Einführung erschien notwendig, um das Verständnis für die Belange und Probleme der Kontrolle wieder einmal aufzuwecken. Wenden wir uns nun einigen neueren Methoden und Verfahren zu, mit denen wir die Rationalisierung der Kontrolle in unserem Remscheider Schmiedebetrieb verfolgen. Sie wollen da, wo es möglich ist, den überhandnehmenden Kontrollumfang umso schneller und sicherer abwickeln.

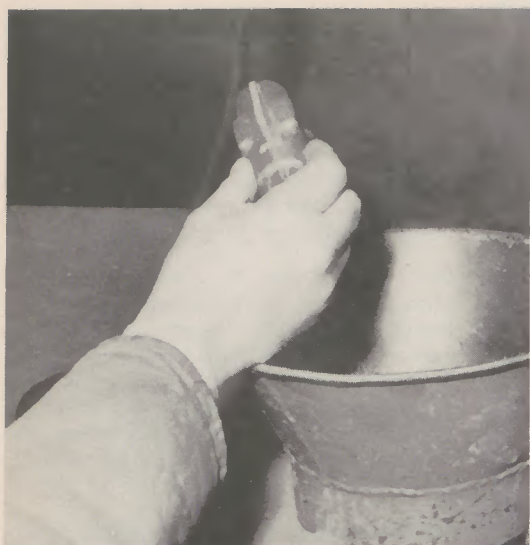
Ein Beispiel rationaler Güteüberwachung ist die

Statistische Qualitätskontrolle.

Jedes Fertigungsteil wird beschrieben durch eine Vielzahl von Einzelheiten, die oft in engen Grenzen gehalten werden müssen, damit das Teil in den vorgesehenen Gesamtrahmen paßt und seine Funktionen erfüllen kann. Die Fertigungsunsicherheit macht nötig, daß die Einhaltung der Vorschriften überprüft wird. Das kann unmöglich für jedes Teil und an jeder Stelle des Teils, für die diese Vorschrift gilt, geschehen. Eine 100%ige Kontrolle ist deshalb undenkbar und wird es umso mehr, je mehr der Prüfumfang zunimmt. Man muß sich deshalb mit der Überprüfung von Stichproben begnügen. Natürlich haftet diesem Verfahren (die Prüfaussage einer Minderheit wird für die Gesamtheit gesetzt) ein gewisses Risiko an. Aber dieses Wagnis ist nicht so groß, wie man denken möchte und — das ist wichtig — es läßt sich abschätzen anhand der Größe der Stichprobe und ihrem Verhältnis zur Gesamtmenge, aus der sie entnommen wurde. Diese Zusammenhänge geklärt und danach besondere Prüfpläne entwickelt zu haben, ist ein Verdienst der Technischen Statistik.

Das Bild auf Seite 16 zeigt Materialprüfer Herbert Jörde beim Einstellen eines Ultraschallgerätes.

Die Bildunterschriften von dieser Seite folgen auf Seite 18.



Man unterscheidet bei der Statistischen Stichprobenprüfung zwei Arten, nämlich die „variable“ und die „attributive“ Kontrolle. Die „variable“ Stichprobenprüfung wird bei uns schon seit 1950 vor allem in der Produktionskontrolle durchgeführt. Die Verwendung eines Meßzeugs, z. B. einer Meßuhr, ist für sie kennzeichnend. Mit diesem Meßzeug stellt der Kontrolleur an den Teilen einer Stichprobe, die er von Zeit zu Zeit der laufenden Fertigung entnimmt, meist nur entscheidende Meßwerte — diese aber exakt — fest. Das Meßergebnis wird in die Kontrollkarte eingetragen, die jedem Schmie bekannt und an den Fertigungsmaschinen angebracht sind. Diese Meßwerte „variieren“ entweder im Rahmen der üblichen Fertigungsstreuung oder besonders stark, wenn sich ein zunächst unbekannter Fehler eingestellt hat. Außerdem verfolgen sie oft dabei, z. B. mit zunehmendem Verschleiß des Werkzeugs, noch einen bestimmten Gang in Richtung größerer oder kleinerer Werte. Das alles kann der Schmie auf der Kontrollkarte selbst feststellen, sich danach einrichten und Maßnahmen ergreifen, wenn die Meßwerte drohen, die festgelegten Fertigungsgrenzen für die Dauer zu überschreiten. Auf diese Weise wird viel Ausschuß verhindert.

Vielfach begnügt man sich mit der fertigungssteuernden Wirkung der Kontrollkarte. Um aber weitere Aufschlüsse zu erhalten, muß man dieses Hilfsmittel der „variablen“ Stichprobenkontrolle auszuwerten verstehen. Wenn man alle vorkommenden Meßwerte der Größe nach ordnet und zusammenfaßt, so kann man feststellen, daß solche darunter sind, die besonders häufig und andere wieder, die sehr selten vorliegen. Trägt man die zu einer Größenklasse gehörige Häufigkeit über dem Meßwert auf, so ergibt sich meist eine Glockenkurve. Es gibt auch andere Darstellungsmöglichkeiten, um diese Verhältnisse aufzuzeigen. Aus allen Kurven läßt sich aber — mehr oder weniger gut — das Risiko ablesen, mit dem man bei der Stichprobenprüfung operiert. Aus der Lage des Wertes mit der größten Häufigkeit und der Streuung um ihn können wertvolle Schlüsse, z. B. für die Eignung der bearbeitenden Maschine oder über die Ab-

fassung bzw. Nutzung der Toleranz gezogen werden.

Weit weniger aufschlußreich sind die qualitativen Feststellungen, die man aus der „attributiven“ Stichprobenkontrolle gewinnt. Hierbei wird nach dem Aschenbrödelverfahren nur nach den „Attributen“ „gut“ oder „schlecht“ unterschieden. Man begnügt sich mit der Feststellung, ob die fragliche Größe innerhalb der vorgeschriebenen Grenzen liegt oder nicht, ohne ihren exakten Wert zu ermitteln.

Kennzeichnendes Kontrollmittel ist in diesem Fall die Lehre, z. B. die Grenzrachenlehre, die mit ihren Schnäbeln das jeweils größte oder kleinste Maß greift, das ein Werkstück gerade noch aufweisen darf.

Diese Prüfweise hat einen Vorteil: die Abfertigungsgeschwindigkeit der Kontrolle ist groß. Vielfach genügt diese Prüfweise den Ansprüchen, insbesondere bei den Merkmalen, die kaum besser als „auf Sicht“ attributiv beurteilt werden können, wie z. B. die oberflächliche äußere Beschaffenheit des Schmiedestückes.

Die

klassische Werkstoffprüfung

ist ein einleuchtendes Beispiel dafür, daß man manchmal gezwungen ist, mit einer Stichprobe auszukommen. Sie arbeitet bekanntlich mit der Zerstörung des Prüflings, indem aus ihm Probenkörper herausgeschnitten und diese den verschiedenartigsten Prüfungen unterworfen werden. Sie alle klären für die Prüfgesamtheit nicht viel mehr als die prinzipielle Verwendbarkeit der Werkstoffart für einen bestimmten Zweck. Das ist aber gerade für die Prüfung der Werkstoffwerte sehr ungenügend, da begrenzte, ungewisse Fehlerstellen an einem Stück — wie Risse, Überlappungen, Blasen, Einschlüsse und dergleichen — die Werkstoffeigenschaften und vor allem die mechanischen Werte an den betreffenden Stellen in gefährlichem Maße verringern können. Außerdem ist die Gleichmäßigkeit der Teile untereinander nicht immer gegeben, da durch Schwankungen in der

Zu den Bildern auf Seite 17:
(von oben nach unten)

Der Italiener Fluxer, Francesco Filleri, bespült und magnetisiert VW-Gelenkwellen mit flussresistierendem Prüfmittel, während sein Landsmann, Pietro Massaro, die Prüflinge unter ultraviolettem Licht nach Oberflächenfehlern absucht.

Automatisierte Prüfstrecke zur Festigkeitsprüfung nach dem Magnatest-Q-Verfahren. Man sieht im Bild ein Schmiedestück die Prüfspule durchlaufen. Es wird vom Gerät registriert und elektronisch so einsortiert, daß nur gute Teile über das Steilförderband mit Verteilerrutsche in die Versandkästen gelangen.

Der Italiener Michele Cosentino beim Anfahren eines Apparates zur trockenen Reißprüfung von VW-Kurbelwellen. Die Wellen rutschen, nachdem sie vom Betrachter für gut befunden sind, durch einen Entmagnetisierungstunnel in den Versandkasten.

Das nebenstehende Bild zeigt ein fehlerhaftes Schmiedestück nach dem Trockenfluxen mit einer kennzeichnenden Pulverraupe in der Gratebene.

Warmbehandlung oft größere Gefüge- und Festigkeitsstreuungen innerhalb einer Charge vorliegen.

Die zerstörungsfreie Werkstoffprüfung

Hier ist also eine erweiterte, möglichst 100%ige Werkstoffprüfung erwünscht, die die Charge in ihrer Gesamtheit auf Fehlerstellen der erwähnten Art und auf Gleichmäßigkeit untereinander untersucht. Dabei kann es sich selbstverständlich nur um eine zerstörungsfreie Werkstoffprüfung handeln. Deren Grundprinzip ist das Durchstrahlen oder Durchleiten des Prüflings mit einer der bekannten Energieformen, wobei durch Fehler oder Abweichungen von der Norm die „Energiedurchlässigkeit“ beeinträchtigt und ihre Unterschiede zur Anzeige gebracht werden.

In der Hauptsache verwenden wir drei Verfahren, die sich für eine umfangreiche Betriebskontrolle als brauchbar erwiesen haben. Es sind dies: das Fluxen, Schallen und Testen. Sie erlauben eine ziemlich zuverlässige und recht schnelle Prüfung, wobei der Prüfungsvorgang weitgehend mechanisiert werden kann.

„Das Fluxen“

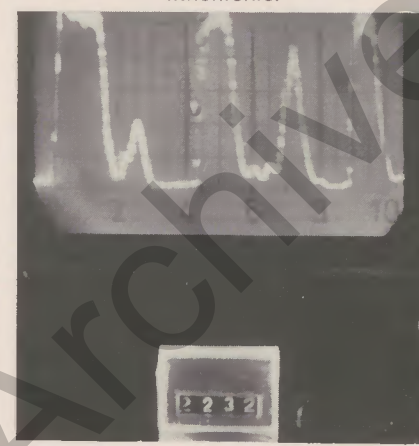
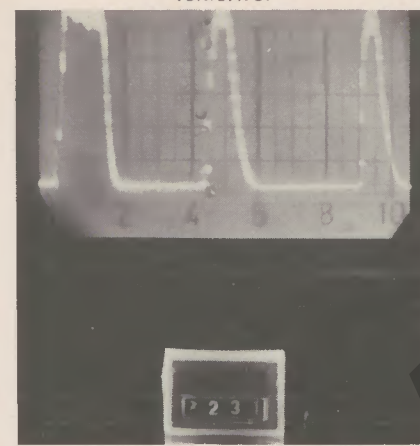
Unter „Fluxen“ versteht man heute allgemein die Reißprüfung nach dem Magnetpulververfahren. Das Verfahren beruht auf der Grundlage, daß magnetische Kraftlinien, die einen ferromagnetischen Körper durchfließen, bei einer Querschnittsverengung teilweise an der Oberfläche austreten und einen magnetischen Streufluß bilden, der unter gewissen Umständen feines, aufgestreutes Eisenpulver anzieht und festhält. Einen solchen Fall der Querschnittsverengung stellen u. a. Risse und Überlappungen dar, die durch Ansammlung von Eisenpulver dann breiter und deutlich angezeigt werden.

Bei dieser Prüfmethode müssen eine Reihe von Faktoren beachtet werden (z. B. entsteht ein brauchbarer Streufluß nur dann, wenn die magnetischen Kraftlinien ziemlich senkrecht zu dem Fehler verlaufen). Geschieht dies in dem speziellen Prüffall, kann ein Optimum an Prüfsicherheit erreicht werden.

Schirmbilder im Ultraschallgerät

fehlerfrei

Innenfehler



Die Fluxerei in unserem Remscheider Betrieb ist im letzten Jahr stark vergrößert worden, da immer mehr Genauschmiedestücke gefragt sind, die kaum oder nur teilweise spanend bearbeitet werden und insbesondere dann eine einwandfreie Oberflächenbeschaffenheit aufweisen müssen, wenn sie für lebenswichtige Funktionen bestimmt sind. Vor allem Flugzeugteile, Kurbelwellen, Gelenkwellen und Ventilgehäuse werden einer sorgfältigen Reißprüfung unterzogen. Im Zuge der Rationalisierung wurde kürzlich ein mechanisiertes Gerät zur Reißprüfung von VW-Kurbelwellen in Dienst gestellt.

„Das Schallen“

Wie jede andere Form der Schallenergie breitet sich auch der Ultraschall in verschiedenen Stoffen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit aus und wird beim Übergang in ein anderes Medium gedämpft, gebrochen oder reflektiert. Es handelt sich beim Ultraschall um Schwingungen so schneller Folge und damit so kleiner Wellenlänge, daß unser menschliches Ohr sie nicht mehr hören kann. Diese Eigenarten haben dem Ultraschall in der Technik mancherlei Anwendungsgebiete erschlossen. In der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung dient er dem Zweck, Rückschlüsse auf die innere Beschaffenheit der Materie zu ziehen und insbesondere Innenfehler, wie Flocken, nicht-metallische Einschlüsse, Schmiedefehler und eingeschmolzene Fremdkörper, aufzufinden.

Die hierfür erforderlichen Geräte bestehen grundsätzlich aus Ultraschallsendern und Empfängern. Je nach der Form des Prüfobjektes wendet man wahlweise das Durchstrahlungs- oder das Impuls-Echo-Verfahren an. Beim Durchstrahlungsverfahren sind Sender und Empfänger getrennt. Man stellt die Abnahme der Energie aufgrund der sich durch den Fehler einstellenden Dämpfung fest. Beim Impuls-Echo-Verfahren kommt man mit einem einzigen Schallkopf aus, der gleichzeitig Sender und Empfänger ist. Man benutzt dann den am Fehler reflektierten Schallstrahl zur Feststellung und Ortung des Fehlers. Allerdings ist eine Deutung des Schirmbildes oftmals recht schwierig, da sowohl gefährliche als auch weniger

gefährliche oder völlig ungefährliche Fehler sehr ähnliche Anzeigen haben können. Auch bereiten die Ankopplung (Kontaktnahme des Schallkopfes) und die Form und innere Struktur des Prüflings beim Schallen oft große Schwierigkeiten. Das Impuls-Echo-Verfahren wird bei uns außer bei besonders beanspruchten größeren Teilen vorzugsweise zur Durchschallung derjenigen Schmiedestücke verwendet, bei denen eine kostspielige und tiefer reichende spanende Bearbeitung erfolgt, so daß ursprünglich innen liegende Fehler an die Oberfläche treten und damit ernstere Folgen hervorrufen können.

„Das Testen“

Im Gegensatz zu den vorher beschriebenen Verfahren dient das Testen nicht der Feststellung von Materialfehlern im eigentlichen Sinne. Vielmehr ist es zur Überprüfung des Gefügezustandes gedacht. Dieser Gefügezustand, gekennzeichnet durch verschiedene Strukturanteile und Korngrößen und — nach Lage und Art derselben — durch bestimmte Härte bzw. Festigkeit, ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Bearbeitbarkeit der Werkstoffe und die Funktionen des Fertigungsteiles. Lange hatte man die Gleichmäßigkeit der Chargengesamtheit nur mittels Kugeldruck — beinahe zerstörungsfrei — festgestellt, wobei die Größe des Ein-drucks ein Maß für die Festigkeit bedeutete. Abgesehen davon, daß auch diese Prüfmethode für den Prüfling als Ganzes nur eine Stichprobenprüfung darstellt, sind die Umstände und Unsicherheiten, die durch Anschleifen, Kugeldrücken und Ausmessen gegeben sind, verhältnismäßig groß. Vor sieben Jahren haben sich die DEW Remscheid deshalb entschlossen, das sogenannte Magnatest-Q-Gerät zur Prüfung der „Festigkeit“ einzusetzen.

Es handelt sich hierbei um ein Gerät, das ebenfalls auf der Grundlage des Elektromagnetismus arbeitet. Zwei Spulen, und zwar eine Vergleichsspule und die eigentliche Prüfspule, sind gegeneinander geschaltet. Als Eisenkerne enthalten diese Spulen einerseits ein Vergleichsstück und andererseits nacheinander die Vielzahl der von Hand oder

maschinell eingelegten Prüflinge. Infolge der Verschiedenheit der Prüflinge untereinander ergeben sich Unterschiede im elektrischen und magnetischen Verhalten der Prüfspulen gegenüber der unveränderten Vergleichsspule. Diese werden wiederum von einer Kathodenstrahlröhre verarbeitet, die Kurven von verschiedener Form und Lage auf dem Leuchtschirm zur Anzeige bringt.

Erfahrungen aus dem Umgang mit diesem Gerät haben gelehrt, daß mit seiner Hilfe die Prüfung der Teile auf Festigkeit nur gesichert ist, wenn andere Größen, die das magnetische Verhalten des Prüflings beeinflussen, innerhalb einer Losgröße ausreichend konstant sind. Andererseits bringt die Reaktionsempfindlichkeit des Verfahrens mit sich, daß manche Mängel aufgedeckt werden, die sonst kaum bemerkt würden. So ist es ein großer Vorteil, daß mit der durchgeführten Festigkeitsprüfung gleichzeitig auch Materialverwachsungen herauszufinden sind, obwohl der bei den verwechselten Teilen vorgefundener Kugeldruck unter Umständen im Bereich der richtigen Teile liegen.

Bei der Bewältigung des Prüfumfanges jedenfalls bedeutet der Einsatz des Magnatestgerätes wegen der großen Prüfungsgeschwindigkeit eine erhebliche Erleichterung. Überwiegend werden die kleinen Teile noch von Hand getestet. Bei größeren Teilen (Kurbel- und Flanschwellen) erleichtert ein Prüfblock die Arbeit. Die Möglichkeiten des Gerätes verleiten aber dazu, es auch in eine automatisch arbeitende Prüf- oder Kontrollstraße einzubauen. Auch das ist bei uns in Remscheid bisher in zwei Fällen mit Erfolg geschehen. Hierbei durchlaufen die Prüflinge in bestimmten Abständen auf einem Band die Prüfspulen. Im Moment des Durchganges wird dabei ein kennzeichnender elektrischer Wert zur Signalgebung benutzt, um eine entsprechende Sortierweiche für „zu hart“, „gut“ oder „zu weich“ zu steuern. Gleichzeitig zählt ein Zählwerk die im jeweiligen Bereich anfallenden Stücke.

Die Beschreibung der Methoden und Verfahren, mit denen wir eine Rationalisierung unserer Kontrollarbeit betreiben, dürfte deutlich gemacht haben, daß es sich überwiegend um Prüfungen handelt, die weit über den früheren üblichen Rahmen hinausgehen. Sie erfordern den Einsatz gewissenhafter und gründlich geschulter Arbeitskräfte. Bei dieser zusätzlichen Belastung des Kontrollapparats ist es im Interesse aller „produktiv“ Schaffenden unbedingt erforderlich, daß jede vermeidbare fehlerhafte Arbeit abgefangen wird. Jeder Mitarbeiter sollte mehr noch als bisher darum bemüht sein, wirkliche Qualitätsarbeit zu leisten und wieder die Selbstkontrolle zu üben, die einmal den guten Ruf der „Deutschen Wertarbeit“ begründete und die den Jungen unserer eingangs wiedergegebenen, kleinen Geschichte bewog, sein Telefongespräch zu führen.

Karl Bröger: Lied der Arbeit

Ungezählte Hände sind bereit,
stützen, heben, tragen unsre Zeit.
Jeder Arm, der seinen Amboß schlägt,
ist ein Atlas, der die Erde trägt.
Was da surrt und schnurrt und klirrt und stampft,
aus den Essen glühend loht und dampft,
Rädrasseln und Maschinenklang
ist der Arbeit mächtiger Gesang.
Tausend Räder müssen sausend gehn,
tausend Spindeln sich im Kreise drehn,
Hämmer dröhnend fallen Schlag um Schlag,
daß die Welt nur erst bestehen mag.
Tausend Schläfen müssen fiebernd glühn,
abertausend Hirne Funken sprühn,
daß die ewige Flamme sich erhellt,
Licht und Wärme spendend aller Welt.

„Sie und das Werk haben sich gegenseitig gestützt und getragen“

Jubilarfeier 1961/62

Rund 230 Jubilare, ihre Ehefrauen, Betriebs- und Abteilungsleiter und die Vertrauensleute, die zu ihrem engeren Bereich gehören, Vertreter der Betriebsräte und an der Kopfseite des Saales die leitenden Herren unseres Unternehmens und der Werke, unter ihnen vom Vorstand die Herren Dr. Cordes, Arbeitsdirektor Boine, Dr. Hellbrügge, Direktor Temme, sowie die Werksleiter Direktor Rogge, Dr. Niederhoff, Dr. Offermann, Dr. Hougardy und Direktor Martin — übrigens selbst als Jubilar —, waren in dem mit Blumen reich geschmückten großen Saal der Königsburg versammelt, als am 24. März kurz nach 18 Uhr die diesjährige Jubilarfeier begann.



Es ist immer wieder ein frohes und festliches Bild, wenn die Jubilare eines Jahres von den Werken Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund und Werdohl und von der Verkaufsstelle Hannover zu ihrer Ehrung zusammenkommen, die zugleich eine Ehrung der Arbeit überhaupt ist.

Die eigentliche Feierstunde, die alljährlich den Festabend besinnlich einleitet und in deren Mittelpunkt die festliche Ansprache und Jubilarehrung durch Arbeitsdirektor Bernhard Boine steht, begann mit dem schönen Chor von Schubert „Gott in der Natur“, den unsere Gesangabteilung Krefeld unter der Leitung von Musikdirektor Hans Heinrichs und begleitet von Kapellmeister Josef Beckmann meisterhaft vortrug. Ein Prolog, von Krefelder Lehrlingen gesprochen, folgte. Er war ein Gruß der Jugend an die auf dem Höhepunkt des Arbeitslebens Stehenden, ein Gruß der Jugend, die bereit ist, in die Verantwortung hineinzuwachsen. Die Rede unseres Arbeitsdirektors, aus der wir abschließend einige Auszüge bringen, war umrahmt von weiteren Chordarbietungen mit dem von Heinrichs vertonten „Ehre der Arbeit“ und dem wunderschönen Lied von der „Johannisnacht“ (Komponist: Jochum), von zwei Tenorarien, „Land so wunderbar“ aus der „Afrikanerin“ und der „Gals-erzählung“ aus „Lohengrin“, die der erste Tenor der Stadt. Bühnen Krefeld, Theodore Bitzos, gekonnt vortrug und von Dichtungen von Karl Bröger und Heinrich Lersch.

Das gemeinsame Abendessen, zu dem die Kapelle Stümges musizierte, schloß sich an, dann hob sich der Vorhang vor einem bunten Unterhaltungsprogramm mit ausgezeichneten artistischen und kabarettistischen Darbietungen, die viel frohes Lachen hervorriefen.

Das Bild auf Seite 20 zeigt nur einen kleinen Ausschnitt aus dem bis auf den letzten Platz besetzten Festsaal in der Königsburg, in dem rund 230 Jubilare und ihre Ehefrauen die Jubilarehrung 1961/62 erlebten.

Besonders eindrucksvoll für jeden Jubilar war die Überreichung der Erinnerungsplakette durch die Betriebs- und Abteilungsleiter. Auf unserem Bild betrachtet der 40jährige Jubilar, Mitarbeiter Josef Bendt aus dem Hammerwerk, voll Stolz diese schöne, künstlerische Gabe.



Arbeitsdirektor Bernhard Boine sagte in seiner Festansprache u. a.

... . Dieser Saal bietet ein festliches, buntbewegtes Bild, obwohl wir — oder gerade weil wir — ein Fest der Arbeit und des Mitarbeiters feiern. Hier sitzen keine Menschen mehr, wie Käthe Kollwitz und Professor Zille sie zu ihrer Zeit haben zeichnen müssen. Wir sind auf dem besten Wege, von dem erst durch die Demokratie entwickelten freien, mitverantwortlichen und mitgestaltenden Staatsbürger auch zu dem mitverantwortenden und mittragenden Wirtschaftsbürger zu kommen.

Diese Entwicklung, das dürfen wir mit Freude feststellen, ist von der DEW und ihren leitenden Organen frühzeitig als für den menschlichen Fortschritt unausweichlich und für die Wirtschaft lebensnotwendig erkannt und entsprechend gefördert worden. Die Art und Weise unserer Zusammenarbeit, die auf gegenseitige Achtung gegründete Mitarbeiterpraxis, das ständige Bemühen um immer bessere Methoden und Praktiken und die Forderung an alle leitenden Kräfte, den Menschen immer nur als Subjekt in der Wirtschaft, nicht aber als Objekt für die Wirtschaft zu sehen, sind ein Beweis dafür

Wir sollten dankbar aller Kräfte gedenken, die den gesellschaftlichen wie auch den wirtschaftlichen Prozeß vorwärts getrieben haben. Beide Elemente gehören zueinander. Sie bilden die Grundlagen unserer Existenz. Sie sind Teile eines großen Ganzen; denn der gesellschaftliche Fortschritt braucht als Vorbedingung ein Funktionieren der Wirtschaft, so wie die Wirtschaft mitdenkende, mitgestaltende und mitverantwortende Menschen braucht.

Diese neue Ordnung, die das verantwortungsbewußte Miteinander praktiziert, ist ebenso das Ergebnis des gesellschaftspolitischen Ringens wie des Forscher- und Fortschrittdranges der Männer von Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, der Repräsentanten von Arbeit, Geist, Kapital, Staat und Volk

Unsere Jubilarfeier demonstriert in schöner Gemeinsamkeit den Wert der menschlichen Zusammenarbeit, und wir feiern auch den Erfolg dieser Zusammenarbeit. Alle hier Versammelten können für sich in Anspruch nehmen, daß ihre Arbeit und Verantwortung unser großes Unternehmen mitgetragen, mitgefördert und mitentwickelt hat. Arbeit und Leistung gibt dieser Feierstunde Anspruch und Berechtigung. Wir ehren heute, stellvertretend für unsere 14 210 Mitarbeiter, die Jubilare, die in der Zeit vom 1. April 1961 bis zum 31. März 1962 bei DEW 25, 40 und 50 Jahre gearbeitet haben. Wir ehren damit die Arbeit aller Mitarbeiter, die unser Unternehmen auf jene Höhe und zu jener Bedeutung geführt hat, die es heute besitzt.

Höhe und Bedeutung müssen gehalten und sogar weiterentwickelt werden — nicht zuletzt der Menschen wegen, die in unserem Unternehmen tätig sind.

Geben wir uns nicht der vordergründigen Hoffnung hin, daß allein gut ausgebaute Sozialgesetze absolute Sicherheit darstellen. Solche Gesetze sind auf der Funktionsfähigkeit der Wirtschaft aufgebaut, von der auch die DEW ein lebensnotwendiger Teil ist. Wenn sie in ihrer Entwicklung stehen bleibt oder gar rückläufig wird, dann verliert das Fundament an sozialer Tragfähigkeit und Sicherheit, aber nicht nur das, es verliert auch an politischer und freiheitlicher Kraft.

Darum steht auch unser Werk — als Teilstück dieses Fundamentes — unter dem Gesetz der Dynamik nach vorn, für das es kein Zurück und keinen Stillstand geben darf. Daran ändern auch zeitweilige Konjunkturschwankungen nichts. In Zeiten schwacher Konjunktur müssen wir unsere Leistungen besonders steigern, um von dem kleiner gewordenen Bedarf unser notwendiges Teil mitzubekommen.

Im Augenblick sind sinkende Preise, schnellere Liefertermine und erhöhte Qualitätsansprüche die Merkmale des Konjunkturgeschehens bei Eisen, Stahl und Edelstahl. Das bedeutet für uns, daß wir von uns allen mehr verlangen müssen, um leistungsfähiger zu werden. Die steigenden Anforderungen kommen auch aus dem Sozialsektor. Kürzere Arbeitszeit, höhere Einkommen, bessere Sozialgesetze und ganz allgemein erhöhte soziale Sicherheit sind ihre äußeren Zeichen. Wir sagen „Ja“ dazu, weil der Zweck der Wirtschaft der Mensch ist, weil das Ziel der Wirtschaft der Mensch ist. Aber dieses Ziel wird nur erreicht, wenn wir zueinander stehen, wenn wir auf beiden Seiten bereit sind, die Verpflichtungen und Verantwortungen auf uns zu nehmen, die notwendig sind, auch wenn sie im Augenblick unbequem, lästig und mühsam erscheinen. Einer ist abhängig vom anderen. Alles Gegeneinander führt allzuleicht ins Chaos. Im Miteinander von Kapital und Arbeit, Unternehmen und Mitarbeiterschaft liegt die große Chance für unsere Zukunft.

Nur aus dem Miteinander konnte die lähmende Hoffnungs- und Auswegslosigkeit der Jahre nach dem Zusammenbruch überwunden werden. Nur unter dem Gesetz der vertrauensvollen Zusammenarbeit wurde aus dem ehemals überschaubaren Stahlwerk Krefeld die große, imposante Produktionsstätte, die heute den südlichen Stadtteil Krefelds beherrscht. Nur unter dem Gesetz des Miteinanders wurden unsere Werke Remscheid, Bochum, Dortmund und Werdohl die DEW-Stützpunkte, die den guten Ruf und den Namen unseres Unternehmens, den Qualitätsbegriff unserer Produkte über den nationalen Rahmen hinaus zu internationalen Geltung brachten . . .

Sehen Sie Ihre Aufgabe auch darin, nicht nur Ihre Arbeitserfahrung, sondern auch Ihre Lebenserfahrung in unsere Arbeits-, Leistungs- und Sozialgemeinschaft einzubringen. Wir möchten die ganze Belegschaft von dem Geist durchdrungen wissen, den Sie sich in langen und harten Arbeitsjahren aneignen haben. Dann werden wir auch die nächsten Jahre und Jahrzehnte bestehen und gewinnen, dann werden auch die jüngeren Mitarbeiter einmal das Fest der Arbeit als Fest der gegenseitigen Verbundenheit und Freude feiern können.

Wir wünschen Ihnen, Ihren Frauen und Ihren Familien und uns allen ein herzliches Glückauf für eine friedliche Zukunft — für eine Zukunft in Sicherheit und Freiheit, mit menschlichem Fortschritt und — bezogen auf die DEW — mit wirtschaftlichem Erfolg.

Wir grüßen Sie, meine Jubilare, wie Sie am heutigen Tage das Unternehmen grüßen, das uns allen ans Herz gewachsen ist, und das wir als unsere Aufgabe ansehen, weil es das Bewährungsfeld unseres, Ihres Lebens in Arbeit und Pflichterfüllung war und ist. Glückauf, meine Jubilare, Glückauf DEW!“

Im Anschluß an die Rede erhielt jeder Jubilar die auf seinen Namen lautende Erinnerungsplakette von seinem Betriebs- oder Abteilungsleiter überreicht. Diese schönen Plaketten mit dem Symbol der Arbeit und der Erinnerung an den persönlichen Jubiläumstag werden sicherlich für viele Jahre zu Hause einen Ehrenplatz einnehmen.



Obere Bilder: Zu den Jubilaren dieses Jahres gehörte auch der Leiter unseres Werkes Werdohl, Direktor Dipl.-Ing. Helmut Martin, dem Direktor Dr. Heilbrügge vom Vorstand unseres Unternehmens die Erinnerungs-Plakette überreicht.

Das Bild darunter zeigt die Überreichung der Plakette durch Abteilungsleiter Braus an den 25jährigen Jubilar der Allgemeinen Verwaltung Friedrich Loosen.

Unteres Bild: Oberingenieur Lehmann von unserem Werk Bochum und Direktor Rogge, der Krefelder Werksleiter, beglückwünschen unseren 50jährigen Jubilar Otto Moschkau.



Jubilare erzählen

25, 40, 50 Jahre im Beruf, da hat man schon seine Erlebnisse, gute und weniger gute, heitere und schwere, wie es das Auf und Ab des Lebens mit sich bringt. Wir haben in diesem Jahr unsere Jubilare gefragt, ob sie uns für das Mitteilungsblatt nicht ein nettes Erlebnis aus ihrem Arbeitsleben erzählen wollten. Viele sind der Aufforderung gefolgt. Manche haben uns auch von ihrer Arbeit allgemein erzählt und von der Freude, wenn die Arbeit gut gelaufen ist, oder von fröhlichen Abenden im Kollegenkreis und gemeinsamen Fahrten. Leider können wir diese Berichte nicht alle veröffentlichen, da es ja um das besondere Erlebnis ging. Aber sie zeigen ausnahmslos die Verbundenheit unserer Jubilare mit dem Werk, die nicht nur äußerlich in der gemeinsam verbrachten Zeit zum Ausdruck kommt, sondern eine echte, innere Verbundenheit war. Man spürt sie aus all den Zeilen, die uns zugegangen sind: ob es sich dabei um die Genugtuung handelt, die die Mitarbei-

ter der Werksfeuerwehr empfinden, wenn sie über eine gute Einrichtung verfügen und bei Unfällen so schnell wie möglich helfen können, ob es der Stolz auf die Hämmer oder andere Aggregate ist, an denen man in vielen Jahren seine Pflicht getan hat, ob von der Freude gesprochen wird, wenn gefährliche und komplizierte Transporte unfallfrei erledigt werden konnten, ob die Stationen des Berufswegs aufgezeichnet werden oder ob die menschliche Verbundenheit betont wird.

Im folgenden wollen wir einige Jubilare mit heiteren Erlebnissen, die in ihrer Erinnerung geblieben sind, zu Wort kommen lassen. Was sie uns erzählen, sind Episoden am Rande der Arbeit. Die Arbeit selbst hat am Jubiläumstag und bei der gemeinsamen Feier in der Königsburg ihre Würdigung gefunden. Aber sie lebt auch in und hinter den Episoden, wie sie uns alle tagtäglich umschließt in der gemeinsamen Verpflichtung zur Leistung.

Gerhard Rakow,
Leiter der Verkaufsstelle Berlin:

Ich besuchte Krefeld im Januar 1946

Januar 1946 bestand mit den drei westlichen Zonen weder eine Post- noch eine Eisenbahnverbindung. Die einzige Verbindung waren die LKWs der Alliierten. Hierzu mußte ich außer der Genehmigung durch die Engländer auch die Genehmigung der Russen, den berühmten Dreiecksstempel, haben, als ich den Versuch unternahm, persönlich wieder Kontakt mit dem Krefelder Werk aufzunehmen.

Nach langen Bemühungen erhielt ich endlich den ersehnten Stempel. Mit seiner Hilfe stoppte ich an der Teltowkanal-Brücke Dreilinden einen britischen LKW, der mich bis zum Hauptbahnhof Braunschweig mitnahm. Von hier ging die Reise mit der Eisenbahn weiter.

Leider war an Lieferungen aus Krefeld zunächst nicht zu denken. Das Werk machte noch einen ziemlich toten Eindruck. Immerhin, einiges regte sich schon wieder, und ich konnte mich mit einer gewissen Hoffnung auf den Heimweg machen.

Auf der Rückreise besuchte ich in Salzgitter einen mir befreundeten Werksdirektor, der mir am nächsten Tag zur Fahrt nach Helmstedt (Kontrollpunkt) einen Wagen und Fahrer zur Verfügung stellte. Als ich 13.30 Uhr am Kontrollpunkt ankam, wurde mir zu meiner Enttäuschung von dem britischen Kontrollposten erklärt, daß an diesem Tage keine Mitfahrmöglichkeit nach Berlin mehr bestünde, da in Richtung

Berlin nach 13 Uhr keine Fahrzeuge mehr verkehrten. Schließlich bot er mir freundlicherweise an, die Zeit bis zum nächsten Morgen im Kontrollhäuschen zu verbringen.

Während ich nun in der langen Nacht treu und brav den Kanonenofen bediente, machte sich der Kontrollposten



daran, „food“ (Nahrung) für mich zu organisieren. Mehrmals in der Nacht verschwand er in der nahe gelegenen Kantine und brachte Kekse, Streichhölzer, Zigaretten und sogar Champagner mit. Von den vielen Keksen war mir recht flau im Magen, als ich schließlich von dem ersten britischen LKW am anderen Morgen mitgenommen wurde.

Nach kurzer Zeit fragte mich der Fahrer, ob ich Hunger hätte. Ich bejahte dies und freute mich schon auf eine kräftige Stulle mit Corned Beef oder Bacon, aber was bekam ich? — Kekse! Der LKW hatte nämlich nur riesige Mengen Butterkekse geladen!

Otto Rutkowski, Werk Bochum:

Ein „Orden“ wurde verliehen

1949 war es. Wir hatten im Hammerwerk einen Kollegen, der gerne einen Spaß mitmachte und einen netten Spaß auch nicht verübelte, wenn der ihn selbst betraf. Eines Tages wurde ihm ein toller Streich gespielt. Ein sehr glaubwürdiger Kollege teilte ihm mit, daß er am kommenden Tage als „Pionier der Arbeit“ mit dem „Großen Verdienstkreuz“ ausgezeichnet werden sollte. Das ging ihm mächtig ein. Die Eingeweihten veranstalteten dann am nächsten Tag eine richtiggehende Feierstunde, in der die Ernennung ausgesprochen und ihm das „Verdienstkreuz“ in Gold überreicht wurde. Unter welchem Alotria dies geschah ist schwer zu schildern, man muß dabei gewesen sein.



Als wir ihm gratulierten, nahmen wir Karl, so hieß unser Kollege mit Vornamen, das Versprechen ab, das „Verdienstkreuz“ drei Tage lang sichtbar auf der Brust zu tragen. Das hat er



denn auch getan. Ich glaube, er hat es nicht einmal des nachts abgelegt. Er zeigte sich in allen Betrieben mit dem „Orden“ und erweckte natürlich überall schmunzelnde Freude. Nach drei Tagen durfte er das „Verdienstkreuz“ endgültig mit nach Hause nehmen. Wenn wir Kollegen heute davon erzählen, ist unser Lachen von damals noch in schönster Erinnerung. Welches Kreuz wir ihm überreicht haben? — Ein echtes „Mutterkreuz“ aus einer Zeit unseligen Angedenkens. Kollege Karl hat das überhaupt nicht bemerkt.

Friedrich Nikkelen,
Ausbildungsleiter Dortmund:

Jungen Menschen helfen

Erinnerungen eines Ausbildungsleiters werden sich meist mit den jungen Menschen verbinden, zu deren Ausbildung er beigetragen hat.

Große Freude bereitete allen Teilnehmern an der diesjährigen Jubilärfest das bunte Unterhaltungsprogramm, das unter dem Motto: „Freunde, das Leben ist lebenswert“ stand.

Einer der Höhepunkte der Darbietungen war Fred Ray, der charmant plaudernde Jongleur, den nebenstehendes Bild zeigt. Aber auch Ingrid Preußner und Travelli, die humorvollen Ansager, Jonny Buchardt und das ganze übrige Programm fanden begeisterte Zustimmung.

obendrein noch eine Tracht Prügel bekommen. Es gab nämlich nach kurzer Zeit einen lauten Knall. Durch die Wärme waren alle Flaschen geplatzt, und



das schöne Bier floß dahin — auf den Boden nämlich und nicht in die Kehlen, die darauf warteten. Danach bin ich schlau geworden. Man lernt eben durch seine Fehler. Aber „et war ene schöne Tied“ — trotzdem!

Ernst Göke, Werk Krefeld:

Geburtstag in Brachenreuthe

Mein schönstes Erlebnis? — Das war in Brachenreuthe in unserem damaligen Erholungsheim. Ich feierte dort meinen 51. Geburtstag. Es war ein festlicher Tag, angefangen von dem blumengeschmückten Platz am Frühstückstisch, über das Fußballspiel, in dem ich noch als Torwart mitwirkte und das 4:4 unentschieden ausging, bis zu dem fröhlichen Zusammensein am Abend und dem Marsch mit Musik von Überlingen zum Heim zurück. Ich — und ich glaube auch alle anderen Teilnehmer — werden diesen schönen Tag nicht vergessen.

Alfons Ingnerf, Werk Krefeld:

Auf „Besorgungs“-Fahrt

Juni 1945 wurde ich von Steinhagen, wohin meine Abteilung 1944 verlagert worden war, nach Krefeld zurückgerufen. Das Werk hatte damals noch Produktionsverbot. Das hinderte nicht, daß alle Anstrengungen gemacht wurden, die Anlagen lebensfähig zu erhalten, um für einen neuen, erhofften Start bereit zu sein. Meine Aufgabe war es, Materialien — wie Glas, Holz, Dachpappe — zu beschaffen, damit ein weiteres Umsichgreifen der Schäden an den Werkshallen aufgehalten werden konnte.

Behördlicherseits durfte uns nicht geholfen werden. So waren wir ganz alleine auf uns angewiesen. Wenn es auch manchmal sehr schwer war und zu den ausgefallendsten Mitteln gegriffen werden mußte, wir sind trotzdem nicht auf der Strecke geblieben. In Erinnerung an damals läuft es mir allerdings oft noch kalt über den Rücken, wenn ich nur an das Wort „Kompensieren“ denke.

Wir waren wieder einmal mit dem Holzkocher, dem auf Generatorgas umgebauten Wagen, von dem im letzten Mitteilungsblatt in dem Artikel „44 mal um den Äquator“ erzählt wurde, unterwegs. Es galt Arbeitsschuhe zu „besorgen“, die die Kollegen im Betrieb dringend brauchten. Da wir Bezugscheine nicht beantragen konnten, mußte kompensiert werden. Aber damit nicht genug. Auf den Straßen kontrollierten ja die „weißen Mäuse“ und sie ließen nur mit entsprechenden Papieren durch.

Irgendwo am Niederrhein hatten wir 100 Paar Arbeitsschuhe kompensiert. Wie damit nun sicher nach Krefeld kommen? — Um die Fahrt zu motivieren, hatten wir außerdem 150 Paar Holzschuhe gekauft. Die waren frei. Die 100 Paar Arbeitsschuhe haben wir dann „freundlicherweise“ für eine „Filiale“ der Firma, die uns die Schuhe überlassen hatte, mitgenommen. Auf den sehr ordentlichen Papieren war



eine „Filiale in der Steinstraße in Düsseldorf“ angegeben worden. Daß sie natürlich nicht existierte, wäre uns beinahe zum Verhängnis geworden. Wir wurden nämlich kurz hinter Kevelaer von einer Streife angehalten.

Beim Vorzeigen des Versandausweises für die 100 Paar Arbeitsschuhe sagte der Führer der Streife kurz: „Auf der Steinstraße in Düsseldorf stehen nur noch wenige Häuser, und einen Schuhladen gibt es dort nicht.“ Die Erklärung, „aber sicher, Herr Wachtmeister, da müssen Sie nur einen langen Weg



durch die Trümmer machen, dann kommen Sie zu einem ausgebauten Keller der Firma“, zog nicht. Wir waren genau an den Falschen geraten, denn wir erhielten die Antwort: „Ne, ne, ich wohne selbst auf der Steinstraße, die kenne ich genau“. — Was nun? — Ich versuchte: „Das mag stimmen, aber die wollen erst nächste Woche eröffnen“. Aber damit war auch nicht durchzukommen. Unsere 100 Paar Arbeitsschuhe schienen verloren. Da sagte der Streifenführer: „DEW — kenne ich. Also für die Arbeiter bestimmt?“ — Ich bejahte und erhielt als Antwort: „Los, abhauen“. Wir waren doch an den Richtigen geraten.

H. Kracker, Titanit-Fabrik-Verkauf:

Das Schinkenbrot auf „Frei“-Marken

Es war an einem kalten Wintertag 1944, also in einer Zeit, wo neben anderem Unbill, die Mäuse mit Tränen aus Kühl- und Vorratsschränken kamen. Mit dem für den dortigen Bezirk zuständigen Vertreter, ich möchte ihn aus bestimmten Gründen nur mit seinem Vornamen „Jupp“ nennen (mittelalterliche DEWer wissen, wer gemeint ist) war ich schon mehrere Tage in Norddeutschland unterwegs.

Mit einem Frühzug von Wilhelmshaven kommend, hatten wir am Vormittag ein Motorenwerk in Varel/Oldenburg aufgesucht und konnten hier unsere gestellte Aufgabe verhältnismäßig schnell lösen. Bis zur Weiterfahrt in Richtung Oldenburg-Bremen verblieb uns noch ca. eine Stunde Zeit. Auf dem Wege zum Bahnhof kamen wir an einem Gasthaus vorbei, und hier entsann sich Jupp der dicken Schinkenbrote, die es neben dem guten Steinhäger in der Vorkriegszeit gegeben hatte. Wir kamen überein hier einzufahren, um die Zeit bis zur Abfahrt zu überbrücken.

Unserem Wunsche nachkommend, brachte uns der alte Wirt eine sogenannte „Fleischbrühe“. Jupp brachte das Gespräch geschickt auf die gute alte Zeit und die großen Ammerländer-Schinkenbrote. Der alte Wirt meinte: „Die gibt es auch heute noch, allerdings gegen Marken“. Jupp: „Dann bringen Sie bitte zweimal Schinken“.

Mir aber war bekannt, daß wir beide zusammen keine 5 Gramm Fett- oder Fleischmarken mehr besaßen und ich machte Jupp eindringlich hierauf aufmerksam. Jupp: „Laß mich nur machen“!

Unsere beiden Schinkenbrote kamen und wir, das blanke Wasser im Munde, machten uns über diese Seltenheit her. Ich, mit einem unguuten Gefühl, peilte schon mal meinen Mantel und Hut an und schätzte die Entfernung bis zur Tür.

Jupp meinte, nachdem wir die Hälfte der Schnitten bedächtig verzehrt hatten, wir sollten jedem nochmal eines von diesen großen Schinkenbroten bestellen. Die Anregung hierzu allein verursachte bei mir Übelkeit, und ich machte Jupp auf evtl. Folgen aufmerksam.

Jupp ließ sich von meinen Argumenten überzeugen und nahm Abstand von der weiteren Bestellung. In der Zwischenzeit waren wir nun fertig geworden und saßen vor leeren Tellern. Da unser Zug bald ging, mußten wir ans Abrechnen denken.

Jupp meinte: „Ich mach das schon! Herr Wirt, bitte zahlen!“ Der Wirt rechnete den Betrag zusammen und Jupp bezahlte.



Der Wirt: „Bitte die Marken!“
Jupp: „Sechser oder Zwölfer?“
Der Wirt: „Fleisch- und Buttermarken!“

Jupp: „Fleisch- und Buttermarken? Haben wir keine! Das hätten Sie aber auch vorher sagen müssen, ich dachte an Briefmarken!“

Der Wirt versuchte noch eine Zeitlang, sein ernstes Gesicht zu wahren, und hier muß ich einflechten, wer das Gesicht unseres Jupp kannte, schaffte das nicht. Mit einem leichten Grinsen beginnend, endete diese Situation mit einem brüllenden Gelächter. Nur für mich noch nicht. Wegen des auf meinen Ein-

wand hin nicht bestellten zweiten Schinkenbrotes wurde ich auf der Fahrt von Varel nach Oldenburg-Bremen von Jupp mit allen möglichen Bezeichnungen belegt. Angefangen beim „großen Feigling“ bis zum „Riesenarmleuchter“!

Für die heutige, satte Zeit eines Schinkenbrotes wegen, wahrscheinlich unverständlich.

Friedrich Landfried, Werk Krefeld:

Schneemann aus Versehen

Es war, glaube ich, 1940. Ich arbeitete als Schmelzer an dem ersten 30-t-Ofen. Unser Nachbarofen, ein 15 Tonner, hatte Reparatur. Damals wurde die Teermischung noch selbstgemacht und von uns gestampft. Bei der Reparatur ging nun der Teerbottich durch eine Unachtsamkeit in Flammen auf. Wir versuchten zu löschen, so gut es ging. Der zweite Schmelzer riß den Schaumlöcher aus dem Halter und drehte auf. Aber in der Aufregung hatte er nicht beachtet, daß die Öffnung auf sein Gesicht zeigte. Der Strahl traf ihn mitten ins Gesicht. Vor Schreck ließ er die Flasche fallen, und der Schaum spritzte nun mit aller Macht über ihn her, so daß er in kürzester Zeit wie ein Schneemann aussah. Trotz der unangenehmen Situation gab es ein brüllendes Gelächter. Hubert N. sah auch zu komisch aus. Noch heute müssen wir lachen, wenn wir an diese Begebenheit zurückdenken.

Ilse Janzen, Hauptverwaltung Krefeld:

Ein kleines Vöglein und eine große Lehre

Nicht das schönste, aber ein sehr schönes Erlebnis, das ich an einem Tage meiner 40 Dienstjahre hatte, möchte ich erzählen:

Es war frühmorgens vor Dienstbeginn. Ich stehe am Fenster und atme voll Freude die frische Morgenluft ein. Plötz-

lich erschrecke ich. Etwas fällt neben mir von oben herunter: ein kleines junges Spätzlein. Es kann nicht fliegen. Wahrscheinlich hat ihm die Mama einen kleinen Stoß gegeben, damit es endlich den Mut aufbringe, in die Welt hinauszufattern, aber es war zu ungeschickt und stürzte ab. Nun piepst es ganz jämmerlich. Die Mama schilt von oben herab in einem etwas ängstlichen Ton und fliegt über uns hinweg, um ihr Kindlein aufzumuntern, in die Höhe zu fliegen. Aber es hat Angst, entsetzliche Angst. Da setzt Regen ein, und das arme Spätzlein weiß nicht, wohin. Es sitzt ganz apathisch da und hat keinen Lebensmut mehr. Ich will ihm helfen, ich, ein großes Menschenkind, vor dem das Vöglein natürlich eine Riesenfurcht hat. Ich will es greifen. Voll Furcht läuft es in mein Büro hinein, geradewegs hinter einen schweren Schrank. Da sitzt es furchtsam und erschrocken und rührt sich nicht vom Fleck. Nach vielen Bemühungen gelingt es endlich, das kleine Spatzenkind zu erhaschen. Voll Angst schlägt sein Herzchen. Schnell soll es nun erlöst werden: im Vertrauen auf die Kraft eines jungen Vogels werfe ich es hoch in die Luft, und siehe da, es fliegt! Fliegt so wunderschön und weit, daß ich meine Freude daran habe. Das Wunderbare aber ist: Kaum ist das Vöglein in der Luft, fliegt nebenher ein anderer Vogel: seine Mutter. Kurz vor dem nächsten großen Baum sehe ich sie beide eng zusammen ins Grüne hineinfliegen. Ich habe mich über dieses Erlebnis sehr gefreut.

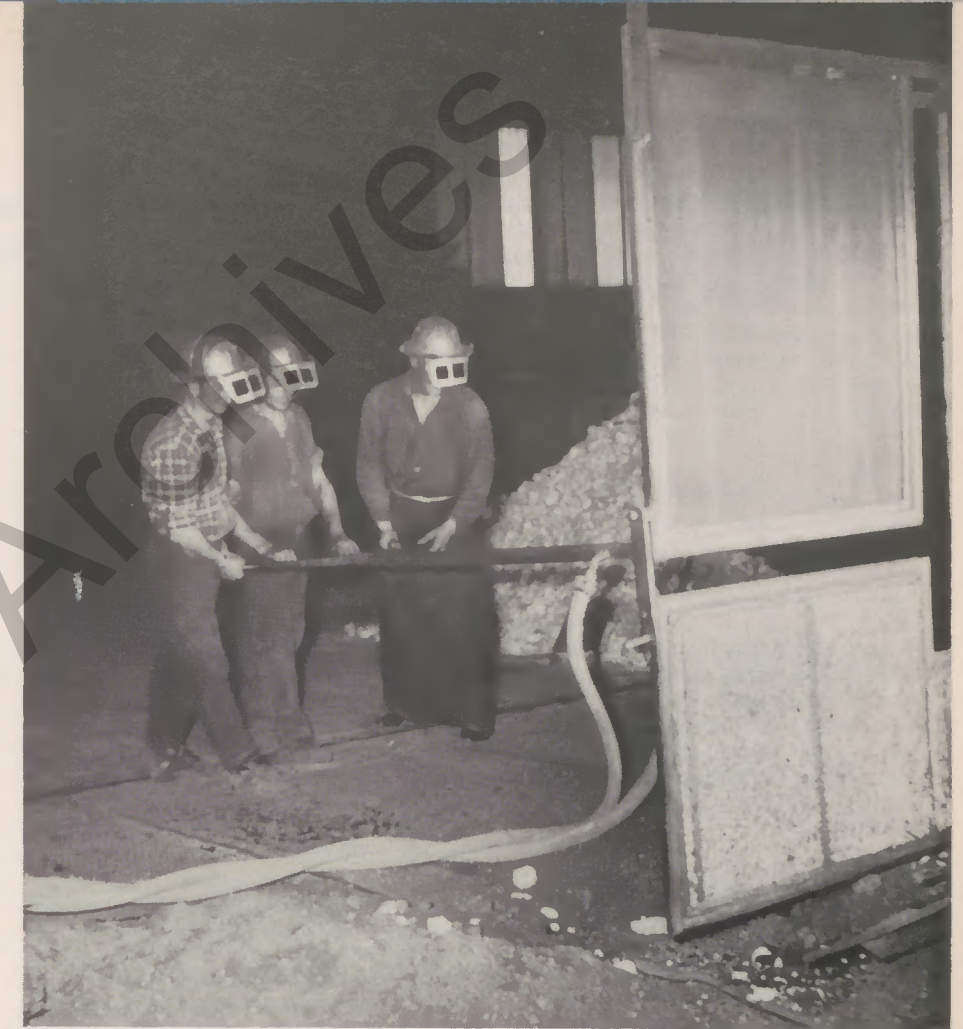


Nachher bei meiner Arbeit habe ich noch oft an das Vöglein denken müssen. Wie oft machen wir Menschen es ebenso! Wenn wir im Leben einmal stürzen und uns ein großes Unglück trifft, sitzen wir oft verschüchtert und ohne Lebensmut da und erkennen die rettende Hand nicht, die uns wieder für das Leben tauglich machen will. Haben wir nur Mut zum Wollen und zu unserem Können, dann werden wir auch — so wie das Vöglein fliegen konnte — das Leben meistern. Wir müssen Vertrauen haben zu dem, der unser Leben in SEINER Hand hält.

Heute,
morgen
und immer

unsere Aufgabe:

UNFALL- VERHÜTUNG



Ein Rückblick auf das Jahr 1961 und eine Forderung an die Zukunft

Unfallverhütung, die Aufgabe für 1961, so stand es auf den Plakaten und als Parole über unserer Arbeit im Jahre 1961. Heute ist es wohl angebracht, nach dem Erfolg der Bemühungen, die unter dieser Parole gestartet wurden, zu fragen.

Wenn auch nicht alle Ziele erreicht wurden, dürfen wir doch feststellen, daß die Bemühungen nicht vergebens waren.

Seit einigen Jahren ist die Zahl der Fälle nicht nur in unseren Werken, sondern bei fast allen Hüttenwerken, stetig gestiegen. Diese Entwicklung konnte bei DEW im Jahre 1961 zum Stillstand gebracht und sogar eine leichte Verringerung der Unfallzahlen erreicht werden. Die Entwicklung war nicht in allen DEW-Werken gleich. Für die Verbesserung der Unfallzahlen sind die Werke Krefeld und Remscheid verantwortlich, während die Werke Bochum, Dortmund und Werdohl gegen das Vorjahr erhöhte Unfallzahlen melden mußten.

Nach dem von der Berufsgenossenschaft geübten Vergleich für 1000 Versicherte ergeben sich für die einzelnen Werke folgende Zahlen:

Unfallhäufigkeit auf 1000 Versicherte

	1960	1961
Werk Krefeld	15,8	12,8
Werk Remscheid	16,1	14,6
Werk Bochum	17,0	20,8
Werk Dortmund	6,5	7,0
Werk Werdohl	16,8	18,7

Das bedeutet eine

Abnahme der Unfallhäufigkeit

für Werk Krefeld von	19 %
für Werk Remscheid von	9,3%

dagegen eine

Zunahme der Unfallhäufigkeit

für Werk Bochum von	22,3%(!)
für Werk Dortmund von	7,7%
für Werk Werdohl von	3,9%

Für Gesamt-DEW verringerte sich die Unfallhäufigkeit von 14,7 pro Tausend im Jahre 1960 auf 13,4 pro Tausend im Jahre 1961. Sie liegt damit noch etwas unter dem Durchschnitt der Berufsgenossenschaft mit 13,5 pro Tausend für 1961. Die Abnahme der Unfallhäufigkeit für Gesamt-DEW beträgt 8,8%.

Zum Bild auf Seite 27:

In unseren Stahlwerken sorgen Schutzschilde für eine Abschirmung beim Schlackenziehen. Eine Gefährdung durch Flammenbögen bei geöffneter Ofentür ist damit nicht mehr möglich.

Im Jahre 1960 waren bei Gesamt-DEW vier tödliche Unfälle zu beklagen. Gott sei Dank verringerte sich diese Zahl um die Hälfte im Unfallverhütungsjahr 1961. Für die beiden tödlichen Unfälle waren keine technischen Mängel, die das Unternehmen zu verantworten hätte, ursächlich.

Eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Unfallverhütungsarbeit war besonders in den ersten acht Monaten des Jahres 1961 recht schwierig. Die Zahl der Mitarbeiter stieg von 13888 im Jahre 1960 auf 14581 im Jahre 1961. Um diese Zunahme von 693 zu erreichen, mußten weitaus mehr Neueinstellungen vorgenommen werden, da viele nach kurzer Zeit wieder ausgeschieden sind.

Aus der Erfahrung wissen wir, daß alle Neueingestellten besonders unfallgefährdet sind. Diese Gefährdung erhöhte sich noch dadurch, daß viele der Neueingestellten Ausländer waren, wodurch die Aufgabe der Unfallverhütung beträchtlich erschwert wurde.

Wenn trotzdem die Zahl der Unfälle im ganzen nicht unerheblich gesenkt werden konnte, dürften dafür folgende Gründe maßgeblich gewesen sein:

Die Arbeit des Jahres 1961 wurde eingeleitet durch eine massive Plakataktion, die bis in den letzten Winkel des Betriebes jedem Mitarbeiter die Aufgabe der Unfallverhütung als vordringlich vor Augen stellte.

Daneben wurden alle Mitarbeiter durch ein persönliches Anschreiben angesprochen. Da dieser Brief an die Privatschrift geschickt wurde, konnte auch die Familie im Sinne der Arbeitssicherheit beeinflußt werden. Die Resonanz dieser Maßnahmen hat auf jeden Fall ihre Wirksamkeit bewiesen.

Jeder Neueingestellte erhielt ein persönliches Anschreiben mit der Aufforderung, zu seinem eigenen Schutze zur Sicherheit am Arbeitsplatz beizutragen und die bereitgestellten Körperschuttmittel zu benutzen.

Außerdem wurde im Jahre 1961 vor allem die Stellung der Unfallvertrauens-

männer gestärkt und ihre Zahl erheblich vermehrt. Durch die Einrichtung der regelmäßigen Unfallbesprechungen im Betrieb, unter Teilnahme der Betriebsleiter, Meister, Vertrauensleute und der Unfallvertrauensmann aus seiner bis dahin ziemlich isolierten Stellung herausgehoben. Gerade diese Besprechungen im kleinen Kreise haben sehr brauchbare Vorschläge gebracht und verdienen eine besondere Pflege.

Wie in den Vorjahren wurden die Kurse für Arbeitsschutz der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Gelsenkirchen von Betriebsleitern, Assistenten, Meistern, Vorarbeitern und Unfallvertrauensleuten besucht. Die Ernennung zum Betriebsleiter, Assistent, Meister oder Vorarbeiter wird heute vom Besuch eines solchen Kurses abhängig gemacht.

Vor der Ernennung zum Meister oder Vorarbeiter müssen die Bewerber ihre Einstellung zu den Pflichten des Vorgesetzten im Sinne der Arbeitssicherheit schriftlich niederlegen. Ihre spätere Ernennung ist auch von der Aktivität der Bewerber in bezug auf die Aufgaben der Unfallverhütung abhängig.

Zu den Maßnahmen der Unfallverhütung gehören auch die Sitzungen der Sicherheitsausschüsse unter Vorsitz unseres Arbeitsdirektors, in denen Fragen, die den überbetrieblichen Bereich angehen, besprochen werden.

In den Belegschaftsversammlungen im Jahre 1961 hatte das Thema Unfallverhütung einen hervorragenden Platz und wurde durch die Aufführung des Unfallverhütungsfilms „Denk daran“ und anderer Unfallverhütungsfilme wirksam unterstützt.

Neben dieser beträchtlichen Anzahl organisatorischer Maßnahmen sind auch andere Faktoren positiv wirksam geworden.

Im technischen Bereich beginnt sich an vielen Arbeitsplätzen eine ganze oder teilweise Mechanisierung manueller Arbeit günstig im Sinne der Unfallverhütung auszuwirken. Das gilt auch für den vermehrten Einsatz verbesserter Transportmittel. Die drangvolle Enge mancher

Produktionsstätten konnte durch An- und Neubau aufgelockert und Platz zu einer ordentlichen Lagerung und Stapelung des Materials geschaffen werden.

Die Normalisierung der Produktion im letzten Drittel des Jahres und der damit verbundene Rückgang in der Zahl der Neueinstellungen darf natürlich nicht außer acht gelassen werden.

Zusammenfassend läßt sich sagen:

Die angestrebten Bemühungen des Jahres 1961 haben Erfolg gehabt. Zum ersten Mal war eine durchgehende Linie von der Unternehmens- und Betriebsleitung bis zum Unfallvertrauensmann festzustellen in dem Bemühen, die steigenden Unfallzahlen aufzuhalten.

Es gilt jetzt, das im Jahre 1961 für Gesamt-DEW Erreichte festzuhalten und auszubauen, damit die eingeleiteten und mit Erfolg durchgeführten Maßnahmen nicht versanden. In den Werken, die auch 1961 eine steigende Unfalltendenz aufwiesen, muß alles getan werden, sich der besseren Entwicklung in Krefeld und Remscheid anzupassen. Das ist die Aufgabe aller Vorgesetzten und die Aufgabe jedes Mitarbeiters.

Jeder Unfall der nicht eintritt, ist verhütetes Leid für den Betroffenen und für seine Angehörigen. Jeder verhütete Unfall bedeutet darüber hinaus Produktionsgewinn und Kostenersparnis für unsere Krankenkasse. Dies ist in der heutigen Situation besonders wichtig und kommt letzten Endes allen zugute.

Dieser Rechenschaftsbericht wäre unvollständig, wenn nicht all denen Dank gesagt würde, die sich uneigennützig in den Kampf gegen den Unfall einsetzen. Sie und jeden Mitarbeiter bitten wir dringend, in ihren Anstrengungen nicht nachzulassen. Die Parole „Unfallverhütung“ gilt für 1962 genau so gut wie für 1961. Sie muß auch in Zukunft lauten:

**Sicher arbeiten
heute
morgen
immer**

Jahresabschlußvergütung 1960/61 vermögenswirksam angelegt

Am 12.6.1961 hat der Bundestag das „Gesetz zur Förderung der Vermögensbildung der Arbeitnehmer“ verabschiedet. Zusätzlich zu den bisherigen Maßnahmen zur Sparförderung — wie die Gewährung von Prämien nach dem Sparprämien- oder dem Wohnungsbau- prämiengesetz sowie die Möglichkeit, im Rahmen der Sonderausgaben Beiträge an Bausparkassen vom Einkommen abzusetzen — bietet das neue Gesetz weitere steuerliche und sozialversicherungsrechtliche Anreize zum Sparen.

Es sieht vor, daß freiwillige Zuwendungen eines Unternehmens an seine Mitarbeiter, die vermögenswirksam angelegt — also gespart — werden, bis zu einer Höhe von 312,— DM im Kalenderjahr von der Beitragspflicht zur Sozialversicherung befreit sind. Darüber hinaus kann das Unternehmen die Lohn- und Kirchensteuer für den Betrag übernehmen. Der Arbeitnehmer erhält dann das Geld ohne jeden Abzug, während das Unternehmen einen Pauschsteuerbetrag abzuführen hat. In den Genuß der Vergünstigungen kommen allerdings nur Mitarbeiter, die mindestens ein Kalenderjahr dem Unternehmen angehören.

Das Gesetz schreibt die Formen der vermögenswirksamen Anlage im einzelnen vor. Die gebräuchlichsten sind die Festlegung nach dem Sparprämien- und nach dem Wohnungsbau- prämiengesetz, worüber im letzten Mitteilungsblatt ausführlich berichtet wurde.

Unsere Mitarbeiter, die bis zum 1. Januar 1960 eingetreten waren, hatten

schon Ende vorigen Jahres die Möglichkeit, diese neuen, erheblichen Vergünstigungen durch vermögenswirksame Anlage ihrer Sonderzuwendung zu Weihnachten 1961 voll auszunutzen, da Lohn- und Kirchensteuer für diese Beträge vom Unternehmen übernommen wurden.

Auch von der Jahresabschlußvergütung 1960/61, die am 27. April 1962 zur Auszahlung gelangt, können Mitarbeiter, die mindestens seit dem 1. Januar 1961 bei uns beschäftigt sind, Beträge bis zur Höhe von 312,— DM vermögenswirksam entweder im Rahmen des Sparprämien- oder des Wohnungsbau- prämiengesetzes anlegen. **Die Lohn- und Kirchensteuer wird auch in diesem Fall wieder vom Unternehmen übernommen.** Ein entsprechendes Angebot haben alle Mitarbeiter erhalten.

Wie der einzelne Mitarbeiter nun seine Jahresabschlußvergütung am vorteilhaftesten anlegt, muß er sich jeweils aufgrund seiner Situation (Familienstand, Zukunftspläne usw.) ausrechnen. Eines ist auf jeden Fall sicher — **über die vermögenswirksame Anlage können erhebliche finanzielle Vorteile erzielt werden. Diese sollte man sich nicht entgehen lassen!**

Unsere Mitarbeiter im Lohnverhältnis haben noch die Möglichkeit, sich zur vermögenswirksamen Anlage der Jahresabschlußvergütung zu entschließen, da der Abgabetermin für ihre Anträge auf den 12. April 1962 festgesetzt wurde. Für die Mitarbeiter im Angestelltenverhältnis läuft die Frist schon am 6. April 1962 ab.

15000 Liter Warmwasser pro Stunde

Waschkaue „Kaltbandwerk“ in Betrieb genommen



Nach einer Bauzeit von einem Jahr konnte Mitte Februar die neue Waschkaue „Kaltbandwerk“ in Betrieb genommen werden. Für viele unserer Mitarbeiter aus den Betrieben Kaltbandwerk, Preßwerk, Zieherei, Walzwerk, Wärmebehandlung, Bahn und Platz, Elektrobetrieb und Energiebetrieb ist damit eine den heutigen Anforderungen auf's beste entsprechende Umkleide- und Waschanlage geschaffen worden.

Die für rund 1300 Mitarbeiter berechneten Räume, die auf drei Geschosse verteilt sind, enthalten Wasch- und Duschanlagen mit ausreichend Einzel- duschen, Becken zum Hände- und Ge-

sichtswaschen, Fußduschen, Desinfektionseinrichtungen, Spinde und Toiletten. Die Räume sind groß und hell und mit guter Beleuchtung ausgestattet. An Spiegeln fehlt es nicht, auch nicht an Anschlüssen für Trockenrasiergeräte. Es ist alles getan worden, um zweckdienliche, hygienisch einwandfreie und — man darf wohl sagen — vorbildliche Anlagen zu schaffen.

Erstmalig wurde in den Duschräumen auf Öffnungsmöglichkeiten der Fenster verzichtet. Eine moderne Be- und Entlüftungsanlage sorgt für stets gute und frische Luft. 15000 Liter Warmwasser können in den Zubereitungsanlagen, die sich mit ihren riesigen Boilern, den Pumpen, dem nach automatischer Einstellung arbeitenden Mischgefäß, den Röhrensystemen, Skalen und Schaltern im Keller befinden, stündlich aufbereitet werden. Die dazu notwendige Wärmeenergie wird der Fernheizung entnommen.

Die Wasserwärme für die Dusch- und Wasseranlagen wird erstmalig in unserem Werk zentral gesteuert. Es ist also nicht mehr so, daß der einzelne Benutzer sich die Wasserwärme jeweils durch Mischen von Warm- und Kaltwasser selbst einstellen muß. Selbstverständlich stehen auch Kaltduschen zur Verfügung. Alle Duschen werden durch Druck auf einen Fußschalter in Tätigkeit gesetzt. Man braucht beim Verlassen nicht einmal mehr den Hahn zu schließen. Die ganze Anlage, für die unsere Neubaubteilung verantwortlich zeichnet, macht einen ausgezeichneten Eindruck und stellt den Bemühungen, die dem Wohle der Mitarbeiter im Betrieb gelten, ein gutes Zeugnis aus. Es ist nur zu wünschen, daß alle Benutzer sich ebenfalls bemühen, diese Anlage in ihrem vorbildlichen Zustand zu erhalten. Ein Schild am Eingang weist besonders darauf hin, daß die Wasch- und Duschräume nur mit den zur Verfügung gestellten Pantinen betreten werden dürfen und bittet, die Räume in einem hygienisch einwandfreien Zustand zu erhalten. Wir schließen uns dieser Bitte nachdrücklich an.

Der tägliche Dienst in dieser neuen Waschkaue läuft in drei Schichten. Zehn Mitarbeiter sind unter ihrem Vormann Kurt Krug dazu eingesetzt. Ihnen nicht unnötige Arbeit zu machen sollte das Bestreben aller Benutzer sein. Und noch eins: für Geld und Wertsachen wird natürlich auch hier keine Haftung übernommen. Ein gutes Vorhängeschloß sollte jedes Spind abschließen.

Ungefähr zur selben Zeit wurde auch für unsere Mitarbeiterinnen in den Betrieben eine zentral gelegene Waschkaue eingerichtet. Sie befindet sich in den Kellerräumen der Waschkaue an der Blockdreherei III. Mit 143 Spinden, 9 Duschen, 2 Fontänen, einer Fußwaschmöglichkeit und Toiletten ist sie den Erfordernissen angepaßt. Auch hier wurde eine Entlüftungsanlage eingebaut. Damit haben auch die bei uns tätigen Frauen eine zufriedenstellende Wasch- und Duschmöglichkeit im Werk erhalten.

DEW-Pavillon auf dem Messegelände Hannover



in den letzten Monaten ein neues, imposantes Stahlgerüst gewachsen. Es handelt sich um den Pavillon der DEW, die sich damit erstmalig in diesem Jahr mit einem festen Bau auf der Industriemesse vorstellt.

Der Pavillon wird mit Bauelementen aus unserem rostfreien Stahl REMANIT verkleidet, wodurch den Messebesuchern aus aller Welt die Schönheit und Zweckmäßigkeit unseres Materials weithin sichtbar vor Augen geführt wird.

Um die Bauarbeiten von der Witterung unabhängig zu machen, wurde um das entstehende Gebäude eine Plastikhaut errichtet, unter deren Schutz der Arbeitsablauf zügig vorangeht.

Inzwischen sind im Werbelager Krefeld schon die meisten Ausstellungsstücke eingetroffen, die im Erdgeschoß des Pavillons auf einer Fläche von rund 500 qm während der diesjährigen Industriemesse vom 29. April bis zum 8. Mai gezeigt werden sollen.

An der Stahlstraße auf dem Messegelände in Hannover, an der sich die Pavillons zahlreicher Firmen der eisen-schaffenden Industrie befinden, ist gegenüber dem Stand der Firma Krupp

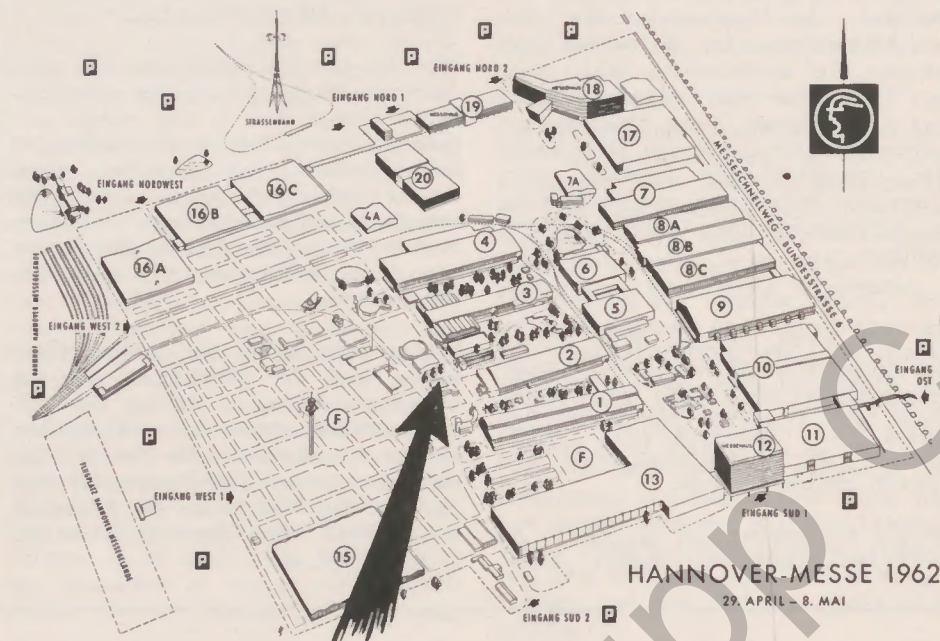
Ruhrfestspiele 1962

Aus den Bekanntmachungen der Ruhrfestspiele geht hervor, daß sich die Leitung der Ruhrfestspiele für das Jahr 1962 drei besondere Aufgaben gesetzt hat. Es sind dies:

1. Die eigentlichen Ruhrfestspiele in Recklinghausen mit der Eigeninszenierung von Shakespeares „Romeo und Julia“ und Gastspielen verschiedener Bühnen (u. a. Schiller- und Schloßpark-Theater Berlin und Kammertheater München), die am 15. Mai beginnen und mit einer Festrede des Intendanten vom Westdeutschen Rundfunk, Klaus v. Bismarck, eingeleitet werden.
2. Die Wiederaufnahme von Schillers „Wallenstein“ als Theaterfest der Jugend mit dem Ziel, die Jugend stärker an die Ruhrfestspiele heranzuführen.
3. Die Berlin-Aktion mit der Aufführung von Camus „Belagerungszustand“ unter der Mitwirkung namhafter Berliner Künstler in dreizehn Städten der Bundesrepublik in Verbindung mit Feierstunden, in denen Persönlichkeiten des geistigen und politischen Lebens Westberlins und der Bundesrepublik sprechen.

Daneben laufen die schon traditionellen Veranstaltungen, wie das „Europäische Gespräch“, das sich in diesem Jahre mit den Gewerkschaften und ihren Aufgaben in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft befaßt, und die Kunstausstellung, um nur die wichtigsten zu nennen. Die Kunstausstellung hat in diesem Jahr das Thema „Idee und Vollendung“.

Über alle Einzelheiten zum Besuch der diesjährigen Ruhrfestspiele werden unsere Mitarbeiter rechtzeitig durch Bekanntmachung am schwarzen Brett unterrichtet.



Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet:

Jubiläum in Südafrika

Am 25. Februar 1962 war Herr Horst J. G. Hollaender 25 Jahre für DEW in Südafrika tätig.

Herr Hollaender, gebürtiger Deutscher, Sohn des verstorbenen Generalarztes Dr. M. Hollaender und Offizier der Deutschen Schutztruppe S. W. A., ist im Jahre 1921 nach Südwestafrika ausgewandert.

Seit 1923 ist Herr Hollaender in Südafrika in der Eisen- und Stahlwarenbranche tätig. Er nahm 1936 erstmalig den Kontakt mit DEW auf.

Am 25. Februar 1937 wurde der Vertretungsvertrag mit Herrn Hollaender abgeschlossen und die Gründung der Ma-

rathon Steel Handelsgesellschaft in Johannesburg vollzogen. Seit dieser Zeit nimmt Herr Hollaender die Interessen der DEW in Südafrika wahr.

Wir beglückwünschen Herrn Hollaender zu seinem Arbeitsjubiläum!

Zu Vertretungen ins Ausland

Unser Mitarbeiter, Herr Horst Schmitzenberg, ist seit dem 20. Februar dieses Jahres bei unserer englischen Vertretung, der Marathon Fine Steels Great Britain Ltd., London, tätig.

Unser Mitarbeiter, Herr Arno Lemberg, ist seit dem 1. März dieses Jahres ebenfalls im Ausland tätig, und zwar bei unserer Vertretung in Südafrika, der Marathon Steel, Johannesburg.

MOSAİK

Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

DEW auf Messen und Ausstellungen im Jahre 1962

Der Schwerpunkt der Messebeteiligung von DEW liegt auch in diesem Jahre wieder bei der „Deutschen Industriemesse Hannover“. Vom 29. April bis zum 8. Mai werden wir dort im neuen Pavillon an der Stahlstraße — Stand 400 b — eine Leistungsschau unseres Unternehmens zeigen. In der Halle 10 stellt unsere Magnetfabrik Dortmund auf dem Stand 465/564 Magnete und Magnetsysteme aus. In der gleichen Halle ist die Abteilung Sintermetalle Stuttgart auf einem Gemeinschaftsstand mit Metallwerk Plansee mit Widerstandsschweißmaterial, hochschmelzenden Metallen, Sinterisen und Sinterstahl vertreten.

Parallel zur Industriemesse Hannover wird auf dem Flugplatz Hannover-Langenhagen die Deutsche Luftfahrtschau stattfinden. DEW und CONTIMET zeigen in Halle B auf Stand 1706/1606 Sondererzeugnisse und -legierungen für die Luftfahrtindustrie.

Vom 5. bis 18. Mai läuft die DRUPA 1962 in Düsseldorf als bedeutendste europäische Fachschau der Sparten Druck und Papier. Unsere Magnetfabrik Dortmund stellt dort dauerma-

agnetische Stege und Plattenzylinder aus, mit deren Hilfe Gummiklischees aufgespannt werden können. Das Verfahren hat sich unter dem Namen Magnetoprint bereits einen beträchtlichen Interessentenkreis geschaffen.

Im Oktober beteiligt sich unsere Abteilung Sintermetalle Stuttgart mit einem kleinen Stand an der Ausstellung anlässlich der 5. Sondertagung für Widerstandsschweißtechnik in Stuttgart.

Wirtschaftliche Dampfkraftanlage durch neue hochwärmefeste ATS-Stähle

Es ist uns gelungen durch besondere Schmelzbehandlung und Zusatz geringster Mengen an wirksamen Legierungselementen die Zeitstandsfestigkeit unserer austenitischen hochwärmefesten und schweißbaren ATS-Stähle wesentlich zu erhöhen.

Die neuen Stähle zeigen ohne Beeinträchtigung der Schweißbarkeit im wärmebehandelten Zustand im Temperaturgebiet von 600 bis 700° C eine um 20 bis 30% höhere Zeitstandsfestigkeit.

Es ist zu erwarten, daß die neuen Stähle, deren Markenbezeichnung ATS 20, ATS 21 und ATS 22 ist, z. B. beim Bau von Hochtemperaturdampfkraftwerken wesentliche Verbesserungen ermöglichen.

Direktor Boine nach Japan

Zum Studium sozialer, wirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Fragen ist Herr Direktor Boine Ende März nach Japan geflogen.

Für den rund 3 Wochen dauernden Aufenthalt in Japan sind neben dem Besuch unserer Vertretung in Tokyo Besichtigungen von Werken der Eisen- und Stahlindustrie und der Edelstahlindustrie und ihrer sozialen Einrichtungen vorgesehen sowie Besprechungen mit leitenden Herren der japani-

schen Gewerkschaften, der Personal- und Sozialabteilungen in der Werken und der Arbeitgeberverbände. Außerdem wurde unser Arbeitsdirektor von der Sophia-Universität in Tokyo eingeladen, innerhalb der volkswirtschaftlichen Fakultät einen Vortrag über „Die Entwicklung, Art und Bedeutung der Mitbestimmung“ zu halten. Im Anschluß an seinen Japanaufenthalt wird Arbeitsdirektor Boine auch die Mitarbeiter unserer Vertretung in Djakarta/Indonesien besuchen.

Unser Verkauf Ausland ist im Mai auf der VI. Internationalen Technischen Messe in Belgrad, im Juli/August voraussichtlich auf der Indonesischen Internationalen Handelsmesse in Djakarta, im November auf der MACHEVO — Fachmesse für Maschinen und Geräte für die chemische, pharmazeutische, Nahrungs- und Genußmittel- sowie Molkerei-Industrie — in Utrecht vertreten.

CONTIMET besichtigt im Mai die VOM 62 (Vereniging voor Oppervlaktetechnieken van Metalen) in Amsterdam.

Über Beteiligung an Ständen befreundeter Firmen wird DEW außerdem auf der 2. Internationalen Gießerei-Fachmesse GIFA in Düsseldorf vom 1. bis 9. September, auf der Internationalen Messe in Izmir (20. August bis 20. September) und auf der Finnischen Internationalen Industriemesse (21. bis 30. September) in Helsinki vertreten sein.

Neue Werbetruckschriften

Die von unserer Werbeabteilung in Zusammenarbeit mit der Werbe-Agentur Zernisch & Co., Düsseldorf, herausgegebenen neuen Werbetruckschriften sind vorzüglich durchdacht und sehr ansprechend gestaltet.

Sie unterrichten auf ihrem jeweiligen Spezialgebiet unsere Kunden über alles Wissenswerte, wobei besonders auch die Wärmebehandlung unserer Stähle eingehend erörtert wird. Ihre etwas eigenwillige Größe (21 x 20 cm) macht sie für die Wiedergabe von Tabellen und grafischen Darstellungen sehr geeignet. Ihr äußeres Bild ist einheitlich vornehm und wirkungsvoll. Der größere Teil der Fläche ist schwarz mit blauen und weißen, wer-

um die Jahreswende großformatige Anzeigen veröffentlicht hat, deren Ziel es war, diejenigen Leser der Zeitschriften, die mit den in den Anzeigen genannten Medien (z. B. Chlorsäure oder Salpeter) umgehen, zu veranlassen, mit uns Kontakt aufzunehmen.

Jugendwerkwochen 1962

Erstmals führen wir in diesem Jahr mit unseren Lehrlingen Jugendwerkwochen durch. Während die Lehrlinge des ersten Jahres wieder in einem Zeltlager zusammenkommen, werden die Lehrlinge des zweiten Jahres in der Sozialakademie Friedewald und die Lehrlinge des dritten Jahres im Sozialseminar der Kommende im Jugendheim Maria Laach diese Jugendwerkwochen verbringen.

Für Friedewald und Maria Laach, die in drei Gruppen besucht werden, sind folgende Termine vorgesehen:

Friedewald 1. vom 25. 6. — 4. 7., 2. vom 5. 7. — 14. 7., 3. vom 19. 7. — 28. 7.

Maria Laach 1. vom 14. 6. — 23. 6., 2. vom 28. 6. — 7. 7., 3. vom 19. 7. — 28. 7.

Neue Leitung der Abteilung Sintermetalle in Stuttgart

Mit Wirkung vom 15. Februar 1962 hat der Vorstand die Herren Dipl.-Ing. Karl Meier und Franz Hosp mit der Leitung der Abteilung Sintermetalle in Stuttgart beauftragt.

Lehrlingslossprechungsfeier am 18. Mai

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahr die feierliche Lossprechung unserer Lehrlinge von allen Werken gemeinsam auf Schloß Burg bei Remscheid statt.

Als Termin ist der 18. Mai vorgesehen. Arbeitsdirektor Boine wird die Festansprache halten. Im Anschluß daran wird den losgesprochenen Lehrlingen von ihren Werksleitern ein wertvolles Buchgeschenk überreicht. Die Feier, die schon am Nachmittag beginnt, schließt am Abend mit einem frohen und geselligen Zusammensein unter der Leitung von Heinz Prodöhl.

Neue Werbetruckschriften

Die von unserer Werbeabteilung in Zusammenarbeit mit der Werbe-Agentur Zernisch & Co., Düsseldorf, herausgegebenen neuen Werbetruckschriften sind vorzüglich durchdacht und sehr ansprechend gestaltet.

Sie unterrichten auf ihrem jeweiligen Spezialgebiet unsere Kunden über alles Wissenswerte, wobei besonders auch die Wärmebehandlung unserer Stähle eingehend erörtert wird. Ihre etwas eigenwillige Größe (21 x 20 cm) macht sie für die Wiedergabe von Tabellen und grafischen Darstellungen sehr geeignet. Ihr äußeres Bild ist einheitlich vornehm und wirkungsvoll. Der größere Teil der Fläche ist schwarz mit blauen und weißen, wer-

um die Jahreswende großformatige Anzeigen veröffentlicht hat, deren Ziel es war, diejenigen Leser der Zeitschriften, die mit den in den Anzeigen genannten Medien (z. B. Chlorsäure oder Salpeter) umgehen, zu veranlassen, mit uns Kontakt aufzunehmen.

Jugendwerkwochen 1962

Erstmals führen wir in diesem Jahr mit unseren Lehrlingen Jugendwerkwochen durch. Während die Lehrlinge des ersten Jahres wieder in einem Zeltlager zusammenkommen, werden die Lehrlinge des zweiten Jahres in der Sozialakademie Friedewald und die Lehrlinge des dritten Jahres im Sozialseminar der Kommende im Jugendheim Maria Laach diese Jugendwerkwochen verbringen.

Für Friedewald und Maria Laach, die in drei Gruppen besucht werden, sind folgende Termine vorgesehen:

Friedewald 1. vom 25. 6. — 4. 7., 2. vom 5. 7. — 14. 7., 3. vom 19. 7. — 28. 7.

Maria Laach 1. vom 14. 6. — 23. 6., 2. vom 28. 6. — 7. 7., 3. vom 19. 7. — 28. 7.

Förderung von Nachwuchskräften

Da die Berufsförderung der Nachwuchskräfte eine für die zukünftige Arbeit in unserem Werk wichtige Maßnahme ist, werden eine Reihe von Kursen sowie der Besuch bestimmter Ausbildungsstätten für förderungswürdige Mitarbeiter durch finanzielle Zuwendungen des Werkes unterstützt.

Dazu gehören:

1. Kurse für Meister, Meisteranwärter und Vorarbeiter

Diese vierwöchigen Kurse finden in der Hüttenschule in Duisburg statt. Sie werden im Auftrag der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie entsprechend dem beruflichen Einsatz (Stahlwerker, Hammerwerker, Walzwerker, Elektriker etc.) durchgeführt. Die Teilnehmer werden von den Betrieben vorgeschlagen.

2. Besuch der Staatlichen Ingenieurschule Duisburg bzw. des Technisch-Wissenschaftlichen Instituts in Krefeld (Abendschule)

Diese Kurse, die mit dem Ingenieur-Examen nach sechs Semestern enden, dauern drei Jahre. Zur Zeit wird die Ingenieurschule von ca. 30 Mitarbeitern besucht.

3. Teilnahme an einem Industriemeister-Lehrgang

Die Kurse, über die wir schon im letzten Mitteilungsblatt berichteten, werden von der Industrie- und Handelskammer Krefeld durchgeführt. An dem Lehrgang nehmen z. Zt. 14 Mitarbeiter teil.

4. Verschiedene Ausbildungskurse

Hierzu gehören Vorbereitungskurse zur Ablegung der Handwerksmeisterprüfung, Kurse für Spezial-Schweißausbildung und Elektronik-Ausbildung, Sprachkurse und Kurse der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie.

5. Lehrgänge der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Bad Harzburg

Sie dienen der Förderung des mittleren Führungsnachwuchses. Bisher haben 25 Mitarbeiter an diesen 3 bis 5 stufigen Kursen teilgenommen.

6. Berufsbildende Lehrgänge des Werkes im Winterhalbjahr

Wir kennen diese Lehrgänge aus den Bekanntmachungen, die jeweils im Herbst an den Anschlagtafeln erscheinen. In diesem Winterhalbjahr sind 5 Kurse mit insgesamt 119 Teilnehmern durchgeführt worden. Besonders gefragt ist immer wieder der Lehrgang „Vom Stahl und seinen Eigenschaften“ unter der Leitung von Dr.-Ing. E. Pütz.

Wie schon eingangs gesagt, hängt die Teilnahme an diesen Kursen von bestimmten fachlichen und zeitlichen Voraussetzungen ab. Sind sie vorhanden, erhalten die Teilnehmer finanzielle Unterstützungen, die zumindest die Kursgebühren einschließen.

Ein Buch über die Mitbestimmung in allen unseren Werksbüchereien

In allen unseren Werksbüchereien ist das neuerschienene Werk „Zwischenbilanz der Mitbestimmung“, das von der Hans-Böckler-Gesellschaft herausgegeben wurde und Beiträge von Erich Potthoff, Otto Blume und Helmut Duvernell enthält, eingestellt worden. Wir machen unsere Mitarbeiter ganz besonders auf dieses Buch aufmerksam, da es sowohl die Geschichte der Mitbestimmung als auch wichtige Erfahrungen aus den zehn Jahren einer ersten Praxis enthält. Den Hauptteil bildet eine grundlegende Untersuchung des Kölner Instituts für Selbsthilfe und Sozialforschung, die wirklich eine Zwischenbilanz der praktischen Arbeit der Mitbestimmungsgremien darstellt. Professor Duvernell, den viele unserer Mitarbeiter als Redner kennengelernt haben, geht im dritten Teil des Buches dem Stand der Diskussionen um die Mitbestimmung nach.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In der Ausschusssitzung im Februar wurden an neun Mitarbeiter Prämien und Anerkennungen in Höhe von 645,— DM für eingereichte Verbesserungsvorschläge übermittleit.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Heinrich Bendt, Bernhard Griel, Gerhard Hanisch, Richard Hildebrandt, Herbert Laurentius und Herbert Radtke;

Anerkennungen erhielten unsere Mitarbeiter: Herbert Laurentius, Ulrich Niehr, Walter Schmidt und Gerhard Ulbricht.

Ihnen allen gilt unser herzlichster Glückwunsch!

Alle 45 gewerblichen Lehrlinge bestanden die Prüfung

Ein recht erfreuliches Ergebnis meldet die Lehrwerkstatt von der Lehrabschlussprüfung 1962 für die gewerblichen Lehrlinge. Im Durchschnitt wurde die Note 2,08 erreicht, wobei die praktische Prüfung mit der Durchschnittsnote 2,11 und die theoretische mit der Durchschnittsnote 2,06 bestanden wurde.

Heinz Ponzelar hat mit Auszeichnung, Helmut Dahler, Peter Detges, Udo Hänsel, Hans-Gert Janssen, Gert Langer, Wolfgang Martens, Hilmar Overbeck, Hartmut Plathaus und Hubert Rogmann haben mit den Noten sehr gut/gut bestanden. Ihnen gilt natürlich unser besonderer Glückwunsch. Beglückwünschen dürfen wir aber darüber hinaus alle Prüflinge, von denen 17 mit der Note gut/gut bestanden haben.

Das kaufmännische Ausbildungswesen meldet gutes Ergebnis der Lehrabschlussprüfung

Die Lehrabschlussprüfung Frühjahr 1962 hat wieder ein gutes Ergebnis gebracht. Wir freuen uns ganz besonders über die Note „sehr gut“, die gleich zweimal erreicht wurde, und zwar von Manfred Koths und Ulrich Parnitzke.

Aber auch die Note „gut“ ist reichlich vertreten. Insgesamt haben 14 Lehr- und Anlernlinge mit „gut“ und weitere 5 mit „befriedigend“ bestanden. Daß alle 21 überhaupt bestanden haben und „befriedigend“ die schwächste Note ist, stellt unserem kaufmännischen Ausbildungswesen ein gutes Zeugnis aus.

Wir gratulieren allen Prüflingen herzlichst und wünschen ihnen für ihr weiteres Berufsleben viel Erfolg!

In den Ruhestand getreten

Unsere bisherigen Mitarbeiter: Otto Brünninghaus (Energiebetrieb), August Hops (Blechwälzwerk), Franz Renger (E-Werk II) und Wilhelm Sommer (Plattenschniderei) sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Belegschaftsversammlungen in der Königsburg

Zur Zeit finden die üblichen Frühjahr-Belegschaftsversammlungen in der Königsburg statt. Sie haben am 26. März begonnen und werden mit der fünften Versammlung am 12. April schließen. Alle Einzelheiten sind durch Anschlag bekanntgegeben worden. Im Mittelpunkt steht wieder der Rechenschaftsbericht des Betriebsrates, den der Sprecher des Betriebsrates, Betriebsratsvorsitzender Josef Frieß, vorträgt. Ergänzt werden seine Ausführungen über Lohnfragen durch das Betriebsratsmitglied Alex Butzen. Von besonderem Interesse ist natürlich die Bekanntgabe der Ergebnisteilnahme für das Geschäftsjahr 1960/61.

50% neue Vertrauensmänner

Im Februar fand die Neuwahl der Vertrauensmänner statt. Insgesamt wurden 102 Vertrauensmänner gewählt, unter ihnen 53, die dieses Amt zum erstenmal ausübten.

Auf ihrer ersten Arbeitstagung, über die an anderer Stelle in diesem Heft berichtet wird, haben sie wichtige Einblicke in die Unternehmenssituation erhalten, die letzten Endes viele menschliche Fakten der Zusammenarbeit bestimmt. Wir wünschen den Vertrauensleuten eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle ihrer Kollegen und zum Wohle des gesamten Werkes!

36 Wohnungen in Willich

In Willich auf der Krefelder Straße (gegenüber dem Heidekrug) werden zur Zeit 3 Wohnblocks = 6 Häuser in dreigeschossiger Bauweise mit 36 Wohnungen für Mitarbeiter unseres Werkes Krefeld durch die „Wohnstätte“ errichtet.

Jede Wohnung besteht aus 3 Zimmern, Kochnische, Diele, Bad mit WC und Loggia mit einer Gesamtwohnfläche von rund 67 qm.

Wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischen kommt, ist damit zu rechnen, daß die Wohnungen im Spätherbst d. J. bezogen werden können.

Dipl.-Ing. Fritz Esselborn promoviert in Aachen

An der Technischen Hochschule in Aachen hat am 9. Januar der Betriebsassistent unserer Wärmebehandlungsbetriebe, Dipl.-Ing. Fritz Esselborn, mit einer Arbeit über „Untersuchungen über den Einfluß der Formgebung und Wärmebehandlung auf die Eigenschaften von Messerklingen aus rostfreiem Chromstahl“ promoviert. Wir gratulieren Herrn Dr. Esselborn herzlichst zu dem mit der Note „sehr gut“ bestandenen Examen!

Werksbücherei gut besucht

Die Krefelder Werksbücherei, die über einen ausgezeichneten Buchbestand verfügt, der laufend durch die wichtigsten Neuerscheinungen ergänzt wird, kann einen erfreulich guten Besuch melden. So wurden im Jahre 1961 insgesamt 40 344 Bücher ausgeliehen. In den ersten Monaten des neuen Jahres hat sich das Leserinteresse noch verstärkt. Allein im Januar und Februar fanden 7 857 Buchausleihen statt.

Unsere Lehrlinge sahen den Olympiafilm

Bei dem letzten Jugendgemeinschaftstag wurde der Film von den olympischen Spielen in Rom „Die großen Spiele“ als Abschluß gezeigt. Er hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

Dem Film vorausgegangen war für das 1. und 2. Lehrjahr ein sehr interessanter und gut aufgebauter Vortrag von Dipl.-Ing. Franz-Dietrich Schieferdecker über den Aufbau und die Produktion unseres Renscheider Werkes, der von ausgezeichneten Lichtbildern unterstützt wurde.

Vor den Jungen des dritten Lehrjahres, die in diesem Frühjahr ihre Lehrabschlussprüfung gemacht haben, sprach Kreisjugendpfleger Peter Bönders, Krefeld, zu dem Thema „Starke Muskeln — Hauptsache?“ Von seinen eindringlichen Worten, die nichts beschönigten und keinem Problem auswichen, waren alle Jungen stark beeindruckt.

Feuerlöscher können das Leben retten — sie müssen pfleglich behandelt werden

Rund 900 Handfeuerlöscher befinden sich allein in unseren Krefelder Werksanlagen. Sie dienen zum Schutze der Anlagen, aber auch zum Schutze der Mitarbeiter. Man sollte annehmen, daß sie schon allein aus diesem Grund pfleglich behandelt würden. Jeder müßte sich sagen: dieses Gerät kann meine Rettung bedeuten, wenn ich plötzlich als Brandfackel dastehe. Aber weit gefehlt!

Bei unserer Werksfeuerwehr, die alle Feuerlöscher laufend kontrolliert, haben wir uns davon überzeugen können. Vor uns lagen zwei Geräte, von denen das eine erst nach langem Suchen (!) in einem unserer Schmelzbetriebe gefunden werden konnte. Beide waren völlig demoliert. Beide waren für den Einsatz restlos untauglich. Und wie leicht hätte ein Einsatz notwendig werden können.

So geht es nicht. Bei der großen Zahl der Löschgeräte kann unsere Werksfeuerwehr die normalen Kontrollen für jedes einzelne Gerät nur alle 6 bis 8 Wochen durchführen, in der Zwischenzeit aber muß es einsatzbereit sein. Das geht alle Mitarbeiter an. Dem Feuerlöscher muß die besondere Aufmerksamkeit und Pflege gelten. Es kann das Leben retten. Und diese Tatsache sollte uns doch ein wenig Aufmerksamkeit wert sein. Wer sich mutwillig an Feuerlöschergeräten vergreift und sie beschädigt, vergeht sich sträflichst an den Interessen der Allgemeinheit. Das soll hier ganz klar ausgesprochen werden.

Chorkonzert unserer Gesangabteilung

Am 17. Februar, mitten in der Karnevalszeit, hatte unsere Gesangabteilung zu einem Chorkonzert mit anschließendem Unterhaltungsprogramm in Haus Blumenthal eingeladen. Es war ein wohlgeplanter, freundlicher Abend, der vor allem der Pflege der Kameradschaft innerhalb der Gesangabteilung galt.

Im ersten Teil des Programms wechselten Darbietungen unserer Gesangabteilung unter der Leitung von Musikdirektor Hans Heinrichs mit Quartettvorträgen des Niederrheinischen Doppelquartetts Mönchengladbach unter der Leitung von Josef Beckmanns ab. Höhepunkt waren die Wiedergabe von Schuberts schönem Chorwerk „Gott in der Natur“ und der sehr feinsinnig vorgetragenen „Johannisnacht“ von Jochum (DEW-Gesangabteilung) und die mit hoher Musikalität und schönem lyrischen Empfinden wiedergegebenen Lieder von Hans Heinrichs „Der Morgen hebt die Flügel“ und „An den Mond“ (Niederrheinisches Doppelquartett).

Im zweiten, mit Witz und Laune angesagten Unterhaltungsteil wechselten



Erlöserkirche in Lindental geweiht

Nun hat unsere DEW-Siedlung Lindental auch ihr evangelisches Gemeindezentrum mit Kirche und Jugendheim. Am Sonntag, dem 11. März, wurde die neue Erlöserkirche, wie ihr Name lautet, eingeweiht. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich auch der Vorsitz unseres Aufsichtsrates, Herr Dr. Heinz Gehm, sowie vom Vorstand die Herren Dr. Georg Lösch und Arbeitsdirektor Bernhard Boine.

Oberkirchenrat Stöver, der auch die Festpredigt hielt und die Grüße des Präses und der Leitung der Evangelischen Kirche im Rheinland überbrachte, weihte zusammen mit Superintendent Veit und dem Hausherrn, Pfarrer Stockamp, das neue Gotteshaus. Nach dem Gottesdienst überbrachte Oberbürgermeister von Hülten die Glückwünsche der Krefelder Bürgerschaft. Er freute sich besonders, so sagte er, über das einträgliche Zusammenwirken der beiden christlichen Gemeinden in Lindental, das durch die Segenswünsche, die der Pastor Schütt von St. Michael aussprach, unterstrichen wurde.

Dr. Heinz Gehm, der vor rund 25 Jahren für den Bau der DEW-Siedlung in Lindental verantwortlich war, erinnerte daran, daß schon damals zwei Gotteshäuser geplant waren, deren Bau aber durch die folgenden Kriegereignisse nicht ausgeführt werden konnte. Er wünschte der neuen Kirche und ihrer Gemeinde eine segensvolle Zukunft.

Das neue Gotteshaus, für das die Architektengemeinschaft Klein, Trubert und Sippel verantwortlich zeichnet, ist ein sehr schlichter, aber schon durch die Anordnung der Fenster äußerst weihvoller Raum, der durch ein großes Metallkreuz, das in unserer Lehrwerkstatt gefertigt wurde, seinen besonderen Schmuck erhält. Die Erlöserkirche ist mit ihrem freistehenden Glockenturm ein weiteres Schmuckstück unserer schönen Siedlung in Lindental. Wünschen wir ihr, daß sie zu einem wahren Gemeindezentrum wird.



Abschied in der BW-Platinenvorbereitung

22 Jahre hat unser Werkspensionär Johann Sieger — zuletzt als Kolonnenführer in der BW-Platinenvorbereitung — bei uns gearbeitet. Als er Mitte Januar die letzte Schicht verfuhr, war der Abschied von den Kollegen nicht leicht. Verschönt wurde die Abschiedsstunde durch die Anteilnahme der Kollegen, die ihm einen prächtigen Frühstückskorb überreichten. Sie haben dem Mitteilungsblatt ein Bildchen von diesem Ereignis geschickt. Wir veröffentlichen es gerne mit den besten Wünschen für den Pensionär.

Werk Krefeld

16. Schulungstagung für Vertreter und Korrespondenten

Vom 4. bis 6. April fand wieder unter der Verantwortung der Stahltechnologischen Zentrale eine Schulungstagung für Vertreter und Korrespondenten statt.

Vorträge von Direktor Dr. Schmidt über Qualitätsfragen und Werksleiter Direktor Rogge über Investitionen und Neuanlagen wechselten mit Fachinformationen über unser Edelstahlprogramm und seine Entwicklung ab, für die sich die Herren Dr. Alten-

werth, Frehn, Dr. Gumlich, Hebbel, Dr. Hoch, Hoffmann, Jansen, Krebs, Nickel, Dr. Rüdinger und Speith zur Verfügung gestellt hatten. Filme und eine Besichtigung unseres Dortmunder Werkes rundeten das Tagungsprogramm ab.

Neuer Leiter der Werbeabteilung

Der Vorstand hat unserem Mitarbeiter Eberhard Gericke mit Wirkung vom 1. März 1962 die Leitung der Werbeabteilung übertragen. Vom gleichen Zeitpunkt ab wurde ihm Handlungsvollmacht erteilt. Wir gratulieren herzlichst!

Schulung für die Sicherheit

Bisher wendete sich die Schulung vornehmlich an zwei Gruppen von Mitarbeitern: an die Kranführer und die Mitarbeiter, die mit autogenen Schweiß- und Schneidgeräten umgehen haben. Auf dem Werk gibt es etwa 800 Kranführer. Alle Kranführer werden im Laufe des Jahres eine Schulung erfahren, die an drei Nachmittagen folgende Themen behandelt.

1. die mechanischen Einrichtungen des Krans,
2. die elektrische Einrichtung des Krans,
3. der Kranführer und die Unfallverhütung.

Zu den zwei ersten Themen sprechen die Betriebs-Assistenten Eckstein und Erkes vom Elektro-Betrieb und zum Thema Unfallverhütung der Leiter der Arbeitsschutzstelle, Sicherheitsbeauftragter J. Hoff.

Die Ausführungen werden durch Lichtbilder und Modelle wirksam illustriert. Die Einrichtung hat bei allen Kranführern, die bisher daran teilnahmen, sehr guten Anklang gefunden.

den. Zur ersten Schulung war auch Herr Direktor Rogge erschienen.

Die zweite Gruppe von Schulungsteilnehmern sind Schweißer und Brenner. Ihnen hält Herr Oberingenieur Boeckhaus vom Beratungsdienst für autogenen Schweißtechnik einen zweistündigen Vortrag über „Arbeitssicherheit beim Schweißen und Brennen“. Auch dieser Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder sehr anschaulich gemacht und ist ganz auf die Praxis eingestellt.

Bisher haben an sechs Nachmittagen 180 Schweißer teilgenommen. An jedem Teilnehmer wird der Lehrbrief für Gas-Schweißer ausgegeben. Wir danken Herrn Boeckhaus auch an dieser Stelle, daß er sich uns für seinen guten Vortrag so bereitwillig zur Verfügung stellte.

Der Schulungsraum der Arbeitsschutzstelle soll Mittelpunkt für alle Bestrebungen der Unfallverhütung werden, bei denen Gruppen angesprochen werden. Auch die neuen Mitarbeiter werden in Zukunft hier eine Einführung in die Unfallverhütung erfahren.

Hier bietet sich die Möglichkeit, Gruppen bis zu 40 Mitarbeitern in der Arbeitssicherheit zu schulen. Der Raum ist mit Tischen und Stühlen ausgestattet und bietet außerdem Gelegenheit zur Vorführung von Lichtbildern und Filmen.

Werk Remscheid

Tägliche Krankengeldzahlung

Wir machen darauf aufmerksam, daß arbeitsunfähige, versicherte Belegschaftsmitglieder den Krankenschein bis zum 25. des Monats einreichen müssen, damit das Krankengeld rechtzeitig verrechnet und ausgezahlt werden kann.

Wenn die Arbeitsfähigkeit vor diesem Zeitpunkt eintritt, ist der Krankenschein sofort bei der Krankenkasse oder Lohn- und Zeitermittlung abzugeben.

Eigenheime an Stelle von Behelfshäusern

Auf einem Gelände in Remscheid-Ehringhausen „Am Ueling“ wird mit dem Bau von sieben Eigenheimen in Form von Einfamilienhäusern begonnen.

Die Behelfshäuser, die dort in den Jahren 1943/45 errichtet wurden, müssen den neuen Eigenheimen weichen. Bevor diese Häuser als baubehindernd der Spitzhacke zum Opfer fallen,

lehnt es, daran zurückzudenken, mit welchem Glück und welcher Freude sie einst bezogen wurden.

Er war 1943, als nach dem Bombenangriff auf Remscheid viele Familien obdachlos geworden waren. Wer Glück hatte und mit seiner Familie in solch ein massives Behelfsheim einziehen konnte, war damals sehr froh. Jetzt werden 8 Behelfshäuser mit 9 Mietparteien dem geplanten Eigenheimbau weichen. Sie haben ihren Zweck erfüllt. In den restlichen Behelfshäusern „Am Ueling“ verbleiben danach noch 18 Familien.

Da die Ansprüche an eine Wohnung inzwischen gestiegen sind, werden auch diese Familien eines Tages in eine moderne Wohnung umziehen.

Unsere Jugendgemeinschaftstage

im Januar, Februar und März

Beim Jugendgemeinschaftstag im Januar sprach unter anderem Dozent Conrad Müller von der Volkshochschule Köln über seine Fahrt durch die Ägäis ins Schwarze Meer. Seine Reise führte ihn von Venedig über Brindisi, Athen, Korinth und jenseits des Eisernen Vorhangs nach Bukarest, Odessa und Jalta.

Er sprach sehr interessant von seinen Eindrücken über die politischen,

wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Verhältnisse diesseits und jenseits des Vorhangs.

In Bukarest, Odessa und Jalta konnte der Redner nur mit großer Vorsicht mit den dort lebenden Menschen in Verbindung treten. Ein vertrauliches Gespräch und Fotoaufnahmen machen den Reisenden verdächtig und können zu einer Verurteilung als Spion führen. Dennoch fand der

Neue Abteilungsleiter

Mit Wirkung vom 1. Januar 1962 wurden auf Vorschlag der Werksleitung unsere Mitarbeiter Rudolf Bösenberg und Heinz Krämer zu Abteilungsleitern ernannt.

Herrn Bösenberg unterstehen die Selbstkostenabteilung und die Betriebsbuchhaltung, Herrn Krämer die Hollartheabteilung.

Wir gratulieren den neuen Abteilungsleitern zu ihrer Ernennung und wünschen ihnen für ihre Arbeit allen Erfolg!

Werksgeförderte Wohnungen

Im Hause Rosenhügeler Straße 10 wurden 4 Wohnungen am 1. Februar bezogen.

In einer Sitzung des Wohnungsausschusses konnten 8 Wohnungen mit je 3 Zimmern, Küche, Bad und Balkon im Hause Stephanstraße 23 an Wohnungssuchende unseres Werkes vergeben werden. Die Wohnungen werden voraussichtlich Ende April bezugsfertig.

Redner Gelegenheit, in die Lebensverhältnisse der Menschen jenseits des Vorhangs Einblick zu bekommen.

Der Vortrag bei dem Jugendgemeinschaftstag im Februar befaßte sich mit „Gesehenem und Erlauschten im Indien unserer Tage“. Herr Dr. Hans Penzel zeichnete zunächst ein Bild des indischen Menschen.

Aus seiner Sicht als Wirtschaftler und Volksrechtler konnte er die Auswirkungen der Entwicklungshilfe und der beabsichtigten Industrialisierung dieses großen Landes beurteilen. Er ist selbst Angehöriger einer hohen indischen Kaste und mit seiner Tochter längere Zeit Gast eines indischen Großindustriellen und Politikers gewesen.

Als Gastprofessor hat er in mehreren indischen Universitäten wissenschaftliche Vorträge über die Auswirkungen der Entwicklungshilfe gehalten.

Zu Vorarbeitern ernannt

Mit Wirkung vom 1. Januar 1962 wurden folgende Mitarbeiter zu Vorarbeitern ernannt:

Erwin Försterra (Mech. Werkstatt, Werk II), Hans Isermann (Bohrerei, Werk II), Wolfgang Luchtenberg (Elektrotrieb), Günter Rützler (Fertigdreherei, Werk II) und Max Schuckar (Werkzeugbau, Werk II). Wir gratulieren!

Zu Kolonnenführern ernannt

Mit Wirkung vom 1. Januar 1962 wurden folgende Mitarbeiter zu Kolonnenführern ernannt: Walter Knispel (Werkskontrolle I), Hermann Köhler (Kranabteilung), Richard Sondern (Vergüterei) und Karl Starnowski (Werkskontrolle I). Wir gratulieren!

In seinem Vortrag zeigte er die Schwierigkeiten auf, die zwischen dem Europäer mit seinem rationellen Denken und der Überbewertung des eigenen „Ich“ und den Indern, denen diese Dinge fremd sind, auftreten können.

In den Mittelpunkt seines interessanten Vortrages stellte Herr Dr. Penzel ein Wort von Antoine de Saint-Exupéry: „Man sieht nur mit dem Herzen gut, allein mit den Augen bleibt das Wesentliche unsichtbar“.

Nach diesen Erlebnisberichten aus dem nahen und fernen Osten brachte der Jugendgemeinschaftstag im März ein ganz anderes Thema.

Der Jugendrichter in Remscheid, Herr Amtsgerichtsrat Jansen, sprach zu dem Thema: „Wir leben in einem Rechts-Staat“.

Die anschließende Aussprache zeigte, daß unsere Lehrlinge sich mit dieser Frage auseinandersetzen und hierzu eigene Gedanken entwickeln.

Werk Bochum

Meistergespräch

Am 15. Februar 1962 fand unter der Leitung von Diplom-Volkswirt Gerd Bösen, Krefeld, ein weiteres „Meistergespräch“ statt, das auch über den eigentlichen Teilnehmerkreis hinaus regen Zuspruch bei Betriebsleitern und Assistenten fand.

Der Grund für das besonders lebhaft Interesse dürfte in der Themstellung gelegen haben. Sowohl das Gespräch über „Junge Menschen“ wie auch die Aussprache über Fragen der „Beurteilung“ ergaben zwar eine Reihe von verschiedenartigen Ausgangspunkten, es zeigte sich jedoch, daß trotz individueller Differenzierungen keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über die Art der praktischen Handhabung und den Weg zur Erreichung der gewünschten Ziele bestanden.

Besonders klar wurde herausgestellt, daß bei der Führung der Jugendlichen im Betrieb nicht nur eine Heran-

bildung in beruflicher Hinsicht erfolgen dürfe, sondern gleichzeitig auch eine erzieherische Aufgabe zu erfüllen sei, denn der junge Mitarbeiter solle nach seiner Ausbildung selbstverständlich eine tüchtige Fachkraft, andererseits aber auch ein urteilsfähiges Glied in unserer demokratischen Gesellschaft sein.

Der beste Maßstab, der der Jugend gegeben werden könne, sei das beispielhafte Vorbild des verantwortungsbewußten Vorgesetzten.

Belegschaftsversammlung

Im Union-Theater fand am Sonnabend, dem 24. März, die erste diesjährige

Ernennungen

Unser Mitarbeiter Helmut Harbord (Feingießerei — Wachsraum) wurde mit Wirkung vom 1. Januar zum Vorarbeiter und unsere Mitarbeiter Siegfried Baur und Rudolf Gerd des zu Kolonnenführern ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Jugendrichter sprach auf dem Jugendgemeinschaftstag

In seinem Referat „Aus der Praxis des Jugendrichters“ ging Amtsgerichtsrat Schwedler in einer pädagogisch sehr wirksamen Art auf die Aufgaben des Jugendgerichts ein, wobei er dessen erzieherische Aufgaben besonders hervorhob. Nach einer Schilderung der verschiedenen Strafstufen für jugendliche Gesetzesübertreter und der Art ihres Vollzugs führte der Referent verschiedene Fälle aus seiner Praxis an, die sehr anschaulich wirkten. Unsere Lehrlinge waren von dem interessanten Vortrag sichtlich beeindruckt.

dogisch sehr wirksamen Art auf die Aufgaben des Jugendgerichts ein, wobei er dessen erzieherische Aufgaben besonders hervorhob. Nach einer Schilderung der verschiedenen Strafstufen für jugendliche Gesetzesübertreter und der Art ihres Vollzugs führte der Referent verschiedene Fälle aus seiner Praxis an, die sehr anschaulich wirkten. Unsere Lehrlinge waren von dem interessanten Vortrag sichtlich beeindruckt.

Nach der Röntgenreihenuntersuchung

An der am 17. und 18. Januar 1962 von der Röntgen-Reihenbildstelle der Eisen- und Stahlindustrie durchgeführten Röntgen-Reihenuntersuchung beteiligten sich 983 Mitarbeiter.

In acht Fällen ergaben die Röntgenaufnahmen die Notwendigkeit einer Nachuntersuchung.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Hermann Paas † 18. 1., Johann Solipivo † 22. 1., Albert Zimmermann † 23. 1., Hans Lingsen † 30. 1., Jakob Jansen † 3. 2., Heinrich Theissen † 3. 2., Johann Wehlings † 6. 2., Wilhelm Kisters † 18. 2., Heinrich Inger † 28. 2., Hubert Buckers † 3. 3., Adam van Boekel † 7. 3., Heinrich Motten † 10. 3., Rudolf Crous † 15. 3., Paul Stammen † 17. 3., Heinrich Theissen † 18. 3., Martha Frick † 19. 3., Heinrich Krenkers † 19. 3., Alfons Viecens † 20. 3., WERK KREFELD

Albert Meiner † 2. 2., Otto Nippel † 11. 2., Wilhelm Nöll † 18. 2., Gerhard Kirschbaum † 27. 2., Artur Müller † 27. 2., Ernst Schmidt † 27. 2., Gerd Heep † 28. 2., Wilhelm Patzer † 2. 3., WERK REMSCHEID

Rudolf Raid † 22. 1., Otto Haug † 25. 1., WERK BOCHUM

Josef Urselmann † 9. 2., VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Karl Kraft † 15. 3., WERK WERDOHL

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Werk Dortmund

Unfallausschußsitzung

Der Unfallausschuß ist in letzter Zeit den Ursachen nachgegangen, die im Betrieb zu Erkältungskrankheiten unter den Mitarbeitern führen können.

Dabei wurden durch entsprechende Betriebsbegehungen in erster Linie die Hallen einer besonderen Untersuchung unterzogen, in denen sich stärkere Zuglufterscheinungen bemerkbar gemacht haben. Durch entsprechende Maßnahmen konnten die bestehenden Zugluftherde beseitigt bzw. abgeschirmt werden. Wenn es sich hierbei auch nicht um eine Unfallchutzmaßnahme handelte, so diente sie doch der Herabsetzung der Krankenziffer.

Die im Monat Februar eingetretenen Unfälle waren fast durchweg leichter Natur. Sie hätten bei konzentrierter Aufmerksamkeit zum größten Teil vermieden werden können. Wir können nur immer wieder an die Mitverantwortung aller Mitarbeiter appellieren, sich selbst unfallschutzmäßig zu verhalten.

Belegschaftsversammlung

Am Sonnabend, dem 31. März 1962, fand im großen Saal des Freischütz eine Belegschaftsversammlung statt, auf der neben einem Referat über die aktuelle Betriebsratsarbeit die Situation unserer Magnetfabrik besprochen wurde.

„Führen mit Erfahrung“

Im Rahmen eines Meistergesprächs wurden einige Hefte der Reihe „Führen mit Erfahrung“ in ihren Schwerpunkten durchgesprochen. Es gab erfreulicherweise wieder eine sehr intensive Diskussion. Besondere Aktualität nahm das Problem der Arbeitssicherheit für sich in Anspruch, wozu einige für die Praxis wertvolle Diskussionsbeiträge geliefert wurden.

Der Wert dieser Meistergespräche besteht nicht zuletzt darin, daß sie mehr und mehr Verständnisbereitschaft und Verständigung fördern.

Aus eigener Initiative der Meister und Vorarbeiter werden schon seit langem allmonatlich Schulungen durchgeführt, wobei es in erster Linie um

die Behandlung von betrieblichen Fragen geht.

Im Rahmen dieser Schulungsvorträge sprach der Sozialbeauftragte, Herr Granitz, über die „Praxis des Arbeitsrechts im Betrieb“ unter besonderer Berücksichtigung arbeitsrechtlich interessierender Situationen bei Betriebsvorfällen verschiedener Art.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten 6 Vorschläge prämiert werden. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Josef Chownitz, Karl-Heinz Kohl, Leo Leszinski, Hugo Niesner, Edgar Strunk und Artur Walberg.

Herzlichen Glückwunsch!

Werk Werdohl

Verbesserungsvorschlag

Unserem Mitarbeiter Herbert Frisch wurde seitens der Werksleitung eine Geldprämie als Anerkennung für den eingebrachten Verbesserungsvorschlag: „Anfertigung eines Lagerkastens zur Aufnahme von Rundlagerschalen zwecks Verwendung beim Schmieden von Stöckeln“ überreicht.

Wir gratulieren!

Unser Arbeitsdirektor in Werdohl

Arbeitsdirektor Boine besuchte am 15. Februar das Werk Werdohl und gab dem Betriebsrat einen ausführ-

lichen Bericht über die Lage des Gesamtunternehmens.

Belegschaftsversammlung

Die erste Belegschaftsversammlung dieses Jahres fand am 17. März um 10 Uhr im Hotel zur Post statt.

Jugendgemeinschaftstag

Im Rahmen des Jugendgemeinschaftstages sprach Herr Ingenieur Middehoff vor den Jugendlichen unseres Werkes über das Thema „Vom Erz zum Edelstahl“.

Anschließend fand eine rege Aussprache über allgemeine Jugendfragen statt.

Termine für die Ausstellung „Was wir in der Freizeit schaffen“

Inzwischen stehen die Ausstellungsdaten fest. Die DEW-Freizeit-Ausstellung findet statt:

Werk Krefeld	Werk Remscheid	Werk Dortmund	Werk Werdohl	Werk Bochum
11. bis 13. Mai	19. bis 20. Mai	26. bis 27. Mai	31. Mai	3. Juni

Herzlichen Glückwunsch

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

unseren Mitarbeitern:

WERK KREFELD: Karl Kock 13. 5., WERK REMSCHEID: Otto Geratz 17. 5., WERK BOCHUM: Franz Drilling 15. 4., WERK DORTMUND: Josef Selge 7. 5.,

WERK KREFELD: Elli Grundmann 2. 4., Erwin Hofmann 3. 4., Wilhelm Ohligs 4. 4., Johann Timmermann 5. 4., Konrad Hess 7. 4., Karl-Heinz Krämer 7. 4., Herbert Kompernass 7. 4., Hans Püllen 7. 4., Gerhard Vonk 8. 4., Heinrich Spicker 9. 4., Auguste Layes 10. 4., Hermann Seepe 20. 4., Wilhelm Breckenkamp 22. 4., Heinrich Theissen 23. 4., Wilhelm Mohr 26. 4., Gottfried Schrey 9. 5., Erich Kaufels 18. 5., Heinrich Lucas 24. 5., Alex Butzen 27. 5., WERK REMSCHEID: Heinz Gehrman 1. 4., Otto Göbel 9. 4., Werner Vieth 31. 5., WERK BOCHUM: Aloys Wiethoff 1. 4., Richard Brauner 14. 4., Johann Walecki 16. 4., Heinrich Pamp 29. 4., Heinz Lennemann 3. 5., Willi Möller 3. 5., Albert Rohrmoser 18. 5., August Dudda 21. 5., WERK DORTMUND: Fritz Brameier 26. 4., Heinz Witte 10. 5., Paul Bugay 28. 5., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Hans Röhrbein 8. 4., Albert Frohme 8. 5.,

zum 80. Geburtstag

zum 75. Geburtstag

zum 70. Geburtstag

zum 65. Geburtstag

zum 60. Geburtstag

zum 50. Geburtstag

zur Eheschließung

zur Geburt eines Sohnes

zur Geburt einer Tochter

WERK KREFELD: Wilhelm Schlüter 18. 4., Robert Fleischmann 31. 5.,

WERK KREFELD: Heinrich Kaufmann 21. 3., Heinrich Wolters 1. 4., Karl Feld 17. 4., Walter Madel 6. 5., Wilhelm Cremers 10. 5., Friedrich Dittko 21. 5., Max Voss 21. 5.,

WERK DORTMUND: Franz Skrypschak 9. 3., WERK WERDOHL: Josef Klotzeck 29. 3.,

WERK KREFELD: Hermann Sonnenschein 26. 3., Peter Stephan 19. 4., Wilhelm Stremme 20. 4., Curt Wolf 4. 5., Wilhelm Schell 9. 5., Johannes Braun 16. 5., Oskar Becker 19. 5., Heinrich Esser 22. 5., Heinrich Joller 30. 5., WERK REMSCHEID: Josef v. Tyczynski 19. 3., Fritz Kirschsieper 20. 3., Walter Hochstein 1. 4., Otto Schmolke 22. 4., Erich Werth 26. 4., WERK BOCHUM: Hermann Koch 19. 1., Otto Werneburg 6. 3., Julius Schmidt 28. 3., WERK WERDOHL: Georg Fuchs 16. 3., Albert Vasebender 20. 3., VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Martha Sippel 28. 2.,

WERK KREFELD: Hubert Neue 20. 3., Jakob Kruss 22. 3., Wilhelm Speis 23. 3., Jakob Zensen 28. 3., Heinz Schages 1. 4., Karl Levels 2. 4., Dipl.-Ing. Hermann Schlingensiepen 4. 4., Heinrich Kuchem 5. 4., Ernst Schlünkes 5. 4., Otto Gesatz 7. 4., Gerhard Hanenberg 8. 4., Hans Schühle 10. 4., Gustav Schmidt 12. 4., Josef Dahmen 22. 4., Hans Leeg 22. 4., Fritz Lachmann 23. 4., Heinrich Hagemes 30. 4., Jakob Pesch 7. 5., Hans Vogels 8. 5., Reinhold Weidig 9. 5., Erich Natz 12. 5., Hermann Wittlings 15. 5., Ludwig Roosen 19. 5., Erich Schüring 19. 5., Albert Matzat 23. 5., Franz Inkmann 29. 5., Paul Viszers 31. 5., WERK REMSCHEID: Otto Leonhardt 16. 3., Walter Bosshammer 19. 3., Friedrich Harlt 23. 3., Hans Hecker 23. 3., Max Schröder 28. 3., Karl Mysyk 28. 3., Gertrud Salker 31. 3., Ernst Wittfeld 27. 4., Walter Horsch 1. 5., Karl Geese 13. 5., Albert Meinert 14. 5., Gustav Krempel 16. 5., Heinz Breuer 18. 5., Willi Lemke 30. 5., WERK BOCHUM: Felix Kampf 26. 1., Martha Skeide 21. 2., Martin Riesener 12. 3., WERK DORTMUND: Karl Nölle 27. 3., WERK WERDOHL: Franz Griesenbruch 29. 4., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Irmgard Rehdanz 30. 4.,

WERK KREFELD: Ewald Lück 16. 3., Peter Keyzers 17. 3., Günther Hebbel 19. 3., Hans Momm 20. 3., Günter Tillmann 30. 3., Wilhelm Simons 31. 3., Hans de Rath 3. 4., Wilhelm van der Rydt 5. 4., Walter Seger 6. 4., Hermann Junker 8. 4., Christoph Harff 8. 4., Peter Stübgen 18. 4., Theodor Goemanns 19. 4., Johann Nössemes 19. 4., Max Struse 21. 4., Gustav Garlt 22. 4., Otto Steinbronn 23. 4., Reinhard Koenen 25. 4., Rudolf Strobel 25. 4., Alfons Freitag 27. 4., Johann Steinmetzer 29. 4., Wilhelm Hollenbenders 2. 5., Karl Meurer 3. 5., Kurt Sticklenbrucks 4. 5., Erich Drahten 6. 5., Jakob Draken 6. 5., Peter Schmitz 9. 5., Emil Müller 10. 5., Paul Preuss 13. 5., Wilhelm Schröder 16. 5., Alfred Meuskens 17. 5., Johann Ista 18. 5., Heinrich Wissen 19. 5., Hans Meyer 20. 5., Ludwig Janssen 23. 5., Walter Schöneberg 25. 5., Hans Laws 25. 5., Willi Neumuth 26. 5., Mathias Feniuk 26. 5., Hermann de la Motte 26. 5., WERK REMSCHEID: Adolf Dorfmueller 18. 3., Alfred May 25. 3., Willi Ulinski 25. 3., Joh. P. Hasenclever 26. 3., Fritz Schuppart 5. 4., Heinz Zeitz 7. 4., Karl Tesche 13. 4., Ludwig Herget 17. 4., Karl Blickwedel 22. 4., Heinrich Lenz 9. 5., Willi Eisenkrämer 19. 5., WERK BOCHUM: Hugo Haarkamp 6. 2., Rudolf Miczka 28. 3., WERK DORTMUND: Maria Juskowiak 13. 4., Werner Pape 27. 4., WERK WERDOHL: Ernst Eversberg 9. 4., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Paul Steller 24. 3.,

WERK KREFELD: Karl Baumeister, Horst Bergmann, Heinz Fenners, Johann Kapler, Herbert Link, Hans-Peter Müller, Emil Ruser, Horst Stegemann, Klaus Stillings, Alice Zerressen geb. Rond, WERK BOCHUM: Fritz Heine, Adolf Lamken, Waldemar Schollenbruch, WERK DORTMUND: Franz-Josef Bange, Anton Dicke, Fritz und Annemarie Dräger geb. Scuria, VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Inge Schweitzer geb. Thier,

WERK KREFELD: Robert van Afferden, Kurt Barbian, Rudolf Behr, Hannspeter Botz, Heinrich Broekmann, Hans-Josef van Cleef, Max Dobberstein, Lambert Feddema, Hans-Peter Flühmann, Günter Gerbitz, Manfred Gerlach, Paul Hälker, Hans-Josef Heyer, Heinz Hübner, Horst Hülser, Theodor Jansen, Werner Jansen, Klaus Kempf, Fritz Kisters, Reinhold Kruse, Georg Leifeld, Heinrich Lohn, Heinz Marsollek, Theodor Mause, Ernst Müller, Peter Karl Reinartz, Robert Scherwinski, Horst Schmidt, Horst Siemes, Dr. Wolfgang Spyra, Klaus Starmanns, Werner Stickelbruck, Eduard Tevort, Heinrich Theloy, Heinrich Tritsch, Pasquale Vinci, WERK REMSCHEID: Friedel Baumüller, Hermann Bergerhoff, Karl-Heinz Kündgen, Hubert Kurm, Werner Luber, Ernst Römmelt, Hans Wieja, Herbert Zeidler, WERK BOCHUM: Karl-Heinz Ball, Siegfried Berger, Hans Hiller, Robert Hullermann, Werner Reschke, Karl-Heinz Samsel, Karl-Heinz Sowa, Otto Wohlfahrt, WERK DORTMUND: Hans-Joachim Selig, WERK WERDOHL: Herbert Frisch, Josef Iwan, Karl Ufer, VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Klaus W. Söding,

WERK KREFELD: Heinz-Josef Anstötz, Kurt Böminghaus, Franz Boverter, Andreas Gartz, Ulrich-Josef Gerhardus, Josef Geyer, Günter Graf, Aribert Hartmann, Josef van Heek, Kurt Heinen, Alfred Hinz, Hans-Dieter Holzgräfe, Wilhelm Huylmans, Erwin Jessler, Johannes Kämmer, Horst Kendzia, Theo Kleiner, Herbert Krauser, Klaus Mansfeld, Erwin Michels, Siegfried Paroll, Hans Pelz, Johann Pesch, Ulrich Peschken, Heinrich van Rennings, Johann Rütten, Theo Schattmann, Matyas Scher, Jakob Schmedders, Franz Scholtyssek, Werner Sturm, Willi Verboeket, Peter Weitz, WERK REMSCHEID: Josef Bende, Karl Freund, Karl-Heinz Nau, Karl-Heinz Ploreit, Hermann Sawicki, Friedrich Schück, José Torrubiano-Gonzalez, Felix Wisniewski, Anna Zöllner, WERK BOCHUM: Erich Blask, Paul Frey, Ernst Jeguschke, Alfred Zucht, WERK DORTMUND: Günter Greulich, Wilhelm Schorning, Arnold Sekatzek, Hermann Wegelin, WERK WERDOHL: Walter Kuchenbecker, VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Hedwig Hofmann, VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Helmut Müller!



Unserer DEW-Gesangabteilung unter der Leitung von Musikdirektor Hans Heinrichs gebührt ein besonderes Lob für die künstlerische Ausgestaltung unserer Feierstunden, zu denen neben der Weihnachtsfeier für die Lehrlinge ganz besonders die Jubilarfeier gehört, bei der dieses Bild aufgenommen wurde.

